

GEORG JENAL

DIE GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN IN TRENTINO - ALTO ADIGE BIS ZU DEN GRÜNDUNGEN DER BETTELORDEN

Für ein frühes Asketen- und Mönchtum des 4.-7. Jahrhunderts, wie es bis zur Höhe von Mailand, Verona und Aquileia etwa bekannt ist ⁽¹⁾, finden sich im Gebiet der heutigen italienischen «Regione Trentino - Alto Adige» nur vage Spuren. Die Nachricht über den Einsiedler Romedius und seine zwei Gefährten in der Einsamkeit bei Tavon am Nonsberg zu Anfang des 5. Jahrhunderts ist wohl als Legende erkannt und des Romedius' persönliche Bekanntschaft mit Bischof Virgilius (m. 400/405), dem eigentlichen Gründer des Bistums Trient, damit unhaltbar geworden. Der historische Romedius ist wahrscheinlich ins 11. Jahrhundert zu datieren ⁽²⁾.

Einen ersten Hinweis auf ein Mönchtum im Bistum Säben könnte ein Brief Papst Pelagius' I. von 559 geben, in dem einem «Marcello episcopo Seuoniensi» die Anweisung erteilt wird, bei Mangel an Seelsorgern Mönche zu weihen - allerdings nach sorgfältiger vorheriger Prüfung und Auswahl ⁽³⁾. Wie

⁽¹⁾ In Mailand gehen die Anfänge asketischer Gemeinschaften auf Ambrosius (340-397) und dessen Schwester Marcellina zurück, wie Augustinus aus eigener Anschauung berichtete: AUGUSTINUS, *Confessiones VIII*, 6; DERS.: *De moribus cath. eccl. I*, cap XXXIII, 70, PL 32 (1877) Sp. 1339. - Für Verona ist eine der frühesten italischen Gemeinschaften von «virgines sacrae» belegt, die vermutlich von Bischof Zeno (floruit 362-371) ins Leben gerufen worden ist, wie aus einem Brief des Ambrosius zu schließen ist: AMBROSIIUS, ep. V, cap. 1 u. 19, PL 16 (1880) Sp. 930 u. 935. - In Aquileia sammelte Bischof Chromatius (m. 407) eine asketische Gemeinschaft um sich wie unter anderem ausführlich Rufinus berichtete (Mitglied war zeitweise auch Hieronymus): RUFINUS, *Apologia contra Hier.* I, 4, CC 20 (Simonetti) S. 39 (Aufzählung der einstigen Mitglieder der Gemeinschaft). Vgl. G. C. MENIS, *Klösterliches Leben Friauls in karolingischer und ottonischer Zeit*, in: *Der Schlern* 45 (1971), S. 448 f.

⁽²⁾ J. BAUR - G. HEPPERGER, Art.: *Romedius*, in: *LThK* 9 (1964) Sp. 26.

⁽³⁾ PELAGIUS I, ep. 57 (ed. M. Gassé - C. M. Batlle) *Scripta et Documenta* 8, Montserrat 1956, S. 149 ff: Pelagius Marcello Episcopo Seuoniensi: ...pari etiam auctoritate mandantes, ut et de monasteriis probatae vitae monachos debeas ad sacros ordines promovendos eligere, eo dum-

die Editoren der Pelagius-Briefe in ausführlicher Diskussion aller Varianten dargelegt haben, ist dieser «Marcellus» wohl am ehesten mit einem frühen Bischof von Säben zu identifizieren, eine Lösung, die zusätzlich durch die - den Editoren unbekannt - Tatsache gestützt wird, daß sich im ältesten Bischofskatalog für Säben ein Marcellus findet, der allerdings zeitlich nicht näher einzuordnen ist (4).

Eine weitere Spur für ein frühes Mönchtum dieses Raumes findet sich bei Paulus Diaconus in der «Historia Langobardorum», wo dreimal ein «Secundus servus Christi de Tridento» erwähnt wird, ein Mönch aus Trient also, der Autor einer verlorengegangenen, von Paulus noch benützten kleinen Geschichte der Langobarden war, der Adalowald, den Sohn Agilulfs und der Theodelinde, 603 in Monza katholisch getauft, dabei die Patenstelle übernommen hatte, und der 612 zu Trient schließlich verstorben war (5).

Mehr als ein vager Hinweis darauf, daß zu Anfang des 7. Jahrhunderts folglich vielleicht eine monastische Gemeinschaft in Trient bestanden hat, kann aber auch dies nicht sein. Es bleibt darüberhinaus durchaus unsicher, ob es sich um denselben Secundus handelt, mit dem Gregor d. Gr. korrespondierte und der bei Königin Theodelinde in der Frage des Drei-Kapitel-Streites vermittelte (6).

Vergeblich sucht man in Trentino - Alto Adige auch nach Klostergründungen der Langobarden, die doch immerhin Initiativen zu zahlreichen Großklöstern in Mittel- und Oberitalien gegeben haben. Bis weit ins 8. Jahrhundert hinein bleibt dieses Gebiet - obwohl Trient der Sitz eines langobardischen Herzogs war (7) - hinsichtlich monastischer Gründungen eine Art weißer

taxat moderamine custodito, ut neque monasteria ab optimis personis ex toto uacuata reddantur, neque ecclesiae remaneant sine sacerdotibus destitutae.

(4) PELAGIUS I, ep. 57, S. 149 ff, Anm. der Editoren. - Der Bischofskatalog bei O. REDLICH, *Zur Geschichte der Bischöfe von Brixen vom 10. bis in das 12. Jahrhundert (907-1125)*, in: Zeitschr. d. Ferdinandeums für Tyrol u. Vorarlberg, III. Folge, 28 (1884), S. 43 ff; die neueste Edition von: A. SPARBER, *Der Brixener Bischofskatalog*, in: MIOG 58 (1950) (Festschr. L. Santifaller), S. 373 ff, hier 377 (S. 373 alle älteren Editionen des Katalogs). Vgl. auch MG SS XIII, S. 352 (= MG POETA II, S. 639); F. LANZONI, *Le diocesi d'Italia dalle origini al principio del secolo VII* (Studi e Testi 35) Faenza 1927, S. 541; A. SPARBER, *Das Bistum Sabiona in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Brixen 1942, S. 116. - Für den Hinweis auf einen möglichen Zusammenhang zwischen dem «Marcellus» des Bischofskataloges und dem des Pelagiusbriefes- sowie für einige andere Auskünfte - sei an dieser Stelle Herrn Prof. Josef Riedmann, Innsbruck, herzlich gedankt.

(5) PAULUS DIACONUS, *Hist. Langobardorum*, MG SS LANGOB., lib. III, 29; IV, 27 u. 40, S. 108, 125 u. 133.

(6) In 5 Briefen Gregors d. Gr. taucht ein Secundus auf, dessen Identifikation nicht eindeutig ist. P. EWALD u. L. M. HARTMANN halten den in GREG. Reg. IX, 147, XIV, 12 und bei PAULUS DIACONUS, *Hist. Langobardorum* (s. vorhergehende Anm.) genannten Secundus für den von Trient, hingegen den in GREG. Reg. VI, 24 u. VI, 63 u. VII, 10 für einen anderen (MGH EPP. II, S. 143, Anm. der Editoren). - Vgl. A. KOLLAUTZ, Art.: *Secundus*, in: LThK 9 (1964) Sp. 562.

(7) Vgl. PAULUS DIACONUS, *Hist. Langobardorum*, lib. II, 32; III, 27; IV, 1 u. 10 (dux Euin); IV, 10 u. 27 (dux Gaidoald); V, 36-41 (dux Alahis); MG SS LANGOB. S. 90; 108; 116 u. 120; 120 u. 125; 156 - 161. - I. ROGGER, Art.: *Trient*, in: LThK 10 (1965) Sp. 341; J. KÖGL, *La sovranità dei vescovi di Trento e di Bressanone*, Trento 1964, S. 4.

Fleck, ein Umstand, der sicher mehrere Gründe hatte, sich aber wohl am ehesten durch die kulturgeographische Lage im Schnittpunkt der vielfachen Bewegungen der Völkerwanderungszeit mit deren Folgen erklären läßt.

DIE BENEDIKTINERKLÖSTER

Innichen

Als erste deutlich faßbare Gemeinschaft dieses Gebietes tritt im Jahre 769 Kloster Innichen im Pustertal, an der kürzesten Verbindung zwischen dem Friaulischen und dem Cadore gelegen, ins Licht der Geschichte. Von einer Italienreise zurückkehrend, verweilte Bayernherzog Tassilo III. 769 in Bozen und schenkte anlässlich dieses Aufenthaltes, im Beisein und mit Zustimmung bayerischer Großer, Abt Atto von Scharnitz als Bittsteller den Ort «India» (Innichen) und alle dazugehörenden Gebiete im Tal wie in den Bergen, mit dem Auftrag, in den öden und unbewohnten Gegenden ein Kloster zum eigenen und der Vorfahren Seelenheil, sowie zur Mission der noch ungläubigen Slawen - und das hieß natürlich auch zum Herrschafts- und Landesausbau ⁸⁾ - zu gründen. Als Grenzen der Schenkung wurden im Westen der Bach Tesido, im Osten das Bächlein am Berge Anras - die Grenze zu den Slawen nämlich ⁹⁾ - bestimmt. In heutigen geographischen Identifikationen gesprochen, handelte

(⁸⁾ M. FASTLINGER, *Die wirtschaftliche Bedeutung der Bayerischen Klöster in der Zeit der Agilolfinger*, Freiburg 1902, S. 33 ff, 55 ff, 113 ff (Innichen), 110 ff (Scharnitz-Schlehdorf) u. 170 ff; S. MITTERER, *Die bischöflichen Eigenklöster in den vom hl. Bonifatius 739 gegründeten bayerischen Diözesen*, in: Stdd. u. Mitt. OSB (Erg.-Bd. 2), München 1929, S. 105; F. HUTER, *Stift Innichen. Siedlungsleistung und Grundherrschaft*, in: ZBLG 36 (1973), S. 452 f, der deutlich unterstreicht, daß die Doppelaufgabe der Gründung, Mission und Kolonisation - und in deren Folge auch der Herrschaftsausbau - waren; M. MITTERAUER, *Das agilolfingische Herzogtum und sein Machtbereich in den Ostalpen*, in: Der Schlern 45 (1971), S. 31 f, sieht in der Gründung von Innichen ein «hervorragendes Zeugnis für das starke Engagement der agilolfingischen Herzöge im Pustertal», das darauf abzielte, «das karantanische Slawenreich ihrem Machtbereich einzugliedern».

(⁹⁾ Th. BITTERAU, *Die Traditionen des Hochstifts Freising I* (Quellen und Erörterungen zur bayer. und deutschen Geschichte, NF 4) München 1905, S. 61f: Ego Tassilo dux Baiouarorum vir... cum consensu optimatum Baiouarorum dono atque transfundo locum nuncupantem India quod vulgus Campo Gelau vocantur, Attoni abbati ad ecclesiam sancti Petri... pro remedium animae meae seu et antecessorum meorum in aedificatione monasterii atque ipsius servitio, a rivo quae vocatur Tesido usque ad terminos Sclauorum, id est ad rivolum montis Anarasi totum atque integrum campestria seu et montana, pascuas, venationes, umecta seu fructecta omnia ad eadem pertinentia locum, ut nullus deinceps genitorum hominum queat nec... quia manu propria ut potui characteres cyrografu inchoando depinxi coram iudicibus atque optimatibus meis, quia et ipsa loca ab antiquo tempore inanem atque inhabitabilem esse cognovimus, nunc vero postulantem atque humiliter supplicantem audivi et propter incredulam generationem Sclauanorum ad tramiem veritatis deducendam concessi et hilari vultu tradedi... Signum manus meae propria Tassilonis donante atque confirmante. Actum in Bauzono rediente de Italia anno ducatus eius XXII. (Bozen 769).

Zu den älteren Drucken dieser Urkunde, zur älteren Literatur über Innichen sowie den geographischen Namen in der Urkunde, besonders zum ersten urkundlichen Beleg des Names

es sich also um das Pustertal mit den dazugehörigen Seitentälern zwischen Welsberg (Monguelfo) und dem Berge Anras mit einer West-Ostausdehnung von etwa 35 km.

Der Aufenthalt Tassilos in Italien galt wohl seinem Schwiegervater, dem Langobardenkönig Desiderius und muß in den größeren Rahmen der diplomatischen Tätigkeiten eingeordnet werden, die im Zusammenhang mit dem Tode Pippins und den folgenden Bemühungen standen, die Beziehungen zwischen Franken, Langobarden und Baiern zu verbessern ⁽¹⁰⁾.

Der in der Schenkungsurkunde überlieferte Vorgang beschreibt zwar noch keine Klostergründung im eigentlichen Sinne, aber doch die Voraussetzungen dazu. Innichen war von seiner Gründung an ein Filialkloster des einige Jahre zuvor (763) gegründeten Konventes von Scharnitz und wurde spätestens durch die Bischofserhebung Abt Attos (783) ein bischöfliches «Eigenkloster» von Freising ⁽¹¹⁾.

«Bozen», vgl. ebd. S. 61f sowie: *Germania Pontificia I* (1911), S. 148 und: *Tiroler Urkundenbuch I, 1* (TU, ed. F. Huter), Nr. 1, S. 1. - Vgl. G. TINKHAUSER, *Topographisch-historische Beschreibung der Diözese Brixen I*, Brixen 1855, S. 439 ff; J. EGGER, *Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit I*, Innsbruck 1872, S. 114; F. X. ZAHNBRECHER, *Die Kolonisationstätigkeit des Hochstifts Freising in den Ostalpenländern*, in: *Beiträge zur Geschichte, Topographie und Statistik des Erzbistums München-Freising 10* (1907), S. 60; L. WIEDEMAYR, *Die «Hofmark» Innichen, I: Geschichte der «Hofmark» Innichen*, Innichen 1908, S. 6 ff; E. KÜHEBACHER, *Die Hofmark Innichen*, Innichen 1969 (bringt für die frühen Zeiten keine neuen Ergebnisse); O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol I*, Innsbruck 1938, S. 60 ff; F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 452; DERS., *Siedlungsleistung und Grundherrschaft von Innichen*, in: *Der Schlern 45* (1971), S. 475 f; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 58; K. WOLFSGRUBER, *Das Stift Innichen*, in: *Stifte und Klöster in Südtirol. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (= Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bolzano 1962, S. 33 f; DERS., *Die Beziehung des Bistums Freising zu Innichen*, in: *Der Schlern 45* (1971), S. 2; F. PRINZ, *Herzog und Adel im agilolfingischen Bayern. Herzoggut und Konsenschenkungen vor 788*, in: *ZBLG 25* (1962), S. 283 ff, hier: S. 292 ff; DERS., *Frühes Mönchtum im Frankenreich. Kultur und Gesellschaft in Gallien, den Rheinlanden und Bayern am Beispiel der monastischen Entwicklung (4.-8. Jahrhundert)*, München/Wien 1965, S. 342 f, 360 ff, bes. S. 427 ff mit Anm. 342 (ältere Lit. zu Innichen); K. REINDEL, *Das Zeitalter der Agilolfinger (bis 788). Die politische Entwicklung*, (Handbuch d. bayer. Geschichte I) München ² 1981, S. 208 f; DERS., *Christentum und Kirche. Erste Klostergründungen in Bayern*, ebda., S. 222 f. - Zum Formular der Schenkungsurkunde, den Verwandtschaften mit dem «Stiftbrief» von Kremsmünster sowie den verfassungsgeschichtlichen und politischen Hintergründen: H. FICHTENAU, *Die Urkunde Herzog Tassilos III. und der «Stiftbrief» von Kremsmünster*, in: *MIÖG 71* (1963), S. 5 ff u. 19 ff; H. WOLFRAM, *Intitulatio I. Lateinische Königs- und Fürstentitel bis zum Ende des 8. Jahrhunderts* (MIÖG Erg.-Bd. 21) Wien 1967, S. 179 ff.

⁽¹⁰⁾ E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel und die Gründung von Innichen*, in: *Zur Geschichte der Bayern* (Wege d. Forschung 60, ed. K. Bosl) Darmstadt 1965, S. 135 f. (ursprünglich erschienen in: *MIÖG 68*, 1960, S. 362-387).

⁽¹¹⁾ Die Gründungsurkunde von Scharnitz: BITTERAU I, Nr. 19, S. 46 ff (29. Juni 763). Zur Abhängigkeit der Klöster in Scharnitz wie in Innichen vom Bischof von Freising - gegen ältere Meinungen - vgl. S. MITTERER, *Eigenklöster*, S. 113 (der erst ab 783, dem Pontifikatsbeginn Abt Attos als Bischof von Freising, von Eigenklöstern im Falle Innichens und Scharnitz' spricht); A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, in: *Sammelblatt d. Hist. Vereins Freising 17* (1931), S. 8 f; E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 141 mit Anm. 18 (Lit. zu Scharnitz); A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 58; F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 291 ff; DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 343; DERS., *Von den Karolingern zu den Welfen. Innere Entwicklung. Die Bistümer*, (Handb. d. bayer. Gesch. I) München ² 1981, S. 447; DERS., *Klöster und Stifte*, ebd. S. 470.

Innichen war also kein Herzogskloster wie etwa das später gegründete Kremsmünster⁽¹²⁾ und ist folglich - trotz der Gründungsinitiative des Herzogs - im weiteren Zusammenhang der Klostergründungen des westbairisch-profränkischen Adels zu sehen⁽¹³⁾.

Dieser Umstand wird weiter gestützt durch die verwandtschaftlichen Verbindungen, die für die Zeugen der Stiftsurkunde nachgewiesen sind⁽¹⁴⁾ wie durch die Wahl des Candidus-Patroziniums, des Patroziniums eines römischen Katakombenheiligen, dessen Gebeine möglicherweise auf dem Umweg über den fränkischen Westen durch Abt Atto selbst (nach 782) nach Innichen kamen⁽¹⁵⁾. Beide Tatbestände weisen eindeutig in den historischen Kontext der großen bayerischen Adelfamilien westlich der Linie Inn-Salzach, zu Familien, die offensichtlich profränkisch eingestellt waren, und zu deren Hauptvertretern etwa die in der Lex Baiovariorum genannten Huosi, aber auch die Gründerfamilie von Scharnitz, die sogenannte Reginperth-Sippe, zu rechnen sind. Bekanntlich stellte Freising - das sogenannte «Huosi-Bistum» - einen Kristallisationskern des Macht- und Einflußbereiches dieser Familien dar⁽¹⁶⁾.

⁽¹²⁾ F. PRINZ, *Frühes Mönchtum*, S. 425 ff, 428; K. BOSL, *Die Gründung Innichens und die Überlieferung. Zum 1200. Jubiläum (769-1969) der Gründung Innichens durch Herzog Tassilo III.*, in: ZBLG 33 (1970) S. 451 ff, hier S. 455, wo Kremsmünster als «Vergleichsmodell» zur Gründung von Innichen vorgeführt wird. (Derselbe Beitrag auch in: Der Schlern 45 (1971), S. 407-417).

⁽¹³⁾ Auf den Umstand, daß Bayern zur Zeit der späten Agilolfinger bereits eine gewisse Zweiteilung aufweist, hatte schon hingewiesen G. DIEPOLDER, *Die Orts- und in pago-Nennungen im bayerischen Stammesherzogtum zur Zeit der Agilolfinger*, in: ZBLG 20 (1957) S. 364-436 (S. 383 f die Feststellung, daß im Westen des Herzogtums «nicht sehr viel Fiskalgut im unmittelbaren Besitz der Agilolfinger nachgewiesen werden kann»). - Das Problem wurde erneut aufgegriffen von F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 283-311. Nach einer Analyse der sogenannten «consens»-Schenkungen in Kombination mit der politischen Geschichte und der Ereignisgeschichte, unter Heranziehung der Verwandtschaftsverhältnisse, der neuen archäologischen Ergebnisse sowie der Ergebnisse der Patrozinienkunde ergibt sich zweifelsfrei eine Zweiteilung des Herzogtums in politisch-herrschaftlicher Hinsicht insofern, als der Bereich westlich der Linie Salzach-Inn Einflußbereich vornehmlich - wenn auch nicht ausschließlich - großer Adelfamilien mit profränkischer Ausrichtung war, während der östliche Teil des Herzogtums zur Reichsgrenze hin als das Einflußgebiet des Herzogs vornehmlich anzusehen ist. Vgl. auch DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 344, 365 ff, 372 f, 428 f; DERS., *Von den Karolingern zu den Welfen. Innere Entwicklung. Stammesgebiet und Stammesherzogtum*, (Handb. d. bayer. Geschichte I)² 1981, S. 355. Vgl. K. BOSL, *Die Gründung Innichens*, S. 461, bes. 463. - Kritik an der Zweiteilung Bayerns hat vorgebracht A. KRAUS, *Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger?*, in: BildLG 112 (1976), S. 16 ff. Erwiderung: F. PRINZ, *Nochmals zur Zweiteilung des Herzogtums der Agilolfinger*, in: BildLG 113 (1977), S. 19 ff.

⁽¹⁴⁾ Zu den verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen Atto, Arbeo, Hitto, der Reginperth-Sippe (den Gründern v. Scharnitz) und den Houosi vgl. E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 145 ff; F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 292 f; DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 372, 428 f; DERS., *Klöster und Stifte* (Handb. d. Bayer. Gesch. I) S. 464.

⁽¹⁵⁾ *Codex Carolinus* (Papst Hadrian I. an Karl d.G., a. 779/780), MGH EPP III (1892), Nr. 65, S. 592 f; Reg.: JAFFÉ 2429; vgl. C. J. HEFELE, *Konziliengeschichte III*, S. 625; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 9, Anm. 26; F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 294 f; DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 342 ff bes. Anm. 70 (ältere Lit. zum Candidus-Problem); dort auch zum weiteren Zusammenhänge zwischen der Wahl des Candiduspatroziniums und den römisch-fränkischen Kultbeziehungen S. 428 u. 441.

⁽¹⁶⁾ F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 292 f. (mit Anm. 27), bes. 299; DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 372, 427 f; K. BOSL, *Die Gründung Innichens*, S. 463.

Wie weit bei der Wahl des Gründungsortes ursprünglich auch Überlegungen hineinspielten, die Position des Herzogs im westbayerischen, vornehmlich - wenn auch nicht ausschließlich - von «profränkischen» Adelsfamilien beeinflussten Raum zu stärken und auszubauen, muß letztlich offenbleiben. Die politische Großlage nach dem Tode Pippins (768) - d.h. die bevorstehende Reichsteilung unter die Söhne Karlmann und Karl - legt es nahe, in Tassilos Vorgehen den Versuch zu sehen, mit dem westbayerischen, profränkischen Adel eine erneute Zusammenarbeit zu suchen, zumal auch von Rom aus eine Annäherung von Franken und Langobarden favorisiert wurde, was für Tassilo auf längere Sicht den Verlust der Südflanke bedeuten konnte⁽¹⁷⁾. Die wenigen Tatsachen, die aus der frühen Gründungszeit bekannt sind, zeigen deutlich nur, daß 783 mit der Erhebung Attos zum Bischof von Freising - er blieb wie alle folgenden Bischöfe Freisingens weiter Abt von Innichen - die neue Stiftung im Pustertal noch enger an die Bischofskirche gebunden wurde⁽¹⁸⁾. Innichen lag folglich nicht direkt in der Verfügung des bayerischen Herzogs, so daß alle künftigen Besitz- und Rechtsveränderungen nicht dem Herzog, sondern dem Bischof von Freising unterstanden. Der jeweilige Oberhirte von Freising war der eigentliche Abt der Konventes, in den Urkunden als «rector» bezeichnet, der an Ort und Stelle aber durch einen «decanus» vertreten wurde⁽¹⁹⁾, eine Lösung, die zwar zeitüblich war, aber keinesfalls dem strengen Sinne

⁽¹⁷⁾ E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 135 f.; F. PRINZ, *Herzog und Adel*, S. 299 f. (mit Bezug zu *Vita Sturmi* MG SS II, S. 367, wo der Abt von Fulda, der selbst dem westbayerischen Adel entstammte, von einer Besserung im Verhältnis zwischen Karl d.G. und Tassilo berichtet); DERS., *Frühes Mönchtum*, S. 428 f. (zu den grundsätzlich verschiedenen politischen Konstellationen bei der Gründung von Innichen und der von Kremsmünster) u. S. 343; H. WOLFRAM, *Intitulatio I*, S. 181, wo die Initiative einer Zusammenarbeit zwischen westbairischem Adel und dem Herzog eher dem Interesse des erstern zugeschrieben wird, da durch die veränderte politische Großlage dem westbairischen Adel die «außenpolitische Rückendeckung» entzogen worden sei. K. REINDEL, *Das Zeitalter d. Agilolfinger (bis 788). Die politische Entwicklung* (Hdb. d. Bayer. Geschichte I) S. 172 f.

⁽¹⁸⁾ Die Zugehörigkeit von Innichen zu Freising ganz deutlich in der Urkunde Ludwigs d. Fr. vom 5. Febr. 816 (F. A. SINNACHER, *Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol*, I, Brixen 1821, S. 512) ...Atto quondam Frisingensis Ecclesiae Episcopus struxit quandam cellulam, quae nuncupatur Inticha ...Et eam in honore sancti Petri ...et sancti Candidi ...construxit et constructam ...praedictae Ecclesiae Frisingensi perpetuo ad habendum tradidit. - Vgl. auch A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 20; S. MITTERER, *Eingeklöster*, S. 110; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 11.

⁽¹⁹⁾ SINNACHER I, S. 513, Nr. 18 (a. 816): ...Rectores praefatae Ecclesiae...; BITTERAU I, S. 404, Nr. 472 (a. 822) ...trado in manus Hittonis episcopi ad monasterium quae est constructum ...in loco nominato Intihha ...confirmo ...ut quicquid exinde rectores ipsius monasterii facere vulerint, liberam in omnibus teneant potestatem...; ebd., S. 472, Nr. 550a, (a. 827): ...ad ipsam dictam casam dei et ad potestatem rectorum ipsius absque ullius contradictione ...pleniter permanent ...Venerabilis pater Hitto episcopus matricularius sanctae sedis Frigisiensis et rector monasterii sancti Candidi martyris Christi istam traditionem condixit...; J. RESCH, *Aetas millenaria ecclesiae Augustinae in Norico sive iticensis in Tyroli... Brixen 1772*, S. 162 f., Nr. 82 (a. 1140): ...Chuonradus Decanus cum coeteris Inticensis Ecclesiae Fratribus coram Domino nostro Ottone Frisingensi Episcopo, Arnoldo Advocato silvam Novalibus aptam in loco qui dicitur Valgratto sitam... inbeneficavit...; S. MITTERER, *Eingeklöster*, S. 115 f.

der «Regula Benedicti» entsprach, sofern diese Klosterregel für den Konvent überhaupt mit Sicherheit in Anspruch genommen werden kann ⁽²⁰⁾.

Eine kurzfristige Entfremdung Innichens von Freising vermutlich nach Attos Tode - die «cellula» war in dieser Zeit als Lehen ausgegeben worden und so zuletzt an den Salzburger Erzbischof Arn gelangt - blieb nur eine Episode, deren Hintergrund nicht ganz zu klären ist ⁽²¹⁾. Möglicherweise hing der Vorgang mit der verstärkten Initiative Salzburgs in der Südostmission zusammen. Ludwig d. Fr. gab die «cellula» Innichen 816 auf Bitten Erzbischof Arns an Freising zurück ⁽²²⁾, und zum Jahre 827 wird Bischof Hitto von Freising wieder als «rector monasterii S. Candidi» genannt ⁽²³⁾.

Innichen gehörte also trotz der Gründungsinitiative des bayerischen Herzogs in den Kontext der Kirchen- und Herrschaftsgeschichte der Bischöfe von Freising ⁽²⁴⁾. Obwohl die frühmittelalterliche Geschichte des Freisinger Besitzes durch die sogenannten Freisinger Traditionen außerordentlich gut belegt ist, finden sich im Falle Innichens, für die Zeit zwischen der Gründung und den Jahren 1200/1220 etwa, weniger als ein Dutzend diplomatisch unverdächtig urkundlicher Zeugnisse. Trotz dieses Umstandes - der möglicherweise auf die ursprünglich großzügige herzogliche Ausstattung zurückzuführen

⁽²⁰⁾ F. PRINZ, *Frühes Mönchtum*, S. 428 vermutet - in Parallele zum Domkloster Freising -, daß Innichen die «Regula Benedicti» befolgte.

⁽²¹⁾ S. RIEZLER, *Geschichte Bayerns I*, 1 (21927), S. 319 vermutet, Tassilo selbst habe Innichen nach dem Streit mit Arbeo von Freising entfremdet; F. A. SINNACHER, *Beiträge I*, S. 385 und L. WIEDEMAYR, «Hofmark», S. 12 vermuten, Pippin, der Sohn Karls d. Gr. (m. 810) habe Innichen nach dem Tode Attos (810/811) aus politischen Gründen an Salzburg gegeben. - Vgl. auch A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 12 ff; F. PRINZ, *Herzog u. Adel*, S. 293 f (unter Bezug auf BITTERAU, Nr. 193b); F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 452; K. WOLFSGRUBER, *Beziehung*, S. 467 f.

⁽²²⁾ SINNACHER I, S. 512, Nr. 18 (a. 816, Febr. 5) Ludwig d. Fr. gibt die «cellula» Innichen auf Bitten Bischof Arns von Salzburg wieder an Bischof Hitto von Freising zurück: Quia Atto quondam Frisingensis Ecclesiae Episcopus struxit quendam Cellulam, quae nuncupatur Inticha et Fratres ibidem... congregavit in confinio videlicet Pudiginensi et Carniensi ubi Draus fluvius oritur. Et eam in honore sancti Petri... et sancti Candidi Martyris construxit et constructam atque propriis ditatam rebus praedictae Ecclesiae Frisingensi perpetuo ad habendum tradidit. Sed postea casu ab eadem Ecclesia abstracta est, et in beneficium data. Unde deprecatus est Excellentiam culminis nostri Venerabilis Arno Episcopus, qui ipsam Cellulam in beneficium habere videbatur, ut eam cum omni integritate praedictae Ecclesiae Sanctae Mariae Frisingensi pro ... redderemus. Quapropter ...decernimus, ut ...praedicta Cellula, quam pro nostrae mercedis cumulo ad Ecclesiam Sanctae Mariae Frisingensem ubi Hitto Venerabilis Episcopus praest, reddidimus...; Regest: BÖHMER, *Reg. Imp.*, I, Nr. 607 (587), S. 258. - Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 12.

⁽²³⁾ BITTERAU I, S. 472, Nr. 550a (a. 827, Dez. 31), Text oben in Anm. 19; Reg.: TU, Nr. 6, S. 2 f. - A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 58 f.; K. WOLFSGRUBER, *Das Stift Innichen*, S. 34.

⁽²⁴⁾ M. MITTERAUER, *Herzogtum*, S. 432: «Die Gründung von Innichen ist somit ein Zeugnis der Zusammenarbeit dieser beiden sonst stark miteinander konkurrierenden Mächte». - Durch diese Tatsache - die unter etwas anderem Aspekt bereits von E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 140 ff bemerkt worden ist - läßt sich der «Fall Innichen» nicht glatt in die Konzeption einer Zweiteilung des Herzogtums zwischen dem Herzogshaus und einem profränkischen Adel hineininterpretieren; vgl. F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 476 (Verbindung Atto - Tassilo III).

ist - kommt Innichen nicht zuletzt durch seine geographische Lage ⁽²⁵⁾ eine außerordentliche Bedeutung für den Landesausbau und die Sprachentwicklung im oberen Pustertal und den Nebentälern zu, wie aus späteren Quellen hervorgeht.

Zwischen der erwähnten Restitutionsurkunde Ludwigs d. Fr. und den problematischen Dokumenten der Ottonenzeit, beginnend mit dem verfälschten Diplom Ottos I. ⁽²⁶⁾ - einem Zeitraum von immerhin 150 Jahren etwa - existieren lediglich 4 Urkunden mit Bezügen zu Innichen. Neben einer Schenkung in Kärnten, einem Tausch von Unfreien sowie einer Besitzübertragung gegen Entschädigung bei Taisten ⁽²⁷⁾, verdient die Urkunde von 827 besondere Aufmerksamkeit, in der ein gewisser «Quartinus» seinen Besitz zu Sterzing und in 10 weiteren Orten im Unterinntal, im oberen Eisacktal sowie bei Bozen unter lebenslänglicher Nutznießung an Innichen verschenkte. Die Dotation wurde in Anwesenheit des Freisinger Bischofs Hitto in Innichen selbst durchgeführt. Vermutlich des Umfanges der Schenkung wegen, wurde im Januar des darauffolgenden Jahres (828) der Vorgang zu Sterzing wiederholt und gleichzeitig die Besitzanweisung in die Güter verfügt. Eine weitere Wiederholung des Schenkungsaktes fand im Juli desselben Jahres in Brixen vor Bischof und Dekan statt ⁽²⁸⁾.

⁽²⁵⁾ Zu der Besiedlung des Pustertales u. des oberen Drautales in der Kelten- und Römerzeit, zu den Leistungen der Agilolfinger in diesem Raum, gegen die vordringenden Slawen bereits vor der Gründung Innichens sowie zu der besonderen wirtschafts- und verkehrsgeographischen Lage Innichens selbst vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 10 ff; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 54 f.; E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 136 f; besonders aber F. HUNTER, *Kloster Innichen und die Besiedlung Tirols*, in: *Stifte und Klöster in Südtirol. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (= Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bolzano 1962, S. 12 f; DERS.: *Stift Innichen. Siedlungsleistung und Grundherrschaft*, in: ZBLG 36 (1973) S. 451, wo besonders die Lage Innichens auf der Wasserscheide zwischen Adria und Schwarzem Meer (Etsch/Donau), die besondere Südostkomponente dieses Ortes und die Nähe zur alten Via Claudia Augusta Altainate, einer Hauptverkehrsader - auch des Mittelalters - von Italien in die Gebiete nördlich der Alpen (Strada d'Allemagna), betont werden; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 475. Diesen Ausführungen folgend auch K. BOSL, *Die Gründung Innichens und die Überlieferung*, in: ZBLG 33 (1970), S. 455 ff.

⁽²⁶⁾ S. unten Anm. 29.

⁽²⁷⁾ BITTERAUF, I, S. 403 f, Nr. 472 (a. 822, Juli 10) (Matheri übergibt unter dem Vorbehalt lebenslanger Nutzung dem Kloster Innichen seinen Besitz zu Trixen und Griffen in Kärnten) ...Ego itaque Matheri ...trado in manus Hittonis episcopi ad monasterium quae est constructum in honore sancti Petri apostoli et Candidi martyris ...in loco nominato Intihha, hoc est infra Truh-sna et Criuina quicquid ibidem praesente habere tempore vel possidere videorum ...ut quicquid exinde rectores ipsius monasterii facere voluerint, liberam in omnibus teneant potestatem. - *Ebda.* II, S. 10, Nr. 1060 (a. 926-937) (Bischof Wolfram von Freising und sein Vogt Ratoltus tauschen von einem nicht namentlich genannten «liber homo» vier «manicipia» gegen zwei, die zu Innichen gehörten)... - *EBDA.* I, S. 696, Nr. 888 (a. 861) (Kegio übergibt seinen Besitz am Flüsschen «Tessito» (Gsiessbach) gegen Entschädigung an Innichen). Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising u. Innichen*, S. 14; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 13 f.

⁽²⁸⁾ BITTERAUF I, S. 471 ff, Nr. 550a,-b,-c (a. 827, Dec. 31, Innichen; a. 828, Jan. 17, Sterzing; a. 828, Juli 4, Brixen) - *EBDA.* S. 471 f die Identifizierung der genannten Ortsnamen; Regest: *TU*, Nr. 6, S. 2 f; *EBDA.* S. 3 Berichtungen zu den Ortsidentifizierungen von Bitterauf. -

Die Besitz- und Herrschaftsgeschichte Innichens während der Ottonenzeit ist nur ungefähr zu verfolgen, da das Urkundenmaterial für diese Zeit eine Reihe von Fälschungen und Verfälschungen enthält. Ein angebliches Schenkungs- und Immunitätsdiplom Ottos I. vom Jahre 966 (Juli, 22) ist eine in Innichen - möglicherweise nach echter Vorlage - hergestellte Fälschung, vermutlich aus der Mitte des 12. Jahrhunderts⁽²⁹⁾. Zur gleichen Zeit wurde auch eine Schenkungsurkunde auf Tassilo III. gefälscht, aus der sich Teile in dem Diplom Ottos wiederfinden⁽³⁰⁾. (Für die spätere Geschichte des Konvents allerdings ist von Bedeutung, daß diese Fälschung auf Otto I. von Friedrich I. 1182 bestätigt worden ist)⁽³¹⁾. Ein zweites Diplom, angeblich aus dem Jahre 972, in dem an den Freisinger Bischof Abraham zugunsten des Klosters Innichen beträchtliche Besitzungen zu Chogno (Grafschaft Treviso) sowie zu Godego (Grafschaft Vicenza) geschenkt werden, lautet auf Otto I. und ist ebenfalls als Fälschung identifiziert. (Auch hier ist es allerdings für die weitere Geschichte Innichens wichtig, daß dieses Stück vermutlich der echten Bestätigung Ottos III. von 992 zugrunde lag⁽³²⁾).

Auf echter Grundlage zumindest beruht dagegen DO II von 974 (Mai

Vgl. F. X. ZAHNBRECHER, *Kolonisationstätigkeit*, S. 61; S. MITTERER, *Eigenklöster*, S. 114; A. SPARBER, *Quartinusurkunde* (= Schlernschriften 12), S. 177 ff; DERS., *Zur ältesten Geschichte Innichens*, in: *Der Schlern* 29 (1955), S. 59; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 14; K. WOLFSGRUBER, *Das Stift Innichen*, S. 34 f; DERS., *Beziehung*, S. 468; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 13; M. MITTERAUER, *Herzogtum*, S. 427 f. - Der Meinung, es handle sich beim Schenker «Quartinus» um einen Romanen, stellt K. BOSL, *Die Gründung Innichens*, S. 458, zurecht die Warnung entgegen, es könne sich hier durchaus um einen Deutschen (d.h. um einen in diesen Gegenden nicht seltenen Fall von Bilinguismus) handeln.

⁽²⁹⁾ MGH DO I, Nr. 448 (unecht); anfangs der Urkunde ist die Rede von einer Schenkung an die Adresse der Kirche «sanctae dei genetricis santique Corbiniani», d.h. Freising. Die weiteren Ausführungen zeigen aber, daß wohl eigentlich Innichen gemeint war. Möglicherweise diente dem Fälscher dieselbe echte Vorlage wie bei DO II, Nr. 80 vom Jahre 974; s. unten Anm. 33. Vgl. F. X. ZAHNBRECHER, *Kolonisationstätigkeit*, S. 64; L. SANTIFALLER, *Tirolische Analekten*, in: *MIÖG* 57, (1949), S. 398 u. A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, in: *Der Schlern* 29 (1955), S. 59; A. SCHARNAGL, *Freising u. Innichen*, S. 14; F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 479 (zur «Immunität» von Innichen); K. WOLFSGRUBER, *Das Stift Innichen*, S. 35; DERS., *Beziehung*, S. 468.

⁽³⁰⁾ Die Tassilo-Fälschung bei J. ZAHN, *Cod. Dipl. Austr.-Frising.*, S. 6, Nr. 5; J. RESCH, *Aetas Millenaria*, S. 45 ff und SINNACHER, I, S. 506 f, Nr. 14. Die Fälschung ist auf das Jahr 788 datiert, die Übereinstimmungen mit DO I, Nr. 448 sind im Druck kenntlich gemacht in *MGH DO I*, Nr. 448, S. 607 f. Vgl. F. X. ZAHNBRECHER, *Kolonisationstätigkeit*, S. 64; L. SANTIFALLER, *Analekten*, S. 398 u. A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, in: *Der Schlern* 29 (1955), S. 59.

⁽³¹⁾ Vgl. Kommentar in *MGH DO I*, Nr. 448, S. 606. Die Bestätigung Friedrichs I. unten S. 349 mit Anm. 202. Vgl. A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 59.

⁽³²⁾ *MGH DO I*, Nr. 452, S. 612 f; die Bestätigung Ottos III. von 992: *MGH DO III*, Nr. 109, S. 520 f. In *MGH DO I*, Nr. 452, S. 612 erwägt der Editor allerdings noch eine zweite Möglichkeit des Verhältnisses der beiden Stücke: Die von *DO III*, Nr. 109 bestätigte Vorlage könnte verloren sein, und für diesen Verlust sei dann, als Bedarf bestand, *DO I*, Nr. 452 «aus der Narratio des *DO III* abgeleitet worden». - Vgl. F. X. ZAHNBRECHER, *Kolonisation*, S. 62; L. SANTIFALLER, *Analekten*, S. 399, der *DO I*, Nr. 452 lediglich für eine formale Fälschung hält; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 59; A. SCHARNAGL, *Freising u. Innichen*, S. 14 u. 18 (zum späteren Schicksal d. Besitzes von Godego); L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 14.

28), in dem der Kirche von Freising - von Innichen ist hier allerdings nicht direkt die Rede - ihre entfremdeten Besitzungen in den Grafschaften des Puster- und Lurntales sowie des Cadore zurückerstattet werden⁽³³⁾. Dagegen ist die zusätzliche Schenkung des königlichen Besitzes zwischen den zurückgestellten Gebieten als Fälschung zu betrachten⁽³⁴⁾. (Dennoch wird auch diese gefälschte Partie für die späteren Verhältnisse des 12. Jahrhunderts noch von Interesse sein⁽³⁵⁾). Wie aus einer Bestätigung Konrads III. von 1140 hervorgeht, besaß Freising seit Otto II. auch die Grafschaftsrechte im Cadore⁽³⁶⁾.

Überschaut man die Schenkungen der Sachsenkaiser in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts an Freising-Innichen im Cadore sowie in den Grafschaften Treviso und Vicenza unter geographischen Gesichtspunkten, so ist die Vermutung nicht von der Hand zu weisen, daß hier die Absicht am Werke war, entlang an Brenta und Piave ein relativ geschlossenes Herrschaftsgebiet in der Hand eines deutschen Hochstiftes zu schaffen - ähnlich wie es im 11. Jahrhundert entlang der Brennerlinie mit den Bischöfen von Trient und Brixen geschah - um möglicherweise neben oder vor der Brennerlinie einen zweiten sicheren Zugang nach Italien zu schaffen⁽³⁷⁾.

Ein Diplom Ottos III. vom Jahre 992 (Nov. 5), dem «zweifelsohne nicht erhaltene Vorurkunden» zugrunde liegen, bestätigt Innichen Besitzungen und Einkünfte, die Otto I., der Großvater, in den Grafschaften Vicenza und Treviso unter dem Vorbehalt lebenslanger Nutzung durch Bischof Abraham von Freising geschenkt hatte⁽³⁸⁾.

Für das gesamte 11. und die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts, d.h. für die folgenden 150 Jahre bis zu dem Zeitpunkt der Umwandlung Innichens von einem Benediktinerkonvent zu einem Augustinerstift, liegen lediglich vier weitere Urkunden zur Besitz- und Rechtsgeschichte vor: ein Tausch von

⁽³³⁾ *MGH DO II.*, Nr. 80, S. 96. Dem Diplom scheint eine echte Vorlage des Notars Willigis B vorgelegen zu haben; (s. ebda. Kommentar des Ed.) - Vgl. auch *MGH DO I.*, Nr. 448, S. 607 (ebenfalls Kommentar des Ed.) - Vgl. auch A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 15; S. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens* S. 59; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 23.

⁽³⁴⁾ Die gefälschten Teile in *MGH DO II.*, Nr. 80, S. 96, Z. 27-32.

⁽³⁵⁾ Zur Bedeutung der gefälschten Stelle hinsichtlich der östlichen Grenzen Innichens unten, S. 349.

⁽³⁶⁾ *MGH DK III.*, Nr. 46 (a. 1140 Mai 3, Frankfurt). Wie aus dem Text hervorgeht, lag Konrad III. ein Diplom Ottos II. vor, das er erneuerte. Es muß sich hierbei aber wohl um ein heute verlorenes Stück gehandelt haben; jedenfalls ist das erhaltene und oben erwähnte *DO II.*, Nr. 80 nicht die Vorlage Konrads gewesen, da hier lediglich von Besitz Freising im Cadore, nicht aber von den Grafenrechten dort die Rede ist. Möglicherweise beruhen *DO II.*, Nr. 80 und *DK III.*, Nr. 46 auf derselben, verlorenen, Vorlage. - Vgl. so auch A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 15; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 59; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 23.

⁽³⁷⁾ Vgl. F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 454; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 478.

⁽³⁸⁾ *MGH DO III.*, Nr. 109, S. 520 f; vgl. oben S. 317 mit Anm. 32. Vgl. L. SANTIFALLER, *Analekten*, S. 399; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 59; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 20. Von Bischof Abraham von Freising ist außerdem ein Tausch von Freien aus Innichen belegt: *Acta Tirolensia I, Die Traditionsbücher des Hochstiftes Brixen*, ed O. Redlich, Innsbruck 1886, Nr. 15, S. 7.

Liegenschaften (994-1005) unter Bischof Gottschalk von Freising⁽³⁹⁾ - wobei die faktische Verfügungsgewalt des Bischofs über das Kloster deutlich wird -; die Schenkung eines Weingartens (1065-1080)⁽⁴⁰⁾; eine Ausgleichsschenkung an den Bischof von Brixen, um dessen berechnete Zehntforderungen Innichen gegenüber, das im Bereich seines Sprengels lag, auszugleichen⁽⁴¹⁾ und, als interessantester und ergiebigster Vorgang, die Verleihung des rodungsfähigen Waldlandes von Villgraten durch den Dekan und den Konvent von Innichen an den Vogt des Klosters, an Graf Arnold III. von Morit⁽⁴²⁾. In späterem Zusammenhang wird auf diese Urkunde nochmals zurückzukommen sein.

Bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts, dem Zeitpunkt der Umwandlung der Benediktinerabtei in ein Kollegiatstift, lassen sich also folgende Besitzungen und Rechte Innichens nachweisen: Als Kern der großzügige agilolfingische Stiftungsbesitz von 769, der das obere Pustertal zwischen Welsberg und Anras mit den Seitentälern umfaßte, und in dem das Toblachfeld den Mittelpunkt bildete. Im 9. Jahrhundert traten dann Schenkungen in der Nachbarschaft hinzu: in Taisten, im Unterinntal, im oberen Eisacktal, bei Bozen und in Kärnten. Möglicherweise bereits unter Otto I., sicher aber seit Otto III., traten Außenbesitzungen in den Grafschaften Treviso (Chogno) und Vicenza (Godego), seit Otto II. - bereits entfremdeter - Besitz in den Grafschaften im Pustertal und im Lurntal sowie im Cadore hinzu. Für das 11. Jahrhundert ist weiterer Besitzerwerb zu Herbersdorf sowie bei Bozen belegt.

Möglicherweise besaß Innichen bereits seit Otto I., spätestens aber seit Otto III., die Immunität gegen den Grafen vom Pustertal. Unter Otto II. erlangte Freising-Innichen auch die Grafenrechte im Cadore⁽⁴³⁾. Der Vorgang der Besiedlung - neben dem nachweislich bedeutenden Einfluß zur Verbreitung der deutschen Sprache in den Gebieten des Pustertales^(43a) eine der blei-

⁽³⁹⁾ BITTERAU II, Nr. 1349, S. 224; vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 18.

⁽⁴⁰⁾ TU, Nr. 86, S. 45 f.

⁽⁴¹⁾ ZAHN, Nr. 84, S. 85 (a. 1070) (Bischof Ellenhard von Freising überträgt dem Bistum Brixen 2 «mansos» zu Reisach in Tirol zum Ausgleich der vom Bischof von Brixen gegen Innichen erhobenen Zehntforderungen) ...Notum sit ...qualiter Ellenhardus ...Frisingensis ecclesiae presul ...duos mansos loco Risach... in manus Altwini Brixinensis episcopi ...delegavit, eo tenore, ut ab illa die et deinceps omnis contencio et inquisicio quam saepe dictus Brixinensis episcopus Altwinus super decimaciones ad ecclesiam sancti Candidi pertinentes adversus prelibatum Frisingensem episcopum Ellenhardum habuit, in perpetuum diffinita et determinata esset et sit. Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 19.

⁽⁴²⁾ RESCH, *Aetas millenaria*, S. 162, Nr. 82 (a. 1140): ...tradimus... notificantes qualiter... Chuonradus Decanus cum coeteris Inticensis Ecclesia Fratribus coram Domino nostro Ottone Frising. Episcopo Arnolde Advocato silvam novalibus aptam in loco qui dicitur Valgratto sitam... in-beneficavit... Zu den Einzelheiten, wie die Rodung und Urbarmachung vorsichtig sein sollte und über die weiteren Besitzregelungen s. weiter unten, S. 321 f; Regest: TU, Nr. 172, S. 76 f.

⁽⁴³⁾ F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 454.

^(43a) Vgl. E. KÜHEBACHER, *Klöster und sprachliches Werden. Ein Beitrag zur Dialektgeographie von Tirol*, in: *Klöster und Stifte. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bozen 1962, S. 392 (Innichen als «Germanisierungszentrum» bezeichnet), 420 ff.

benden Leistungen Innichens - kann für die frühe Zeit bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts nur ungefähr verfolgt werden. Der Urkundenbestand des Konvents vom 9. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts erlaubt kaum direkte Aussagen über die Siedlungsräume⁽⁴⁴⁾, und über den Besiedlungsvorgang erfährt man erst 1140 - unmittelbar vor der Umwandlung des Benediktinerkonvents in ein Kollegiatstift - Genaueres. Für die frühe Phase bleibt man folglich auf indirekte Zeugnisse angewiesen, auf die Siedlungsnamen im Urkundenmaterial des 8. bis 11. Jahrhunderts sowie in den späteren Freisinger Urbaren des 14. und den Innicher Zinsverzeichnissen des 15. und 16. Jahrhunderts⁽⁴⁵⁾.

Aus diesem Material läßt sich erkennen, daß die Beschreibung des Stiftungsgebietes in der Tassilourkunde als «von alters her öde und unbewohnt», wohl eher den geläufigen eremus-Topos, denn eine reale Beschreibung darstellt⁽⁴⁶⁾. Es läßt sich nämlich eine «vordeutsche», keltisch-romanische Besiedlung des Raumes nachweisen, die im Haupttal allerdings nur einzelne «Stützpunkte» besaß und von diesen aus die Nebentäler «in extensiver Weise», d.h. vornehmlich im «Weidetrieb» nützte. Die «intensive Durchsiedlung» des Gebietes dürfte erst in die «deutsche Zeit» gehören und wesentlich, wenn auch nicht ausschließlich, eine Leistung Innichens gewesen sein⁽⁴⁷⁾. Aus den späteren Urbaren lassen sich für die Talsohle des Stiftungsgebietes eine Reihe Mairhöfe auf den Schuttkegeln und den sonnenseitigen Abhängen zwischen Welsberg und Abfalern nachweisen, Zeugen einer Kolonisationsleistung, die wohl bereits vor dem 12. Jahrhundert anzusetzen ist. Von diesen Mairhöfen aus legte man systematisch Einzelhöfe in der Umgebung an und griff mit der Organisationsform der Schwaighöfe - diese tragen fast ausschließlich deutsche Namen⁽⁴⁸⁾ - in die Seitentäler aus⁽⁴⁹⁾. In den höheren und entfernteren Lagen errichtete man Almstützpunkte, d.h. Voralmen, Mittel- und Hochlager, die im Turnus des Hin- und Herweges benützt wurden. Als weitere Phase schloß sich die Dauerbesiedlung der Hochtäler an (z.B. Villgraten, Kartitsch, Sexten),

⁽⁴⁴⁾ F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 456.

⁽⁴⁵⁾ F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 457. Zu Innichens Leistung im Ausbau eines Seelsorgnetzes vgl. F. DÖRRER, *Die geistigen und geistlichen Aufgaben Innichens (487-502)*, in: *Der Schiern* 45 (1971), S. 491 ff.

⁽⁴⁶⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 21; DERS., *Stift Innichen*, S. 455 ff.; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 9 ff. (Zur Verkehrs- Besiedlungs- sowie der Kirchengeschichte des Puster- und Drautales von der Keltenzeit bis zum 7. Jahrhundert). - Zum «eremos-Topos»: F. PRINZ, *Frühes Mönchtum*, S. 397 f.; K. BOSL, 'Ereḡnos-eremus. Begriffsgeschichtliche Bemerkungen zum historischen Problem der Entfremdung und Vereinsamung des Menschen (Polychordia, Festschr. F. Dölger II) 1967, S. 73 ff.

⁽⁴⁷⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 21; DERS., *Stift*, S. 456; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 478 f.

⁽⁴⁸⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 22; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 479; O. STOLZ, *Die Schwaighöfe in Tirol. Ein Beitrag zur Siedlungs- u. Wirtschaftsgeschichte der Hochalpentäler*, in: *Wiss. Veröff. d. D. u. Ö. Alpenver.* 5 (1930), S. 138 ff. - Modifizierung einiger dieser Thesen bei W. WOPFNER, *Beiträge zur Geschichte der alpinen Schwaighöfe*, in: *VSWG* 24 (1931), S. 36 ff.

⁽⁴⁹⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 21 f.; DERS., *Stift Innichen*, S. 457; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 479.

wobei die Alpstützpunkte zu Höfen und diese später zu Kernen von Neusiedlungen entlang der Almwege wurden ⁽⁵⁰⁾.

Präzisere Vorstellungen über die Siedlungsräume Innichens geben die zahlreichen Almennamen in den um die Mitte des 12. Jahrhunderts ge- oder verfälschten Herzogs- und Kaiserurkunden, die aber, obwohl meistens innerhalb des Stiftungsgebietes liegend, nicht in der Stiftsurkunde zu finden sind. F. HUTER hat dieses Phänomen plausibel damit erklärt, daß der Landesausbau des 12. Jahrhunderts zu Konflikten zwischen «Dauersiedlern und Angrenzern» geführt habe, und folglich der Besitzanspruch des Klosters präzisiert werden mußte ⁽⁵¹⁾. Die Mehrzahl dieser Almnamen nun ist «vordeutsch», ein Zeichen für den Umstand, daß diese Großflächen vor der intensiven kolonisationsistischen Durchdringung wohl extensiv als Weideflächen genützt worden sind ⁽⁵²⁾. Die Herkunft der im oberen Gailtal - also außerhalb des Stiftungsgebietes - beanspruchten, abgelegenen Almen bleibt dunkel. Sie scheinen keine Dauerbesiedlung getragen zu haben und folglich auch für die Kolonisation nicht von zentraler Bedeutung gewesen zu sein ⁽⁵³⁾. Die Außenbesitzungen Innichens in Kärnten (Trixen und Griffen) gingen bald wieder verloren. Der Besitz bei Vicenza und Treviso (Godego und Chogno) wurde von Freising angezogen, das sich aber auf Dauer weder hier noch im Cadore gegen den Patriarchen von Aquileia behaupten konnte. Die Betätigungsfelder Freising lag später dann auch mehr in den slawischen Gebieten Kärntens und Krains, in Istrien, der Obersteiermark und im Land unter der Enns ⁽⁵⁴⁾.

Einblick in die Details des Kolonisationsvorganges gewährt zum erstenmal die mehrfach erwähnte Urkunde des Jahres 1140. Aus dem Text geht hervor, daß zu diesem Zeitpunkt bereits der Vogt des Klosters - Graf Arnold III. von Morit-Greifenstein ⁽⁵⁵⁾ - als Helfer, bzw. als Konkurrent des Konventes bei Kolonisationsunternehmungen auftrat. Dekan Konrad und der Konvent gaben - im Beisein Bischof Ottos von Freising - dem Vogt ein Waldgelände im Villgratental zu Lehen mit allen Gerätschaften, die zur Anlage von Neubrüchen erforderlich waren. Ausgenommen aus der Verleihung blieben die Grasflächen, die den Herden des Klosters zur Sommerweide dienten. Zu den

⁽⁵⁰⁾ F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 457 f.; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 478; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 60.

⁽⁵¹⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 22; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 479.

⁽⁵²⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 23 f. (mit Kartenskizze des Innicher Stiftungsgebietes sowie seiner Almen und mit dem Versuch der Neuentifizierung der Almenbezeichnungen).

⁽⁵³⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 26.

⁽⁵⁴⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 29; DERS., *Stift Innichen*, S. 455; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 477; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 16 und 18; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 60; F. X. ZAHNBRECHER, *Kolonisationsstätigkeit*, S. 69 f., 72, 74 ff., 77 ff., 82 ff.; K. WOLFSGRUBER, *Beziehung*, S. 471; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 33 ff.

⁽⁵⁵⁾ Arnold III. v. Morit-Greifenstein war der Sohn Arnolds II. und der Irmgard v. Eppan, (nachmalige Gattin Ulrichs II. v. Tarasp). Arnold III. war Vogt des Hochstiftes Brixen sowie des Klosters Innichen. Zusammen mit seiner Gattin Mathilde gründete er das Stift Au bei Bozen (s. unten S. 362); vgl. I. MÜLLER, *Die Herren von Tarasp*, Disentis 1980, S. 23.

Pflichten des Vogtes gehörte es, die Bauern, die die Rodung durchführen sollten, anzusetzen. Dem Vogte war es verboten, den Neubruch zu verleihen oder zu vererben, vielmehr sollte dieser nach seinem Tode, samt den darauf siedelnden Bauern und allem Gerät, an das Kloster zurückfallen. Außerdem hatte der Vogt für die Verleihung «decem urnas vini» an die Gemeinschaft abzuführen⁽⁵⁶⁾.

Ein Vorgang der Jahre 1165-1173, der im Zusammenhang mit diesem Neubruch steht, beleuchtet übrigens das nicht spannungsfreie Verhältnis von Vogt und Kloster. Als Arnold III. von Morit - er lebte am Ende offensichtlich in unglücklichen Verhältnissen und starb kinderlos⁽⁵⁷⁾ - die Vogtei von Innichen heimsagte, mußte er durch einen Gerichtsspruch Bischof Alberts I. von Freising erneut zur Anerkennung der ehemaligen Vereinbarungen über das Heimfallrecht des Neubruchs gezwungen werden. Danach war festgesetzt worden, daß der Neubruch bei Tod oder Resignation des Lehnsinhabers mit allen dort siedelnden Bauleuten an Innichen zurückfallen solle. Dem Nachfolgevogt Graf Otto von Valei wurde die Durchsetzung dieses Rechtsspruches zur Vorbedingung seines Amtsantrittes gemacht⁽⁵⁸⁾, und wie aus Quellen des 16. Jahrhunderts hervorgeht, fanden sich diese Siedlungen - es handelte sich dann um 32 Höfe - später auch wieder im Besitz von Innichen⁽⁵⁹⁾.

Sonnenburg

Unterschiedlich im Vergleich zu Innichen sowohl im historischen Erscheinungsbild als auch in der Funktion zeigt sich das Benediktinerinnenkloster Sonnenburg bei Bruneck (Castel Badia). Ein genaues Gründungsdatum ist nicht überliefert, und das angebliche Schutz- und Freiheitsprivileg Heinrichs II. von

⁽⁵⁶⁾ RESCH, *Aetas Millenaria*, S. 162 f., Nr. 82: ...Ideirco... tradidimus ...notificantes qualiter A. Dominicae Incarnationis MCXL Chuonradus Decanus cum caeteris Inticensis Ecclesiae Fratibus coram Domino nostro Ottone Frising. Episcopo Arnolde Advocato silvam novalibus aptam in loco qui dicitur Valgratto sitam hinc inde... cum omnibus utensilibus suis, exceptis necessariis pascuis gregibus fratrum singulariter denotatis inbeneficavit ea scilicet racione, ut idem advocatus nullam habeat potestatem vel cuiquam inbeneficiare vel post mortem suam haeredibus suis aliquid haereditare vel justae impetitionis relinquere vestigium, sed novalia per colonos, quos in preafato loco locavit, exculca cum rusticis et eorum suppellectili ad usus fratrum ejusdem Ecclesiae redeant. Insuper ...Advocatus ...decem urnas vini fratribus hisdem annuatim persolvere debet... Regest: TU, Nr. 172; Vgl. F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 27 f; DERS., *Stift Innichen*, S. 458.

⁽⁵⁷⁾ Vgl. I. MÜLLER, *Taras*, S. 23 f. besonders Anm. 23 mit weiterer Lit. zu Arnold III.

⁽⁵⁸⁾ MEICHELBECK, *Hist. Frising.* 1/2, S. 561, Nr. 1346 (a. 1165-1173); Regest: TU, Nr. 301; SINNACHER, *Beiträge* 3, S. 640, Nr. 18: ...comes Arnoldus, cum resignaret advocatiam Inticensis, recognovit de predio in Ualgratte, quod post obitum suum cum colonis et omnibus utensilibus in fratrum usus cedere debeat; - Regest: TU, Nr. 302 (a. 1165-1173); vgl. F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 28.

⁽⁵⁹⁾ F. HUTER, *Kloster Innichen*, S. 28.

1018 gilt als Fälschung ohne echte Grundlage ⁽⁶⁰⁾. Aus einer späteren Gründungsnotiz geht lediglich hervor, daß die Anfänge unter dem Pontifikat Bischof Hartwigs von Brixen, d.h. zwischen 1030 und 1039 zu suchen sind ⁽⁶¹⁾.

Die Gründungsinitiative geht zurück auf Volchold, einen Sohn des Grafen Otwin vom Pustertal, der sich mit dem Wunsch, auf seinem «castrum Suanapurch», «in Valle Pusterissa et in comitatu Engilberti comitis» ein Kloster zu gründen, zunächst an den Frauenkonvent von St. Georgen am Längsee wandte, einer Gründung seiner Mutter Wichpurg (zwischen 1002-1018), der die eigene Schwester Perkunt als Äbtissin vorstand ⁽⁶²⁾. Offensichtlich wünschte Volchold die ersten Nonnen von St. Georgen und seine Nichte (neptis sua) Wichpurga, ein Mitglied daselbst, als Vorsteherin des neuen Konventes, ein Begehren, in das die Äbtissin von St. Georgen einwilligte ⁽⁶³⁾.

Als Stiftungsgut wies Volchold der neuen Gründung, die das Patrozinium der Gottesmutter trug, zunächst seinen Besitz im mittleren Pustertal zu (a loco Pleicha dicto usque ad locum Salarapach), mit Ausnahme von Reichschach (excepto Risconi dicto), das bereits früher an Trient geschenkt worden war. Die Neugründung mitsamt ihrem Besitz wurde anschließend an Trient tradiert, d.h. Sonnenburg war ein Eigenkloster des Bischofs von Trient, lag

⁽⁶⁰⁾ *MG DD H II*, Nr. 527, S. 680 ff - (vgl. Vorbemerkung: eine Fälschung des 13. Jahrhunderts wobei «ein echtes D. Heinrichs II. für Sonnenburg» nicht zu erkennen ist.) Vgl. auch *TU*, Nr. 46 S. 27 f: «ohne Grundlage eines echten Diploms». Es bleibt nach den Editoren des Stückes auch offen, in welchem Zusammenhang diese Fälschung angefertigt worden ist.

⁽⁶¹⁾ *TU*, Nr. 54 (a. 1030-1039), S. 33 f. (HORMAYR, *Beiträge I*, 2, Nr. 13, S. 37 f hatte wohl dasselbe Chartular vorliegen wie SINNACHER, *Beiträge 2*, S. 379, Nr. 79. - Nach H. BRESSLAU, *MG DD H II*, Nr. 527, S. 681 (Vorbemerkung) liegen diese Gründungsnotizen in überarbeiteter Form vor, gehen aber «auf eine echte Aufzeichnung zurück». Vgl. auch G. TINKHAUSER, *Topographisch-historische Beschreibung der Diözese Brixen I*, Brixen 1855, S. 336 u. F. HUTER, *TU*, a. a. O., S. 34 (Vorbemerkung).

⁽⁶²⁾ Otwin bekleidete das Grafenamt von Lurn sowie vom Pustertal und hatte drei Söhne: Volchold, Engelbert (comes) und Hartwig (Bf. von Brixen). Otwins Gattin war die Schwester Erzbischof Hartwigs von Salzburg und Gründerin des Konventes Langsee. Otwin selbst resignierte in seinem Amte und begab sich auf eine 17 jährige Pilgerschaft nach Rom und ins Hl. Land; zurückgekehrt lebte er als Einsiedler in der Nähe der Gemeinschaft von Langsee, im Kloster selbst wurde er schließlich auch beigelegt. - Aus Otwins Familie sind möglicherweise die späteren Grafen von Flavon hervorgegangen. Vgl. J. LADURNER, *Die Grafen von Flavon im Nonsberge*, in: *Archiv f. Geschichte und Altertumskunde Tirols 5* (1869), S. 138 f.

⁽⁶³⁾ SINNACHER, *Beiträge 2*, Nr. 79, S. 379 f: Notum sit ...qualiter quidam nobilis Levita nomine Volchholdus ...monasterium sanctimonialium in honore S. Georgii Mart. constructum in regione Charintana situm, cui religiosa soror sua Perckkunt praecest ...adiit ...coenobium Sanctimonialium in quodam suo castro Suanapurch vocato, in valle Pustrissa et in comitatu Engilberti comitis sito ordinare construere ac locare vellet, et beatissimam Virginem Dei genitricem ...omnium bonorum suorum heredem facere cuperet, et neptim suam nomine Bichpurgam in prelibato monasterio S. Georgii regulariter degentem, abbatissam super haec omnia constituere vellet, huius desiderii vota praedicta illius soror benigne suscepit, sed neptis suae utilitati prout debuit consulens, reproborumque horum versutias timens praenominatam neptim suam non prius egredi a monasterio suo permisit, quam... Vgl. *Reg. TU*, Nr. 54, S. 33; J. HORMAYR, *Beiträge I*, 2, Nr. 13, S. 37 f.; H. STEMBERGER, *Aus der Geschichte des Klosters Sonnenburg*, in: *Stifte u. Klöster. Entwicklung u. Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (Jahrb. d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bozen 1962, S. 365.

aber im Diözesansprengel von Brixen. Bezeichnenderweise werden bei der Besitzübertragung auch Bischof Hartwig von Brixen sowie «comes» Engilbert - die beiden Brüder Volcholds - als Zeugen genannt ⁽⁶⁴⁾.

Am Pfingstfeste eines nicht näher bezeichneten Jahres führte der Gründer Volchold, unter Mithilfe des Bischofs Udalrich von Trient ⁽⁶⁵⁾, die neue Äbtissin in den Besitz des Klosters ein ⁽⁶⁶⁾. Am folgenden Tag schenkte der Gründer weiteren Besitz zu Enneberg, und Bischof Udalrich von Trient überließ Einkünfte und Güter in Bozen, am Gardasee, zu Enn und zu Vilanders ⁽⁶⁷⁾. Desweiteren schenkte Volchold nach dem Tode Bischof Hartwigs von Brixen erneut Besitz in Enneberg und im Pustertal ⁽⁶⁸⁾. Der Zeitpunkt der

⁽⁶⁴⁾ SINNACHER, *Beiträge* 2, Nr. 79, S. 381: Tradidit ... Volcholdus ... ad altare S. Mariae V. ad servitium et victum praelibatae abbatissae Bichpurgae et Sanctimonialium inibi Deo servientium ac clericorum in presentia beatae memoriae Hartwici praesulis, germanique sui Engilberti eiusdem regionis comitis ... quidquid habuit a loco Pleicha dicto usque ad locum Salarapach ... cum familia utriusque sexus, ministris filiisque suis ... Excepto Risconi dicto ... prius S. Vigilio in proprietatem traditis, nec non et praedio suorum clericorum ac minorum ... dominum Udalricum Tridentinensis Episcopatus presulem tunc temporis amicissimum adiit ... idem monasterium ... in recte vereque protectionis tutelam ac mundiburdium ad altare S. Vigillii M. tradidit eo ... tenore ... vgl. Reg. *TU*, Nr. 54, S. 33; J. HORMAYR, *Beiträge* 1, 2, Nr. 13, S. 38 f; H. STEMBERGER, *Sonnenburg*, S. 365. - Vgl. zu den Familienzusammenhängen oben Anm. 62. Die Bischöfe von Brixen hatten von Konrad II. (1027) die Grafschaft im Inntal u. im Nurichtal (Eisacktal) und von Heinrich IV. (1090) u.a. die Grafschaft im Pustertal erhalten, die die Gebiete von Sonnenburg umschloß. 1160 ging diese Grafschaft an die Andechser über; vgl. O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung von Südtirol* (Schlern-Schriften 40) Innsbruck 1937/39, S. 9; F. ALBERTI, *Annali del principato ecclesiastico di Trento dal 1022-1540*, Trento 1860, S. 7 f.

⁽⁶⁵⁾ J. LADURNER, *Archiv* 5, S. 140 f. vermutet, Bischof Ulrich (I.) von Trient (1006-1022) sei vielleicht ein Angehöriger der Grafen von Flavon gewesen.

⁽⁶⁶⁾ SINNACHER, *Beiträge* 2, Nr. 79, S. 382: Praedictus ... Volcholdus majori stabilitate susceptam congregationem cupiens confirmare et augere, praelibatum episcopum Udalricum ... ad antedictum castrum Suanapurch invitavit ... Et in sancta die Pantecostes ab eodem praesule celebrata divinitus missa praedictus heros Volcholdus, ut suae abbatiae status firmior semper permaneret, ab ecclesia exivit, ac nepti suae praenominatae abbatissae Bichpurgae totius boni praedicto altari tradidit investituram, prorsus, reliquit, ac postea ab eadem abbatissa cum minimis campanis revocatus, annulo ipse ac praedictus praesul eandem abbatiam cum predictis bonis tradiderunt et vestiverunt ... vgl. Reg. *TU*, Nr. 54, S. 33; J. HORMAYR, *Beiträge* 1, 2, Nr. 13, S. 39.

⁽⁶⁷⁾ SINNACHER, *Beiträge* 2, Nr. 79, S. 382 f: Postera autem die praedictus ... Volcholdus ... contra eandem neptim suam duas partes totius sui praedii, quod in loco Enneperge dicto habuit ... ad altare S. Mariae ad stipendium et servitium praelibatae neptis suae Wichburge aliisque monialibus inibi ... tradidit in conspectu praedicti praesulis Udalrici eo tenore ... (Verbot sowohl für die Äbtissinnen wie für jeden anderen, je etwas von dem Klostersgut zu entfremden) ... Eodem vero die tradidit praenominatus pontifex Udalricus pro eiusdem abbacie tutela ad altare S. Virgillii Mart. ad suum videlicet episcopatum tradita ... ad altare S. Mariae in unoquoque anno X. Karadas vini in Bozano et III. Sagma olei et in loco (summo lacus dicto) una piscium decipula ... Et in loco Enna nuncupato piscatores III. et victimas et post obitum Volcholdi tale bonum quale ipse Volcholdus pro suo praedio in loco Risconi dicto de rebus eiusdem episcopatus pro pacto et quadam federatione habuit situm scilicet in locis Enna et Filandres nuncupatis. - Vgl. Reg. *TU*, Nr. 54, S. 33; J. HORMAYR, *Beiträge* 1, 2, Nr. 13, S. 40.

⁽⁶⁸⁾ SINNACHER, *Beiträge* 2, Nr. 79, S. 383 f: Tertia igitur vice post divae memoriae Hartwici praesulis obitum tradidit saepe dictus ... Volcholdus ... ad altare S. Mariae tertiam partem praedii sui in loco Ennebergae siti Artesen, Froneberch et omne quod hereditario jure possidebat in Valle Pustrissa et in comitatu Engilberti comitis ad servitium praedicto abbatissae Bichpurgae et ceterarum monialium ... vgl. Reg. *TU*, Nr. 54, S. 33; J. HORMAYR, *Beiträge* 1, 2, Nr. 13, S. 41 f.

letzten Schenkung Volcholds läßt offen, ob es sich hierbei um eine Memorialstiftung für den verstorbenen Bruder gehandelt hat oder um eine Übertragung, die bereits früher vorgesehen, aber aus Rücksicht auf den Bischof von Brixen und zur Vermeidung von Konflikten hinausgeschoben worden war.

Für die frühe Geschichte des Konventes bis zum ersten Viertel des 13. Jahrhunderts geben die kargen Zeugnisse - es sind weniger als ein Dutzend - lediglich schlaglichtartige Einblicke. Als typisch fällt dabei der Umstand in die Augen, daß die erhaltenen Texte ihre Fixierung fast ausschließlich der Regelung von Konflikten zu verdanken haben. In der Sache handelt es sich dabei um Streitereien über die Zugehörigkeit von Gütern, um die Wahrung der bischöflichen Rechte der Kirche von Trient über ihr Eigenkloster sowie als Spezialfall dieses Rechtes, um die Verleihung der Vogtei von Sonnenburg.

Nach Auskunft der erhaltenen Quellen trug das Kloster den ersten Besitzstreit mit dem Bischof von Trient aus, wobei der Konvent - nach einem Hofgerichtsurteil Heinrichs III. von 1051 - von Bischof Ulrich (II.) von Trient eine Geldentschädigung für dessen Anspruch auf bestimmte Güter des Klosters erhielt ⁽⁶⁹⁾.

Ein weit langwierigerer und heftigerer Konflikt entzündete sich zwischen dem Konvent und einem Zweig der Gff. von Flavon um Güter zu Aldein. Zu einer ersten Entscheidung in diesem Streit, der zwischen der damaligen Äbtissin Beatrix von Sonnenburg (1132-1157) und Graf Arpo von Flavon seinen Anfang genommen hatte, war es bereits unter Bischof Altmann von Trient (1124-1149) gekommen ⁽⁷⁰⁾. Der Konflikt lebte erneut unter der Äbtissin Bertha von Sonnenburg und Graf Konrad II. von Flavon auf, der die umstrittenen Güter dem Kloster Biburg zugedacht hatte ⁽⁷¹⁾. Erneut entschied der Bischof von Trient 1183 - diesmal in der Person Salomons - zugunsten des Konventes ⁽⁷²⁾. Zwei Jahre später wurde schließlich eine umfangreiche Zeugenaussage

⁽⁶⁹⁾ Der Vorgang, vermutlich aus dem Jahre 1051, ist festgehalten in einer Zeugennotiz. Danach hatte Bf. Ulrich II. v. Trient dem Kloster ungenannte Güter entzogen, woraufhin der Konvent die Vermittlung Kaiser Heinrichs (III.) anrief. Es kam zu einem Vergleich, und der Bischof mußte 10 Mark und 20 Pfund «Regensburger» zahlen. Zur Einhaltung des Spruches wurden 100 Pfund «Regensburger» gefordert. Vgl. *TU*, Nr. 54, Kommentar des Ed., S. 34. (Dort auch zu den Problemen der Datierung, zu der problematischen Zeugenreihe und der weiteren Geschichte dieser Aufzeichnung). Vgl. auch *TU*, Nr. 72*, S. 40 (Reg.).

⁽⁷⁰⁾ Der Vorgang ist überliefert in einer Zeugenaussage zum Jahre 1185, anlässlich des Streites zwischen den Klöstern Sonnenburg und Biburg, *TU*, Nr. 421, S. 217 f; ebda Nr. 161*, (Reg.); vgl. LADURNER, *Archiv* 5, S. 146, wo die komplizierten Hintergründe d. Streites (entsprechend *TU*, Nr. 421) ausgebreitet werden.

⁽⁷¹⁾ *TU*, Nr. 348, S. 175 f (vor 1177); in der späteren Zeugenaussage zum Prozeß um diese Güter zwischen Biburg und Sonnenburg erklärte Konrad, er habe diese Güter unter Bischof Albert (II.) v. Trient an Biburg gebracht und dem besonderen Schutz des Grafen Berthold von Tirol (m. ca. 1181) gestellt, weil eine Klage deswegen gegen ihn erhoben worden sei, die die Äbtissin Beatrix beim Bischof von Trient angestrengt hatte. Vgl. *TU*, Nr. 421, S. 218 f.

⁽⁷²⁾ Erwähnt ebenfalls in der Zeugenaussage zu 1185, *TU*, Nr. 421, S. 218; vgl. ebda Nr. 411*, (Reg.); LADURNER, *Archiv* 5, S. 148 ff (ausführlich über die Hintergründe).

erhoben ⁽⁷³⁾ und 1187 unter Bischof Albert (III.) von Trient ein Schlußstrich unter die Auseinandersetzung gezogen: der Abt von Biburg verzichtete auf alle Rechte an den acht Höfen in Aldein, die Gf. Konrad - obwohl sie aufgrund früherer Vorgänge zu Sonnenburg gehörten - an Biburg geschenkt hatte. Biburg erhielt für den Verzicht - es handelte sich also um eine Art Kompromiß - eine Geldentschädigung ⁽⁷⁴⁾.

Mehrfach belegen Quellen, daß die Bischöfe von Trient ihr Eigenkirchenrecht über das Kloster wahrnahmen. Unter Bischof Salomon (zu 1181) ⁽⁷⁵⁾ wie unter Bischof Konrad (zu 1204) ⁽⁷⁶⁾ ist der Vorgang belegt, daß sich der Bischof von Trient durch die Äbtissin von Sonnenburg, durch den Konvent, die Lehnsleute und Ministerialen sein Recht über das Kloster weisen ließ ⁽⁷⁷⁾.

Ebenso deutlich wird das Verfügungsrecht des Bischofs von Trient bei der Vergabe der Vogtei. Von den Anfängen des Konventes an lag die Vogtei selbstverständlich in den Händen der Eigenkirchenherren, dh. der Bischöfe von Trient, die diese aber an die Grafen von Flavon weiterverliehen hatten ⁽⁷⁸⁾. Offen bleibt allerdings, ob das Kloster von Anfang an Immunität genos-

⁽⁷³⁾ TU, Nr. 421, S. 217 ff (a. 1185, Jan, 9). Die Zeugenaussage wurde u.a. in Anwesenheit des Bischofs Albert (III.) von Trient und seines Rechtshelfers vorgenommen (...in presencia domini Alberti ... Triden(tini) episcopi et domini Girardi eius assessoris...).

⁽⁷⁴⁾ TU, Nr. 433, S. 229 f (a. 1187, Juli 8)... Dominus Iohannes abbas monasterii de Piburg ... finem inrevocabilem atque decisionem inresolubilem fecit adversus dominam Perchtam Soanenburgensis ecclesie abbatissam eiusque monasterii conventum in perpetuum nominative de omni lite et querimonia seu actione inquisitione aut petitione, quam diutissime adversus prefatam dominam abbatissam et eius monasterium nomine octo mansuum, quos prememoratum comitem Conradum sibi in Monte Aldeni dedisse dicebat ... ita videlicet ut non liceat ... agere vel causari... adversus prememoratam dominam abbatissam vel eius succedentes ... set exinde cum suis monachis et confratribus et successoribus tacitus et contentus permaneat in perpetuum. De quo superscripto fine prefata domina abbatissa quindecim libras denariorum Ratisbonensis monete superscripto domino abbati aut tantum argenti, quod pro eis sumere vellet ... dare vadiavit, cuius vadie dominus Albertus Tridentine sedis ... episcopus fideiussor extitit, quia sic inter eos convenit... Vgl. BONELLI, *Notizie* 2, S. 485, Nr. 52; LADURNER, *Archiv* 5, S. 148 ff; H. STEMBERGER, *Sonnenburg*, S. 365 f.

⁽⁷⁵⁾ J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 505, Nr. 220 (fälschlich zu 1280); TU, Nr. 395, S. 197 (Reg.) datiert zu: 118(1) Jan. 1.

⁽⁷⁶⁾ J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 188, Nr. 78; TU, Nr. 553, S. 34 (Reg.) (a. 1204, [Jun] 1).

⁽⁷⁷⁾ Zu den Rechten des Bischofs v. Trient über den Konvent, sowie zu den Pflichten des Konventes dem Bischof gegenüber, gehörten u.a.: die Investitur der Äbtissin; das Recht des Bischofs, bei strittiger Wahl der Äbtissin selbst eine Kandidatin einzusetzen; jegliche Unterstützung des Bischofs auf dem Weg zu einem kaiserlichen Hoftag bzw. zu einem Hoftag nach Rom oder auf dem Kriegszug; die Vergabe der Vogtei (zusammen mit der Äbtissin); das Recht, die Äbtissin abzusetzen bei Mißwirtschaft nach vorheriger eindeutiger Ermahnung, u. anderes mehr; am Ende der Weisung wird für die Angehörigen des Konventes - außer für die Kaufleute - Zollfreiheit im ganzen Bistum Trient beansprucht!; vgl. J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 506 ff, Nr. 220. -1204 wiederholte sich derselbe Vorgang, wie die Aufzeichnungen ergeben: die Aufzeichnung verweist mehrfach - aus Gründen der Abkürzung - auf den Text von 1181, s. J. HORMAYR, *ebda.* S. 189 f, Nr. 78; F. ALBERTI, *Annali*, S. 30 u. 52.

⁽⁷⁸⁾ J. LADURNER, *Archiv* 5, S. 141 u. 144 läßt die Frage offen, ob die Grafen von Flavon nur Vögte von Sonnenburg oder gar auch Vögte des Bistums Trient waren, neigt aber zu der letzten Annahme. *Ebda.* S. 153 auch der Hinweis - aufgrund einer Urkunde von 1296 - daß das Amt des Vogts durch Erhalt von Klosterlehen einträglich war.

sen hat. Das angebliche Immunitätsdiplom Heinrichs V. von 1120 ist jedenfalls als Fälschung erkannt, die nach 1200 angefertigt worden ist⁽⁷⁹⁾. Der erste namentlich bekannte Vogt war Graf Eberhard von Flavon⁽⁸⁰⁾. Nach dessen kinderlosem Leben ließen Bischof Salomon von Trient und die Äbtissin Bertha die Vogtei an den Bruder des Verstorbenen - den Grafen Pilgrim von Flavon - gehen mit dem einschränkenden Zusatz, diese Übergabe habe nur Geltung ad personam und ende mit dem Tode des Lehnsträgers⁽⁸¹⁾. Ein Anspruch der Nachkommenschaft auf die Vogtei sollte folglich auf alle Fälle abgewehrt werden, eine Maßnahme, die offenbar der im Gange befindlichen Entwicklung zur Erbvogtei, allgemeiner gesagt, dem Prozeß der Allodialisierung von Lehnsgut entgegenwirken sollte. Im Jahre 1214 ließ Bischof Friedrich von Trient die Vogtei aufgrund einer vorgelegten Urkunde an die Grafen Ulrich und Gabriel von Flavon gehen⁽⁸²⁾, und zwei Jahre später - der Grund bleibt unklar⁽⁸³⁾ - erhielt Ulrich aus der Hand desselben Bischofs von Trient die Vogtei allein zugesprochen⁽⁸⁴⁾.

Neben den Grafen von Flavon als den Vögten und neben den Bischöfen von Trient als den Eigenkirchenherren des Konventes, wurde bisweilen auch der Bischof von Brixen - in dessen Diözese sich das Kloster ja befand und der bereits früher unter den Zeugen einer Sonnenburger Urkunde nachweisbar ist⁽⁸⁵⁾ - zur Rechtsweisung angefordert. Der Hintergrund dieses Vorganges wird allerdings nicht klar. Das Argument der größeren räumlichen Nähe zu Sonnenburg entfällt jedenfalls, da sich der Bischof von Trient selbst unter den Zeugen der Urkunde findet⁽⁸⁶⁾. Die schwankende Rechtszuständigkeit mag

⁽⁷⁹⁾ SINNACHER II, S. 388 (zu Sept. 9, 1120); STUMPF, Nr. 3166; vgl. O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung*, S. 567. - Um eine Fälschung handelt es sich auch bei SINNACHER II, S. 387 (zu 1120, 28. Juli); St. 3165.

⁽⁸⁰⁾ J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 101, Nr. 29 (1181, Dez. 15) ...notificamus, quod obeunte Eberhardo comite advocato ipsius ecclesiae absque liberis ideoque vacante... vgl. *TU*, Nr. 399, S. 201; J. LADURNER, *Archiv 5*, S. 148.

⁽⁸¹⁾ J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 101 f. Nr. 29: ...Unde nos, ego videlicet Salomon Tridentinae Ecclesiae per misericordiam Dei minister humilis nec non Pertha Suneburgensis abbatisa ...notificamus, quod ...tunc advocatia venit germani eius (Eberhardi) comes Pilgrino pro obtinenda advocatia suae tantum personae, ex consilio et bene placito totius congregationis... - Pilgrim schenkte seinerseits dem Kloster zu diesem Anlaß noch zwei Höfe zu Breitwies und Branzoll. Vgl. *TU*, Nr. 399, S. 201 (Reg.). Vgl. J. LADURNER, *Archiv 5*, S. 151.

⁽⁸²⁾ BONELLI, *Notizie 2*, S. 367 (Auszug; a. 1214, Jan. 28): ...Federicus episcopus Trid. investivit de advocatia monasterii S. Marie de Soneborgo Hodoricum et Cabrielum comites de Flavono tanquam sibi debitam quia eorum antecessores fundaverunt dictum monasterium... Vgl. *TU*, Nr. 647, S. 109; J. LADURNER, *Archiv 5*, S. 154 f.

⁽⁸³⁾ Graf Gabriel erscheint noch bis 1234 in den Urkunden, kann also noch nicht verstorben gewesen sein. - Vgl. J. LADURNER, *Archiv 5*, S. 155.

⁽⁸⁴⁾ *TU*, Nr. 695, S. 146 f (a. 1216, Juli 22).

⁽⁸⁵⁾ S. oben Anm. 64.

⁽⁸⁶⁾ J. HORMAYR, *Gesch. Tirols I*, 2, S. 192 (zu 1214!) Auf Bitten der Äbtissin Gisela von Sonnenburg wies Bischof Konrad von Brixen Recht darüber, daß diejenigen, die Lehen von der Äbtissin hatten, dieselben nicht ohne Zustimmung der Äbtissin veräußern durften. Vgl. *TU*, Nr. 677, S. 137 (a. 1215, April). (Bischof Friedrich von Trient war ebenfalls unter den Zeugen: Huius rei testes sunt: Fridericus episcopus Tridentinus...).

sich wohl durch mehrere Faktoren erklären: durch die Verwandtschaft zwischen dem Gründer von Sonnenburg und dem damaligen Bischof von Brixen; durch die Lage des Klosters innerhalb der Diözesangrenzen von Brixen sowie durch den Umstand, daß die weltliche Herrschaft über Enneberg, das ursprünglich zum Stiftsgut zählte, im 11. Jahrhundert den Bischöfen von Brixen zugefallen war ⁽⁸⁷⁾.

Schuls - Marienberg

Kloster Marienberg im Schliniger Tal, am östlichen Rande des Untersuchungsgebietes, liegt in der Diözese Chur und verdankt seine Entstehung nicht eigentlich einer Neugründung, sondern einer Verlegung. Zur Gründung des Vorgängerkonventes hatten die Herren von Tarasp den Ort Schuls nahe bei ihrer Stammburg im Unterengadin gewählt. Über die Anfänge selbst liegt keine Urkunde vor, aber es existiert der zuverlässige, auf älterer Tradition fußende Bericht des Hauschronisten Goswin aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts ⁽⁸⁸⁾. Nach dem Bericht Goswins sind die Brüder Eberhard und Udalrich (I.) von Tarasp als die Gründer von Schuls zu betrachten, ein Umstand, den auch spätere Urkunden belegen ⁽⁸⁹⁾. Den beiden Brüdern kamen dabei offensichtlich verschiedene Funktionen zu: Eberhard - seine Kinderlosigkeit ist als

⁽⁸⁷⁾ H. STEMBERGER, *Sonnenburg*, S. 365.

⁽⁸⁸⁾ GOSWIN, *Chronik des Stiftes Marienberg*, ed. B. SCHWITZER (Tirolische Geschichtsquellen 2) Innsbruck 1880. Zur Person Goswins und seinem Wirken allgemein, ebda. S. V ff. (Einleitung). Vgl. *Bündner Urkundenbuch* (zit.: BU) I, Nr. 214 (zu 1089-1096); TU, Nr. 114*, S. 56; zu Goswins Chronik und ihrem historischen Wert F. HUTER, TU, S. XXVIII f.; I. MÜLLER, *Die Anfänge des Klosters in Schuls-Marienberg*, in: Studien u. Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 89 (1978), S. 597; J. KASTNER, *Historiae fundationum monasteriorum* (Münchener Beiträge z. Mediävistik u. Renaissance-Forschung 18), München 1974, S. 41 ff., 85, 160.

⁽⁸⁹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 33 spricht von vier Brüdern auf der Burg Tarasp zu Beginn des 12. Jahrhunderts; zwei davon sind die Gründer der Gemeinschaft: ...sciendum est, quatuor germanos fuisse in castro de Traspes, quorum unus Eberhardus, alter Udalricus, tercius Gebezo, quartus Egeno fuit nominatus... vgl. folgende Anm. sowie I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 597. Daß Eberhard und Ulrich I. die Gründer waren, bestätigen nicht nur Goswin (s. folgende Anm.), sondern auch die Urkunden in TU, Nr. 159 (= BUI, Nr. 288, zu 7. Juli 1131) und Nr. 239 (= BUI, Nr. 319, zu 1150, März 11). Vgl. zu den genealogischen Zusammenhängen der Herren v. Tarasp P. ZIERLER, *Die Herren von Tarasp und ihre Gründungen*, in: Forsch. u. Mitt. zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 5 (1908) S. 1 ff., 101 ff, 189 ff; 6 (1909) S. 35 ff; 7 (1910), S. 17 ff, 103 ff, 191 ff; vgl. besonders 5 (1908) S. 4 (Stammbaum der Herren von Tarasp); Vgl. L. v. SALVINI-PLAWEN, *Zum Namen obervinschgauer Geschlechter: I. Matsch*, in: *Der Schlerm* 52 (1978), S. 45 ff. - Ulrich II. v. Tarasp verstarb 1096; Eberhard 1095. Zuletzt ausführlich zu den Taraspen: I. MÜLLER, *Die Herren von Tarasp*, Disentis 1980, hier S. 21 (mit Stammtafel) u. S. 81 ff. - In der genealogischen Zählung wird dieser Arbeit gefolgt, die im Gegensatz zu P. ZIERLER erst bei den historisch belegten Vertretern der Familie beginnt. Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien in Tirol (Ex Aequo et Bono. Festschrift W. M. Plöchl)*, Innsbruck 1977, S. 75.

Gründungsmotiv genannt - wird als der eigentliche Initiator, Gründer und Schenker bezeichnet, während sein Bruder Udalrich, Bischof von Chur, als der geistliche Berater erscheint, der darüberhinaus aber nicht unwesentlich auch zur Ausstattung beigetragen hat ⁽⁹⁰⁾. Zwischen 1087-1096 wurde das Kloster, das der «Regula Benedicti» folgte wie ausdrücklich vermerkt ist, durch Kardinal Gregor auf das Patrozinium der Gottesmutter geweiht und die Grundausstattung festgeschrieben ⁽⁹¹⁾.

Kardinal Gregor stammte aus Pavia und muß unter die engeren Mitarbeiter Papst Gregors VII. gezählt werden. U.a. befand er sich im Gefolge Gregors VII. in Canossa und läßt sich als Legat sowohl in Böhmen wie in Venezien nachweisen. ISO MÜLLER hat u.a. aus diesem Umstand die berechtigte Folgerung gezogen, daß der Konvent von Schuls - stellt man ihn in den Kontext der Kirchenpolitik und Investiturstreitsparteierungen - in die Reihe der papsttreuen Klöster einzuordnen ist, während das südlich gelegene Kloster Müstair zu den Anhängern der kaiserlichen Partei zählt ⁽⁹²⁾.

Die Güter der Grundausrüstung umfaßten zunächst 4 Höfe (in Tarasp, Funtanatscha, Vulpera und in Obermais, südl. von Meran), außerdem 6 Alpen, dazu die Hälfte eines Zehnt von freien Leuten sowie die Hälfte eines Lämmerzehnten ⁽⁹³⁾. Die nicht kleine Grundausrüstung hatte ihren Mittelpunkt also um Schuls-Tarasp-Vulpera, umfaßte aber auch weiteren Streubesitz im Scartal, bei Obermais und auch jenseits des Silvrettamassivs im Montafon Tal sowie im Fimbartal. Die Entwicklung der Gemeinschaft von Schuls erlitt einen Einschnitt durch den Brand der Klosterkirche, in dessen Folge ein Neubau notwendig wurde, der am 7. Juli 1131 durch Bischof Konrad I. (von Biberegg) seine Weihe erhielt ⁽⁹⁴⁾. Anlässlich dieses Festaktes erfährt man, daß die

⁽⁹⁰⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 33 f: Iste Eberhardus cum non haberet heredem, Christum sibi elegit heredem, cenobium construens in loco de Schuller, quod eciam ad honorem dei et beate genitricis eius virginis Marie aliorumque quam plurimum... praediisque suis una cum fratre suo Udalrico, curiensi episcopo, idem cenobium pro voluntatis sue arbitrio locupletavit. Vgl. J. EGGER, *Geschichte Tirols*, S. 279; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 597; DERS., *Tarasp*, S. 21 u. 82.

⁽⁹¹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34: ... (Iste Eberhardus) ... (cenobium construens ... quod) ... a quodam cardinali Gregorio nomine sub regula beati Benedicti dedicati impetravit ... Zum Datum dieses Vorganges (1087-1096) vgl. *TU*, Nr. 114*, zur Dotation s. folgende Anm. Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 597; DERS. *Tarasp*, S. 83; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 77.

⁽⁹²⁾ I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 598 ff (bes. 600); DERS., *Tarasp*, S. 83.

⁽⁹³⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34: ... prediorum nomina alibi hec sunt: curia in eodem monte cum omnibus appendiciis suis, et dimidia pars decimarum de liberis hominibus preter octavam partem; et dimidia pars decimi agnorum, et alia quam plura predia alibi subscripta: curtum in Fantanaz, Volpaira, alpem in Asta et dicimam partem de reliquis rebus; alpem in Scharles, alpem in Ida cum decimis omnium rerum, alpem in Ruvina cum decimis omnium rerum, alpem in valle Liulla, alpem in Signes; in superiori villa Mays curtum cum omnibus appendiciis suis. Vgl. *TU*, Nr. 114*; *BU*, Nr. 214, S. 56 u. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 600 f; DERS., *Tarasp*, S. 83 f.

⁽⁹⁴⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34: Evolutu tempore iam dicto Eberhardo viam universe carnis ingresso pridie Kl. decembris divina flagellatione memorata ecclesia igne congregata, a beate memorie Chunrado venerabili curiensi ecclesie episcopo denuo fuit consecrata anno dominice incarnationis Millo C. tricesimo primo die nonarum juliarum. - I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 601; DERS., *Tarasp*, S. 85.

Vogtei von Schuls in der Hand der Stifterfamilie als der Eigenkirchenherren lag⁽⁹⁵⁾, daß neben dem Hauptpatrozinium der Gottesmutter weitere Nebenpatrozinien (Trinität, Hl. Kreuz, St. Bartholomäus und Allerheiligen) verehrt wurden⁽⁹⁶⁾, und daß die Gemeinschaft jetzt erst einen Abt erhielt, eingesetzt vom Eigenkirchenherrn⁽⁹⁷⁾. Desweiteren wurden einige Rechts- und Besitzverleihungen ausgeführt: So erhielt die Gemeinschaft das wichtige Sepultur-Privileg (*liberam sepelliendi libertatem*)⁽⁹⁸⁾, d.h. das Recht, jeden auf den Friedhof aufzunehmen, der dies - selbstverständlich gegen eine Zuwendung, meist in Form von Legaten oder Anniversarien - wünschte, um so zum eigenen Seelenheil in das Gebet und die aus den Hl. Messen fließenden Verdienste der Gemeinschaft eingeschlossen zu sein. Weiterhin wurden die halben Zehnten von Freien, die seinerzeit bei der Gründung zugestanden worden waren, um ein Viertel und ein Achtel erweitert. Hinzugefügt wurde ein Zehnt von Gütern Eberhards, eines der Gründerbrüder⁽⁹⁹⁾, sowie weitere Schenkungen der Gründerfamilie und anderer Personen⁽¹⁰⁰⁾.

Zum ersten Abt der Gemeinschaft wurde Albert von Ottobeuren (1142-1152) bestellt, der sich selbst in einer Urkunde von 1142 «*primus eiusdem celle consecratus abbas*» nennt und eine resolute Persönlichkeit gewesen

⁽⁹⁵⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34: (im Kontext der Neuweihe von 1131) *Udalricus hereditario iure fungens advocacia eiusdem cenobii* ... Es handelt sich hier wohl um Ulrich II. von Tarasp, vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 85 f. Dagegen ist in *TU*, Nr. 159, S. 72 (zu 1131, Juli 7), wo von Bischof Konrad v. Chur als «*advocatus ambarum ecclesiarum*» (d.i. von Chur und Schuls) die Rede ist, nicht der Vogt von Schuls gemeint, sondern wie I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 602 übersetzt hat, der «Beschützer der Churer wie der Schulser Klosterkirche».

⁽⁹⁶⁾ *TU*, Nr. 159 (= *BUI*, Nr. 288, zu 1137, Juli 7; GOSWIN, *Chronik*, S. 52 f): *Notum sit omnibus... monasterium sancte Marie schullense dedicatum esse anno incarnationis domini MCXXXI die nonarum iuliarum a Conrado venerabili Curiensis ecclesie episcopo in nomine sancte trinitatis et in honore sancte crucis et sancte dei genitricis Marie et sancti Bartholomei apostoli, cuius dens conditus est in altari apostolorum...* Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 601; DERS., *Tarasp*, S. 85.

⁽⁹⁷⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34: *Idem vero cenobium cum per dei incrementum augmentaretur, Udalricus hereditario iure fungens advocacia eiusdem cenobii deliberato consilio et auxilio fratrum suorum scilicet Friderici et Gebhardi, abbatem Albertum nomine ibidem prefecit.* Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 605; DERS., *Tarasp*, S. 86.

⁽⁹⁸⁾ *TU*, Nr. 159, S. 72 (= *BUI*, Nr. 288; GOSWIN, *Chronik*, S. 52) ... *tradita sunt. Atrium videlicet ecclesie a colle, que ea die per latitudinem et longitudinem palis ab ipso episcopo est signata; quod atrium ea condicione eoque privilegio est traditum, ut si quis fidelium in suo episcopio constitutus pro spe oracionis et dei servicii et pro amore sancte Marie in hoc cimiterio se sepeliri petierit, auctoritate et licentia ipsius episcopi omniumque successorum suorum fratres ipsius monasterii absque aliqua contradictione liberam sepelliendi libertatem habeant.* - I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 602 f (mit der Erklärung, warum hier der Friedhof mit «atrium» bezeichnet wird); DERS., *Tarasp*, S. 86.

⁽⁹⁹⁾ *TU*, Nr. 159, S. 72: *Insuper etiam quartam partem et dimidiam alterius quarte partis libere decime, quam ... et decimam de predio ipsius Eberhardi de agris sive de mansionibus absque omnium dominorum clericorum ... concesserunt.*

⁽¹⁰⁰⁾ *TU*, Nr. 160 (zu 1131, Juli 7) (= *BUI*, Nr. 289; GOSWIN, *Chronik*, S. 53) Egino (II.) und Heinrich sowie eine Frau Berlinda von Sils, deren Bruder Segundus v. Clozza und deren Blutsverwandter namens Gumpo v. Zernez schenkten Besitz in unmittelbarer Nähe von Schuls. Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 604; DERS., *Tarasp*, S. 86.

zu sein scheint ⁽¹⁰¹⁾. Aus dem späteren Datum der Abtseinsetzung hat man zurecht geschlossen, daß die Gemeinschaft in den Aufbaujahren von einem Prior oder Verwalter lediglich provisorisch geführt worden ist. Die Wahl Adalberts - wie auch einiger seiner direkten Nachfolger, die ebenfalls aus dem schwäbischen Kloster kamen - ist wohl aus der engen Verbindung der Gründerfamilie von Tarasp mit der Vogtfamilie von Ottobeuren (Ronsberg-Ursin) zu erklären ⁽¹⁰²⁾.

Die Gründung in Schuls fand sich offensichtlich in ungünstigem Ambiente. Die Quelle spricht von «großer Armut und unerträglicher Unwirtlichkeit», deren sich die Gemeinschaft ausgesetzt gesehen habe, was sich auf die Härte des Klimas, den geringen Umfang und die mindere Qualität des Besitzes, aber auch auf das Verhältnis zur umwohnenden Bevölkerung, vornehmlich zu den Lehnsleuten beziehen kann ⁽¹⁰³⁾. 1146 begaben sich daher Abt Adalbert und der «zweite» Gründer Ulrich III. nach Rom - vermutlich im Rahmen einer Pilgerreise - und erbaten von Papst Eugen III. die Erlaubnis zu einer Verlegung der Gemeinschaft nach der südlicheren Kapelle St. Stephan bei Burgeis im Vinschgau, eine Bitte, der in Rom entsprochen wurde ⁽¹⁰⁴⁾.

Da sich aber auch diese Verlegung nicht als optimal erwies, reiste Ulrich III. von Tarasp - etwa drei Jahre später ⁽¹⁰⁵⁾ - im Auftrag des Abtes Adalbert erneut nach Rom, um die Erlaubnis einer weiteren Verlegung der Gemeinschaft, diesmal nach Marienberg, zu erreichen. Auch dieser Ort lag, wie die Vorgängergründungen, noch in der Diözese Chur. Dem Begehren Ulrichs - als Vorteile werden «pax» und «multa utilitas» des neuen Ortes gelobt - wurde auch diesmal in Rom entsprochen, offensichtlich aber zugunsten einer Status-

⁽¹⁰¹⁾ In *TU*, Nr. 186, S. 82 f (zu 1142; *BUI*, Nr. 308) wird berichtet, daß Adalbert eine Alpe zu Astras, die dem Kloster von Ulrich (II.) u. Friedrich (I.) anlässlich des Todes, des nach Jerusalem gewallfarteten Bruders Gebhard (II.) v. Tarasp, gestiftet worden war, dem Lehnsmann wegen Mißwirtschaft entzogen, dann aber zu verschärften Bedingungen wieder zugesprochen hatte: Erhöhung der Abgaben von 12 auf 20 Schafe im Jahr. Zu Gebhards Pilgerreise nach Jerusalem, seinem Tod auf der Reise und seinen Schenkungen an die Gemeinschaft von Schuls, GOSWIN, *Chronik*, S. 34. Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 606; DERS., *Tarasp*, S. 87.

⁽¹⁰²⁾ I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 604 ff (S. 605/606 der Hinweis, daß der Konvent vor der Bestellung des ersten regulären Abtes noch in der Aufbauphase war), DERS., *Tarasp*, S. 86; vgl. oben Anm. 97.

⁽¹⁰³⁾ Vgl. Anm. 101 u. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 87.

⁽¹⁰⁴⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 34 f: Procedente vero tempore Udalricus de Traspes antedicti monasterii fundator una cum abbate Alberto sedem apostolicam accedens non modicam paupertatem et intollerabilem inopportunitatem cum fratribus suis in loco de Schullis sustinuisse domino papa Eugenio monstravit, qui translationem eiusdem abbacie ad locum sancti Stephani in valle venusta anno dominice incarnationis Millo CXLVI sibi et confratribus suis paterna benignitate concessit. (*TU*, Nr. 221*, S. 97). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 606 f. (dort auch zum Problem einer Verwechslung mit St. Stephan in Schlinig sowie zu den späteren Streitereien um die Pfarrechte von St. Stephan in Burgeis). DERS., *Tarasp*, S. 88.

⁽¹⁰⁵⁾ Für die 3-4 Jahre, die der Konvent in St. Stephan bei Burgeis blieb, wird an Besitzveränderungen lediglich ein Tausch von Weinbergen zwischen dem Kloster und einem Bero von Tschars bekannt, *TU*, Nr. 234, S. 103 f (*BUI*, Nr. 315, zu 13. März 1148-12. März 1149). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 609; DERS., *Tarasp*, S. 88.

veränderung: Gleichzeitig mit der Erlaubnis zur Verlegung war die Gemeinschaft an den Hl. Petrus tradiert worden, so daß sie fortan - gegen eine jährliche Abgabe - dem päpstlichen Schutz unterstand⁽¹⁰⁶⁾, ein Vorgang, der zeitüblich war und sich vielfach belegen läßt⁽¹⁰⁷⁾. Da Ulrich von Tarasp anlässlich dieser zweiten Verlegung dem Konvent seinen ganzen Besitz bei Nauders übertrug⁽¹⁰⁸⁾, ist der Schluß berechtigt, daß die Gemeinschaft wohl immer noch an einer zu schmalen Ausstattung gelitten hat.

Ein exaktes Datum für die Verlegung läßt sich nicht gewinnen. Spätestens am 11. März 1150 aber scheint der Vorgang abgeschlossen gewesen zu sein, da zu diesem Datum Abt und Konvent von Marienberg zum erstenmal in einer Urkunde auftreten. Diese Urkunde - sie ist die einzige für die noch zwei Jahre währende Tätigkeit Abt Alberts auf dem Marienberg selbst⁽¹⁰⁹⁾ - gewährt über die äußere Ereignisgeschichte hinaus einige Einblicke in die Struktur des frühen Konventes und bedarf deswegen besonderer Aufmerksamkeit. Der Abt entließ nach dieser Urkunde zwei leibeigene Brüder seiner Klosterfamilie, die seit der Gründung in Schuls den Fischfang für die Gemeinschaft zu besorgen hatten, in das günstigere Ministerialenrecht von Chur, indem bestimmte alte Abgaben an das Kloster aufgehoben wurden⁽¹¹⁰⁾. Inter-

⁽¹⁰⁶⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 35: Postmodum vero predictus Udalricus cum literis domini abbatis ad apostolice sedis clementiam rediens suppliciter et instancius postulavit, ut eandem abbatiam pro pace et multa utilitate ipsum cenobium de loco, in quo erat super montem sancte Marie, transferendi licentiam liberam obtinerent; quod etiam de pietate sedis apostolice sibi concessum est, ut in publico instrumento ex inde continetur ita nimirum, ut quemadmodum actenus de aliis locis apostolice sedi census unius aurei annuatim solvebant, ita deinceps, de loco, ubi domino opitulante deserviant, eundem census romane ecclesie persolvant. (TU, Nr. 234*, S. 104). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 607, 609 f; DERS., *Tarasp*, S. 90; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 76.

⁽¹⁰⁷⁾ I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 610 («Dafür sprachen schon die Zeichen der Zeit»), wo einige Beispiele zusammengestellt sind. Ebda. S. 611 zu den konkreten Folgen, die die Überstellung in den Schutz des Papstes hatte: die Stelle des bisherigen Eigenkirchenherren nimmt nun Rom ein; dem Bischof gegenüber veränderte sich nichts, in seiner Hand war nach wie vor die Weihegewalt für das Kloster; die Vogtei blieb weiter in den Händen der Tarasper. Rom schützte die Gemeinschaft vor Rechts- und Besitzverletzungen, wozu meist ein benachbarter Bischof zur Hilfe herangezogen wurde. - Vgl. DERS., *Tarasp*, S. 90.

⁽¹⁰⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 35: Hoc impetrato: ...idem Udalricus monasterium in monte sancte Marie iniciavit et ad ampliacionem prebendarum fratrum omne predium, quod habebat in Nuders cum quarta parte decimarum beate Marie abbate primo Alberto astante et recipiente intuitu dei contradidit. - Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 90.

⁽¹⁰⁹⁾ TU, Nr. 239 (BUI, Nr. 319, zu 1150, März 11) S. 106 f (GOSWIN, *Chronik*, S. 68 f) Außer dieser Urkunde findet sich für Alberts Tätigkeit lediglich die Inkorporation der Kirche St. Martin in Passeier nach Marienberg bei GOSWIN, *Chronik*, S. 49 erwähnt; Albert starb am 11. Jan. 1152 nach GOSWIN, *Chronik*, S. 35: Idem autem abbas cum per biennium huic iniciacini sollicitate et provide insudasset, viam universe carnis est ingressus III idus Januarii Millo CLII; vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 615; DERS., *Tarasp*, S. 91.

⁽¹¹⁰⁾ TU, Nr. 239, S. 106 f: Omnes igitur ...testimonium perhibeant, scientes qualiter ego Albertus in Monte sancte Marie primus abbas ...et eiusdem loci conventus Uitali de Stanuz et fratri suo Chunoni eorumque posteritati liberius ...in servicio claustris nostri vivere concessimus. Cum enim essent de familia ...piscationis ministerio deservirent ...Placuit itaque nobis, ut ...predictam piscium pensionem eius remitteremus et deinceps legem Curienium ministerialium indulgeremus... Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 611.

essant bleibt allerdings, daß diese Entlassung in besseres Recht nur partiell war und an eine nicht geringe Anzahl von Bedingungen geknüpft blieb. Weiterhin wurde von den betroffenen Brüdern verlangt, dem Abt und seinen Boten Gastfreundschaft und sonstige Dienste zu leisten, und zwar bei Notlagen des Klosters, bei Aufwendungen für größere Reisen, bei Kloster- und Abtsweihen - erstere stand ja kurz bevor -, aber auch bei Gütertausch. Im Todesfall nahm der «camerarius abbatis et fratrum» das Besthaupt sowie das beste Gewand entgegen (Gewandfall), die ungenossame Ehe - d.h. die Ehe «extra clientelam claustris» bzw. außerhalb des Kreises freier Leute (extra libertatem) - blieb verboten⁽¹¹¹⁾. Es handelt sich im vorliegenden Fall also um einen «Zwischenstatus»: einerseits wird partiell in ein besseres Recht entlassen, andererseits werden die grundlegenden Verpflichtungen der Leibeigenschaft beibehalten, dies wohl vor allem, um der Rechte über die Nachkommen nicht verlustig zu gehen.

Wie erwähnt, sind Abt und Konvent von Marienberg in dieser Urkunde zum erstenmal belegt. Genauere Angaben über die Konventsstärke allerdings lassen sich noch nicht gewinnen: die Zeugenliste nennt lediglich vier Mönche und drei Konversen namentlich, fügt in beiden Fällen aber das unpräzise «cum ceteris» hinzu, was alles offenhält⁽¹¹²⁾. In der Existenz eines Konversen-institutes, d.h. von Personen, die zum Konvent gehören, aber keine Gelübde abgelegt hatten und auch den liturgischen Dienst nicht durchführen durften, zeigt sich offensichtlich bereits der Einfluß der Hirsauer Reform, die vermutlich über die engen personellen Verbindungen zu Ottobeuren ihren Eingang in Marienberg gefunden hatte⁽¹¹³⁾.

Die Verbindung zwischen Marienberg und Ottobeuren hatte nicht nur in der Gründergeneration, sondern nachweislich bis ins zweite Drittel des 12. Jahrhunderts hinein Bestand, denn die vier auf Albert folgenden Äbte von Marienberg kamen allesamt aus dem schwäbischen Kloster: Mazelinus

⁽¹¹¹⁾ TU, Nr. 239, S. 107: ...Excipimus tamen, quod ob debitam reverentiam domine sue sancte Marie abbati uti domino suo eiusque nunciis, cum ad eos venerint, hospitalitatem et alia honesta servicia libenter exhibeant et in summa claustris sui necessitate velut est in expensis longioris itineris, in consecratione monasterii vel abbatis, in prediorum emptione, si fuerint requisiti, rerum suarum stipendium largius impendant et etiam quod in obitu singulorum, quicquid carius possederint in [equ]is, in vestibis sive in pecudibus, camerarius abbatis et fratrum accipiat. Adiciamus preter[ea, u]t si quis illorum extra clientelam claustris nostri vel extra libertatem matrimonium contrax[erit], presens sibi privilegium irritum fiat... Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 612; DERS., *Taras*, S. 94 f.

⁽¹¹²⁾ TU, Nr. 293, S. 107: in der Zeugenreihe treten an erster Stelle die Mönche und die Konversen auf: Henricus, Albertus, Hugo, Reinwinus cum ceteris monachis, Laurentius, Alexander, Victor conversi cum ceteris, Odalricus advocatus et sui milites...

⁽¹¹³⁾ I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 612 u. 614; DERS., *Taras*, S. 24 f, 86 u. 91.

(1152-1158) ⁽¹¹⁴⁾, Swiker (1158-1163) ⁽¹¹⁵⁾, Gebhard (1163-1179) ⁽¹¹⁶⁾ und Volger. Letzterer legte allerdings noch vor der Weihe das Amt nieder und kehrte in sein Heimatkloster nach Schwaben zurück, wo er zwischen 1180/82 verstarb ⁽¹¹⁷⁾. Der erste Abt, der nicht mehr aus Ottobeuren kam, war Friedrich (m. 1194), der Sohn des gleichnamigen Grafen von Ulten - d.h. ein Eppaner -, dessen Familie beträchtliche Schenkungen an Marienberg gemacht hatte und deren Ambitionen wohl die Resignation des Vorgängers bewirkt hatten ⁽¹¹⁸⁾. Auf Friedrich folgten Johannes (1194-1213) ⁽¹¹⁹⁾, Kuno (1213-1217) ⁽¹²⁰⁾ und Konrad (1217-1254), der die Gemeinschaft bereits in die Mitte des 13. Jahrhunderts führte ⁽¹²¹⁾.

Nicht so lückenlos sind die Angaben über die Entwicklung des Konventes zusammenzutragen. Wie erwähnt, ist zu 1150 von vier Mönchen und drei Konversen die Rede, aber in Zusammenhang mit einer unbestimmten Zahl weiterer Konventsmitglieder ⁽¹²²⁾. Erst zu 1173 finden sich erneut Angaben über die Stärke der Gemeinschaft: es werden sechs «cenobii fratres» und vier Dienstleute, aber erstaunlicherweise keine Konversen genannt ⁽¹²³⁾. In einer Tauschurkunde von 1170/77 schließlich erscheint der gesamte Konvent: Abt Gebhard, die «fratres» Ulrich III. von Tarasp - der «zweite» Gründer war also mittlerweile selbst in den Konvent eingetreten -, dessen Sohn Udalrich IV. als Prior, die «presbiteri» Walter und Egino, die «diaconi» Udalrich und Johannes sowie die «conversi» Udalrich und Gerold. Es folgen weiter sechs «laici», vermutlich Lehnsleute des Klosters ⁽¹²⁴⁾. In einer Urkunde von 1210 sind außer Abt Johannes sieben weitere «fratres» namentlich genannt ⁽¹²⁵⁾, 1212 außer

⁽¹¹⁴⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 5, 35 u. 85; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 615.

⁽¹¹⁵⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 29, 35 u. 85; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 615; *MGH Necrologia* I, S. 117 (Ottobeuren).

⁽¹¹⁶⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 16, 35 f u. 85 (Gebhard brachte die Reliquien des hl. Sebastian und der hl. Panafreta mit nach Marienberg); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 616; Vgl. auch *MGH Necrologia* I, S. 83 (Füssen) und S. 109 (Ottobeuren).

⁽¹¹⁷⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 11 (Et Volgerus abbas obiit MCLXXX, qui ante consecrationem abbaciam resignavit (zu April 8.)); ebda. S. 36 u. 85. Vgl. auch *MGH Necrologia* I, S. 81 (Füssen) und S. 105 (Ottobeuren); zum Problem des Sterbedatums s. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 617.

⁽¹¹⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 26, 36 u. 85. Zur Familie Friedrichs und deren Schenkungen für Marienberg, ebda., S. 7, 8, 10, 11, 16, 18, 26, 27, 36, 37; vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 617 f. u. 623; DERS., *Tarasp*, S. 119; J. NÖSSING, *Die Grafen von Eppan und das Kloster Marienberg* (Churrätisches u. st. gallisches Mittelalter. Festschr. O. P. Clavadetscher) Sigmaringen 1984, S. 101 f.

⁽¹¹⁹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 12 u. 37; *TU*, Nr. 599 (Abt Johannes unter den Zeugen) Nr. 616 u. 635; vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 618 f; DERS., *Tarasp*, S. 120.

⁽¹²⁰⁾ *TU*, Nr. 708 (Erläuterungen des Ed.).

⁽¹²¹⁾ I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 619.

⁽¹²²⁾ S. oben Anm. 112.

⁽¹²³⁾ *TU*, Nr. 332, S. 165; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 616.

⁽¹²⁴⁾ *TU*, Nr. 320, S. 158; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 616 f; DERS., *Tarasp*, S. 28. Zu Ulrich IV. von Tarasp s. P. ZIERLER, *Tarasp* 5 (1908), S. 4 (hier als Ulrich V.).

⁽¹²⁵⁾ *TU*, Nr. 599, S. 75 f; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 618.

dem Abte selbst sogar neun «fratres»⁽¹²⁶⁾. Interessant bleibt allerdings, daß in den beiden letzten Urkunden keine «conversi» mehr auftauchen. Wie die Angaben zeigen, scheint sich der Konvent seit 1150 stetig vergrößert zu haben. Die engen Verbindungen Marienbergs zum schwäbischen Raum sowie die wesentlich deutsche Zusammensetzung des Konventes und der «familia» sind nachweislich entscheidende Faktoren für ein Vordringen der deutschen Sprache auf Kosten des Rätoromanischen im Einflußbereich des Klosters geworden^(126a).

Die Baugeschichte Marienbergs läßt sich in groben Zügen anhand einiger Weiheurkunden verfolgen. Nach der Übersiedlung von St. Stephan bei Burgeis lebte der Konvent in Ermangelung eines größeren und geeigneten Gebäudes zunächst in dem Hause, das sich neben der älteren Marienkapelle befand⁽¹²⁷⁾. Als erster Abschnitt des neuen Klosters wurde der Bau einer Krypta in Angriff genommen, die 1160 vom zuständigen Bischof Adelgott von Chur - unter Einlassung zahlreicher Reliquien - eingeweiht werden konnte. Der Hauptaltar der Krypta wurde auf den Hl. Petrus, die beiden Nebentärlar auf die Hl. Maria Magdalena und den Hl. Nikolaus geweiht. Zur Erinnerung an den Festakt ließ man einen Churer Bischof mit Gedenkversen an einer Wand der Krypta darstellen⁽¹²⁸⁾.

Abgesehen von der kleinen Einsiedlerzelle (closa), die Ulrich 1163 für Bertrud errichten ließ, die ehemalige Begleiterin seiner auf einer Pilgerfahrt zum Hl. Grab verstorbenen Gattin Uta⁽¹²⁹⁾, wird erst 25 Jahre später von der

⁽¹²⁶⁾ TU, Nr. 635, S. 102; (zum Teil decken sich die Namen der «fratres» noch mit der Urkunde in der vorigen Anm.).

^(126a) Vgl. E. KÜHEBACHER, *Klöster und sprachliches Werden*, S. 392 ff.

⁽¹²⁷⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 60: ...fratres referre solebant, quod primitus in domo, que est apud capellam sancte Marie, conventus reficere ac dormire solebant, quippe quia adhuc superior domus facta non erat...

⁽¹²⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 61: Et pro inchoacione monasterii criptam iniciatam compleverunt, que consecrata est anno dominice incarnationis Millo CLX. tercio idus Julii a venerabili curiensis ecclesie episcopo Adelgozo ... Presul Adelgosus ad cuncta decencia promptus consecrat hanc criptam divinis usibus aptam. Et cum occupati in labore consumacionis monasterii essent ipsi fratres, divinas ac canonicas horas suis temporibus in ipsa cripta pro tunc domino reddiderunt. - Ebda., S. 82: ...dominus Adelgotus consecravat criptam sub anno domini MCLVI, in qua eciam depictus invenitur cum his versibus:

Presul Adelgotus, ad cuncta decencia promptus,

Consecrat hanc criptam divinis usibus aptam.

Zur Weihe der Altäre, s. ebda., S. 94 f. - Da Goswin zwei verschiedene Daten (1156/1160) angibt, hat I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 619 diese auf die Grundsteinlegung einerseits und die Weihe der Krypta andererseits bezogen. Vgl. DERS., *Taras*, S. 102. - Vgl. TU, Nr. 272, S. 123 f.

⁽¹²⁹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 66 f (TU, Nr. 280, S. 131, zu 1163 (nach März 9)): ...Cum domina Uta uxor domini Udalrici de Traspes in itinere sancti sepulcri in monastico habitu feliciter de hac vita migravit; quedam religiosissima Bertrudis nomine, que itineris eius comes extitit ...feliciter rediit, ipsa cum prenommatum maritum uxorem suam beate memorie licet defunctam a remotis terrarum finibus reducturum cognovisset, instinctu sancti spiritus flebili voce suppliciter rogavit, quatenus eam apud sepulcrum domine sue pro remedio anime eius in una domuncula oratoria solitaria obfirmaret. Predictus Udalricus ...satisfaciens petitioni sue closam contruxit eamque intus procuravit ...Es folgt

Fertigstellung eines weiteren Bauabschnittes berichtet: 1185 wurde die Michaelskapelle in der Klosterkirche durch Bischof Heinrich (II.) von Chur geweiht⁽¹³⁰⁾. Auch die berühmten Fresken der Krypta stammen offensichtlich aus dieser zweiten Bauperiode (1160/1170)⁽¹³¹⁾. Die Klosterkirche selbst aber fand erst 15 Jahre später ihre Vollendung und erhielt im Herbst 1201 ihre Weihe durch Bischof Reinher. Neben dem Hauptpatrozinium der Hl. Gottesmutter weihte man die Kirche auf zahlreiche Nebenpatrozinien: auf die Hl. Dreifaltigkeit, das Hl. Kreuz, den Hl. Stephanus, die Hll. Panafreta und Climaria, alle Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen und Allerheiligen⁽¹³²⁾. An demselben Tage noch wurde auch die Seitenkapelle zu Ehren der Hll. Egidius und Leonhard⁽¹³³⁾, am folgenden Tage der Altar zu Ehren Johannes d. T. in der Klosterkirche geweiht⁽¹³⁴⁾. Für die Frömmigkeitsgeschichte bleiben das bemerkenswerte Phänomen der Häufung von Patrozinien, vor allem aber die erstaunliche Zahl der in die Altäre eingelassenen Reliquien zu erwähnen. Im Hauptaltar des Klosters hat man bei der Weihe die Reliquien von mehr als 60 namentlich genannten Heiligen bzw. heiligen Gegenständen eingelassen, daneben solche «Kuriositäten» wie Splitter von der Krippe des Herrn und Haare einiger der 11000 Jungfrauen⁽¹³⁵⁾.

Die Verlegung des Konventes von Burgeis nach Marienberg bedeutete nicht nur einen Ortswechsel, sondern eigentlich einen Neuanfang. Dafür sprechen die wachsende Zahl der Konventsmitglieder seit der Mitte des 12. Jahrhunderts wie die Voraussetzungen dazu, nämlich die großen Schenkungen in den sechziger Jahren vornehmlich seitens der Gründerfamilie von Tarasp. Zwi-

die Dotation dieser Stiftung mit Gut bei Kortsch u. im Fimbertale. - Aus dem Text geht eindeutig hervor (monastico habitu), daß Ulrich und Uta sich zu diesem Zeitpunkt wohl zu einem asketischen Leben bekannten. - Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 106 f.

⁽¹³⁰⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 96; *TU*, Nr. 425, S. 220 f. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 624.

⁽¹³¹⁾ H. STAMPFER - H. WALDER, *Die Krypta von Marienberg im Vinschgau*, Bozen 1982, S. 27 f.; E. EGG, *Romanische Fresken in der Krypta von Marienberg*, in: Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2, Bozen 1962, S. 137 ff.; I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 103 f. Die Stilzusammenhänge der Fresken in der Krypta weisen auf den gleichen geographischen Raum hin wie die Familienverbindungen der Eppaner und der Tarasper: von Marienberg aus nach Süden in den Raum der Eppaner; nach Ottobern und zu den süddeutschen Welfen; vgl. J. NÖSSING, *Die Grafen von Eppan*, S. 102 u. 107.

⁽¹³²⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 93 f.; (*TU*, Nr. 535, S. 10 f); Anno dominice incarnationis M.CC.I. dedicata est hec ecclesia a venerabili domino Reinhero curiensi episcopo V. kl. Novembris in honore sancte ac individue trinitatis et in honore sancte et invictoriosissime Crucis et precipue in honore beatissime dei genitricis virginis Marie et sanctorum Sebastiani episcopi et martiris, Panafrete virginis et martiris, Climarie virginis et martiris, et in honore omnium apostolorum, martirum, confessorum, virginum et omnium sanctorum. Continentur ...in hoc principali altari reliquie ... (es folgen die Reliquienaufzählungen); Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 625.

⁽¹³³⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 96; *TU*, Nr. 536, S. 11 f.; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 625.

⁽¹³⁴⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 95; *TU*, Nr. 537, S. 12; I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 625.

⁽¹³⁵⁾ Die Aufzählung der in den einzelnen Nebenaltären (Michaelskapelle, Leonhard- u. Egidius-Altar, Johannes-Altar), sowie in den Altären der Krypta (Petrus-Altar, Maria-Magdalena-Altar, Nikolaus-Altar) eingelassenen Reliquien bei GOSWIN, *Chronik*, S. 94 ff. Die Nennung der fast 70 Reliquien des Hauptaltars der Klosterkirche, ebda., S. 93 f.; auf S. 94 erläutert der Chronist die Herkunft der Reliquien des Hauptaltars.

schen 1159-1161 schenkten Ulrich III. von Tarasp, der Vogt des Klosters, seine Frau Uta sowie deren Sohn Ulrich IV. eine beträchtliche Zahl an Gütern und Leuten - im Unterengadin, im Vinschgau, im Patznaun sowie im Inntal (Nauders) -, wovon ein Teil zur Feier eines «anniversarius dies», zum Seelenheil der Stifterfamilie und deren Vorfahren gedacht war ⁽¹³⁶⁾. Eine weitere Serie von Schenkungen ist für die Jahre 1161-1164 belegt durch Gebhard III. v. Tarasp und dessen Schwestern ⁽¹³⁷⁾, sowie durch Swiker von Mals, Heinrich, Gebhard und Sigibant von Fließ (u.a. ging hierbei die Burg Castellatz in den Besitz Marienbergs über) ⁽¹³⁸⁾. Eine dritte große Schenkung seitens Ulrichs v. Tarasp, seiner Frau und seines Sohnes ist zu 1164 beurkundet, datiert aber vermutlich bereits aus früherer Zeit, da Uta, die in dieser Urkunde noch genannt ist, bereits 1163 verstorben war. Wie meistens bei den vorangegangenen Schenkungen lagen die Güter auch hier im Bereich der Grafschaft Vinschgau ⁽¹³⁹⁾.

Die großen Zuwendungen, die Ulrich (III.) v. Tarasp und sein Bruder ⁽¹⁴⁰⁾ seinerzeit sowohl an die Kirche von Chur und an das Kloster Marienberg gemacht hatten wie der Umstand, daß die Vogtei von Marienberg in die Hände des entfernteren Verwandten Eginos I. v. Matsch gegeben worden war ⁽¹⁴¹⁾, blieben nicht ohne Widerspruch: Gebhard III. v. Tarasp, ein Neffe Ulrichs III., sah sich durch die Schenkungen und Verfügungen seines Vater wie seines Onkels benachteiligt und trat zu einem Waffengange an, indem er einen Teil der Burg v. Tarasp besetzte, die Churer Mannschaft dort gefangen nahm, tötete und solange Widerstand leistete, bis er von seinen Gegnern - Bischof Egeno v. Chur, Ulrich v. Tarasp und Egeno, dem Vogt von Marienberg - mit Hilfe der Churer Ministerialität zur Aufgabe gezwungen wurde. Zwischen 1164-1167 kam es dann zu einem Ausgleich zwischen dem «electus» Eginos v. Chur, Ulrich III. und Gebhard III. v. Tarasp, d.h. zwischen Onkel und Neffen, wobei u.a. einige frühere Schenkungen modifiziert wurden, und die Vogtei zunächst in die Hände Gebhards kam ⁽¹⁴²⁾.

⁽¹³⁶⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 40 f (TU, Nr. 275, S. 125 ff zu 1161, vor März 9; zur zeitlichen Einordnung des Stückes vgl. Vorbemerkung des Ed.). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 624; DERS., *Tarasp*, S. 105.

⁽¹³⁷⁾ Gebhard III. v. Tarasp war der Sohn Friedrichs II. und der Neffe Ulrichs III.; I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 27 f u. 22.

⁽¹³⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 41-43 (TU, Nr. 276, S. 127 ff; zu 1161 (vor März 9) - 1164 (nach März 9); zur Datierung s. ebda. Vorwort des Ed.). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 624; DERS., *Tarasp*, S. 107 f.

⁽¹³⁹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 38 f (TU, Nr. 293, S. 138 f; zu 1164 beurkundet); zum Datum des älteren Vorganges s. Vorwort des Ed. ebda. S. 138; Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 624 (zum Tode Utas vgl. GOSWIN, ebda. S. 28); DERS., *Tarasp*, S. 107.

⁽¹⁴⁰⁾ Es handelt sich hier um Friedrich II. v. Tarasp, den Vater Gebhards III. Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 22 u. 27 f.

⁽¹⁴¹⁾ Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 108 f; L. v. SALVINI - PLAWEN, *Matsch*, S. 46.

⁽¹⁴²⁾ (GOSWIN, *Chronik*, S. 63 ff) TU, Nr. 294, S. 139-142 (zu 1164, nach März 9 - 1167, März 7; vgl. Vorwort des Ed. ebda. S. 139 f); (Nach Aufzählung der Verfügungen und Bestim-

Mit den Schenkungen der Tarasper im zweiten Drittel des 12. Jahrhunderts scheint der Grundstock des Klosterbesitzes zunächst geschaffen gewesen zu sein. Die folgenden Besitzveränderungen bis ins erste Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts bewegen sich in kleineren Dimensionen, zeigen aber eine gewisse Verschiebung. Es handelt sich in der Folge meist nur um kleinere Vorgänge, um Tausch ⁽¹⁴³⁾, um käuflichen Erwerb seitens des Konventes ⁽¹⁴⁴⁾, einmal auch um eine Vergabe zu Erbbaurecht ⁽¹⁴⁵⁾, seltener um die früher so häufigen und großen Schenkungen ⁽¹⁴⁶⁾. Diese Veränderungen deuten wohl auf eine gewisse Konsolidierung des Besitzes hin. Zu vermerken bleibt, daß 1213 die Grafen v. Tirol zum erstenmal urkundlich als Schenker für Kloster Marienberg auftauchen ⁽¹⁴⁷⁾, offensichtlich aber bereits früher - zu einem unbekanntem Zeitpunkt - Dotationen an das Kloster gemacht hatten ⁽¹⁴⁸⁾.

Wie im Mittelalter üblich, hat sich auch Marienberg - und zwar bereits im Zusammenhang mit der Übersiedlung an den endgültigen Standort - um Besitz - und Schutzbestätigungen der höchsten Autoritäten, d.h. der Päpste und der Kaiser bemüht. Wie erwähnt, datiert das älteste Schutzprivileg aus den Jahren 1149/50 und wurde von Papst Eugen III. im Zusammenhang mit der

mungen Udalrichs sowohl für Chur wie für Marienberg, der Grund für die Rebellion Gebhards): Hec graviter ferens dominus Gebhardus filius fratris domini Odalrici videlicet advocacia et ceteris bonis patris sui se privatum nec his, que a patris suo voluntarie ei oblata fuerant, contentus, omnibus, que patris suos ecclesie dei donaverat, dominari temptabat. Unde contigit, ut partem castris, quod Traspes dicitur, que ad Curiensem pertinebat ecclesiam, homines ipsius invaderent et militibus episcopi captis et pessime occisis castrum ditioni eorum subdiderunt... (zur Vogteiregung ebda, S. 141): Dominus itaque Olricus predium quoddam Glurns situm, domino Egnoni de Macis pro recipienda advocacia Montis sancte Marie donavit, eoque domino Egnone filio fratris sui ea condicione sicut ante domino Egnone fideliter delegavit. (Nach Anm. des Ed. F. HUTER kann der letzte Satz auf keinen Fall so lauten: «auf jeden Fall muß statt Egnone Gebhardo stehen, aber auch nach eoque würde man ein resignante oder ähnliches erwarten.»). Zu Egno v. Matsch vgl. L. v. SALVINI - PLAWEN, *Matsch* S. 45 ff; I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 30 f u. 109 ff.

⁽¹⁴³⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 67, 77 (*TU*, Nr. 312, S. 153 f, zu 1167, nach März 9; Nr. 320, S. 158, zu 1170-1177, bei Goswin nicht aufgenommen!; Nr. 333, S. 166, zu 1173, vor März 9); vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 112.

⁽¹⁴⁴⁾ *TU*, Nr. 493, S. 280 f (zu 1195 Nov. 1); Nr. 494, S. 281 (zu 1196 Jan. 30); Nr. 495, S. 281 f, (zu 1196, Jan. 30).

⁽¹⁴⁵⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 73 (*TU*, Nr. 635, S. 102, zu 1212 Nov.): ...Joh(ann)es abbas Montis sancte Marie curiam in Noua ubi dicitur ad Mos, quam ad monasterium suum possidebat ...viro Acilo et post eum toti sue masculini sexus posteritati perpetuo colendam concessit, ut...

⁽¹⁴⁶⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 74 f. (*TU*, Nr. 323, S. 159, zu 1170, vor März 9 u. S. 158. *TU*, Nr. 362, S. 182, zu 1177, vor Dez. u. S. 76 f. *TU*, Nr. 599, S. 75 f., zu 1210 Febr. 22).

⁽¹⁴⁷⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 72 f. (*TU*, Nr. 645, S. 107 f., zu 1213 Okt. 7): Graf Albert v. Tirol schenkt an Marienberg einen Teil einer Almende und stellt die Schenkung mit einer Strafe von 100 Pfund «imperiales» unter seinen besonderen Schutz.

⁽¹⁴⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 45 f. (*TU*, Nr. 679, S. 138 f., zu 1215 Apr. 27): ...Hinc est utique, quod nos A(lbertus) ...comes Tyrolensis cenobium Montis sancte Marie apud Burgus in remedium anime nostre et antecessorum nostrorum donacionem a predecessoribus nostris prius factam literis presentibus innovando confirmamus, videlicet [quod ea, que] antecessores nostri de possessionibus vel proprietatibus dicto cenobio contulerint, firma et illibata in evum permaneant...; zu 1209, Juli 30 hatte Graf Adalbert bereits für Marienberg im Streit mit den Leuten von Kortsch Recht gewiesen (*TU*, Nr. 591, S. 66 f.).

Erlaubnis, die Gemeinschaft von St. Stephan bei Burgeis nach Marienberg zu verlegen, erbeten. Der «zweite» Gründer Ulrich III. v. Tarasp übergab 1140/50 seine Stiftung an den hl. Petrus und erhielt dafür den päpstlichen Schutz. Zum Zeichen der Schenkung und der päpstlichen Abhängigkeit entrichtete das Kloster jährlich einen «Byzantiner» nach Rom (¹⁴⁹).

Das zweite päpstliche Besitz- und Schutzprivileg wurde durch Abt Gebhard 1178 von Papst Alexander III. erbeten, dem Sieger im Schisma, das mit dem Frieden von Venedig (1177) ein Ende gefunden hatte. Inhaltlich auf das Privileg Eugens III. gestützt, wird das Kloster unter denselben Bedingungen wie 1140/50 in den päpstlichen Schutz genommen. Darüberhinaus wird der «ordo monasticus» nach der «Regula Benedicti» vorgeschrieben, alle gegenwärtigen und zukünftigen rechtmäßigen Besitzungen und Rechte des Konventes bestätigt. Es folgt eine detaillierte Aufzählung der einzelnen zum Kloster gehörenden Kirchen, Kapellen, Besitztümer und Rechte sowie einige besondere Bestimmungen für den Konvent, worunter die bedeutendsten festlegen, daß der Abt einstimmig oder doch durch die «sanior pars» der Gemeinschaft zu wählen sei, und daß dem Kloster das Begräbnisrecht für seinen Friedhof zustehe (¹⁵⁰).

War das erheblich kürzere Privileg Eugens III. bereits Vorlage für Alexander III., so erst recht das letzte für Papst Lucius III., der, von einigen Zusätzen abgesehen, den Text des Alexanderdiploms wörtlich wiederholte (¹⁵¹). Eine - von kleinen Ergänzungen abgesehen - beinahe wörtliche Wiederholung des Lucius-Privilegs wurde wiederum unter Honorius III. im August 1220 ausgeführt (¹⁵²).

Große Unterschiede gegenüber den päpstlichen Privilegien zeigen die beiden kaiserlichen aus den Jahren 1169 (Friedrich I.) und 1191 (Heinrich

(¹⁴⁹) S. oben S. 331 f. Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 118.

(¹⁵⁰) GOSWIN, *Chronik*, S. 46 ff. (TU, Nr. 378, S. 187 f., zu 1178, Okt. 18) Die Sonderbestimmungen umfassen neben dem erwähnten Hinweis auf die Abtswahl und das Beerdigungsrecht des Konventes folgende Bereiche: das Recht, Säkularpriester sowie unverheiratete Laien ins Kloster aufzunehmen, wenn sie nicht mit kanonischen Strafen belegt sind; das Verbot, nach der Profess ohne die Erlaubnis des Abtes die Gemeinschaft zu verlassen; das Verbot, einen aus dem Kloster Geflüchteten ohne Empfehlungsschreiben aufzunehmen; die Pflicht, für den Papstschutz jährlich einen «Byzantiner» nach Rom zu entrichten. Wie I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 628 feststellte, handelt es sich bei diesen Bestimmungen um Anweisungen, die sich auch in anderen Papstdiplomen dieser Zeit finden und daher keineswegs auf besonders verwahrloste Zustände in Marienberg hinweisen; DERS., *Tarasp*, S. 118 f. - Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 77 f.

(¹⁵¹) GOSWIN, *Chronik*, S. 170 ff. (TU, Nr. 403, S. 203 ff., zu 1182, Jan. 23); vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 629; DERS., *Tarasp*, S. 119; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 78.

(¹⁵²) GOSWIN, *Chronik*, S. 174 ff. (TU, Nr. 767 (A), S. 200 ff., zu 1220, Aug. 6; die Version B ist eine erweiterte Nachzeichnung von A, angefertigt zwischen 1298/1300; die Version C stellt eine wiederum erweiterte Abschrift von B dar und wurde unter Verwendung des Privilegs Innozenz' III. von 1249, April 21 angefertigt). Zum paläographischen Befund, den gegenseitigen Abhängigkeiten, den Motiven dieser Fälschungen - gegen Bischof und Vogt - sowie der Einordnung dieser Vorgänge und ihrer Folgen in die Geschichte Marienbergs s. F. HUTER, *Mit Papsturkunden gegen Vogt und Bischof. Aus der älteren Klostersgeschichte von Marienberg - Schuls*, in: *Zs. f. Schweiz. Geschichte* 30 (1950), S. 497 ff. - Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 78 f.

VI.), da sie keinerlei Details geben, sondern lediglich in allgemein gehaltenen Formeln Besitz und Rechte bestätigen⁽¹⁵³⁾, obwohl das Privileg Friedrichs auch den päpstlichen Schutz erwähnt und erneut bestätigt⁽¹⁵⁴⁾. Bei den kaiserlichen Privilegierungen waren sicher nicht nur die Interessen des Klosters im Spiel, sondern auch die Sorge der Herrscher zur Sicherung des Reschen- und Ofenpasses. Zumindest das Diplom Friedrichs versucht, sich das Wohlwollen der Tarasper sowie der Herren von Matsch zu sichern, deren Besitzungen um die beiden Pässe lagen⁽¹⁵⁵⁾.

Um das Kloster in seinem Bestande zu schützen, hatte bereits der «zweite» Gründer Ulrich III. v. Tarasp eine eindeutige Regelung für die Vergabe, die Pflichten und die Rechte des Vogtamtes getroffen. Zur Zeit Bischof Adelgotts von Chur noch - vermutlich im Zusammenhang mit der Weihe der Krypta 1160⁽¹⁵⁶⁾ - hatte Ulrich in Anwesenheit des Bischofs festgesetzt, daß das Amt des Vogtes nach dessen Tod stets durch die Hand des jeweiligen Abtes zu vergeben sei, um das Kloster in Zukunft vor Unbotmäßigkeiten der Vögte - offensichtlich einer allgemeinen Zeiterscheinung - zu verschonen. Verbunden mit dem Vogtamte war die Verleihung einer «curtis» bei Schuls. Vom Vogte selbst wurde gefordert, sich aus der Abtswahl wie aus allen internen Dingen der Gemeinschaft herauszuhalten und die Mitglieder der «familia» weder durch Gewalt noch durch Forderungen zu bedrücken⁽¹⁵⁷⁾.

⁽¹⁵³⁾ GOSWIN, *Chronik*, 44 f. u. 45 f. (TU, Nr. 315, S. 155 f, zu 1169, Oct. 9; TU, Nr. 462, S. 255, zu 119 [1], Jan. 6); vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 627 und 629; DERS., *Tarasp*, S. 114.

⁽¹⁵⁴⁾ TU, Nr. 315, S. 156: Ut autem donationis huius traditio... persistat, predicta... ecclesia singulis annis Rome super altare sancti Petri principis apostolorum byzantium unum persolvat... Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 77.

⁽¹⁵⁵⁾ Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 629 f. (wo auch das Privileg Heinrichs VI. von 19/20 Jan. 1191, für den Bischof von Trient - mit dem Verbot, ohne Willen des Bischofs Burgen zu erbauen und Vereinigungen in seinem Gebiet abzuhalten - als Bemühung um Sicherung der Pässe, vornehmlich des Brenners, gedeutet wird).

⁽¹⁵⁶⁾ TU, Nr. 239* (zu 1151, Febr. - 1160, Okt. 3). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 622.

⁽¹⁵⁷⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 63 (TU, Nr. 294, S. 140, zu 1146, nach März 9 - 1167, März 7): Advocaciam vero cenobii Montis sancte Marie consanguineo suo A. [advocato] Eginoni de Mazis hoc tenore delegavit, ut advocatiam a persona, que prefato loco prefuerit, ipse et quilibet successorum suorum suscipiat. Curtem quoque unam ad Scullis sitam eidem advocato cum advocacia commendandam hac condicione ordinavit, ut hominibus loci ipsius nullam exactionem nec violentiam per se nec per aliquam subvectam personam inferat... Nichil etiam infra cenobium, nec in electione abbatis nec in qualicumque re ordinare vel agere, nisi ab abbate vel monachis aliqua necessitate vocatus, presumat. Hospitationes tam apud ipsos quam apud villicos eorum omnino interdicitas esse sciat, nisi aliqua gravi necessitate semel in anno compulsus, alio diverti non possit. GOSWIN, *Chronik*, S. 55 f. (TU, Nr. 477, zu 119 [3] Febr. 5): ...Felicis itaque memorie de Traspes Odalricus nomine sue volens edificacionis utilitati et comoditati ut pote bonus fundator prospicere, ne post eius decessum futuris advocatis, velut quibusdam moris est, prefatum monasterium libere liceret offendere, advocatiam eius una cum curti, quam specialiter ad hoc destinavit, a manu abbatis commendatam semper suscipi debere constituit, et hoc factum in presentia domini Adelgoti quondam Curiensis episcopi auctoritatis sue scripto corroborari fecit, quatenus id perpetuo ratum permaneret... (Egino de Macias) iuramento confirmavit, quod infra claustrum septa seu in electione abbatis sive in aliis monasticis constitutionibus nullam penitus potestatem nisi vocatus haberet et homines ad idem claustrum pertinentes nulla violentia vel exactione, ...opprimeret. - Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 108 f.

Anfänglich schien Ulrich III. selbst das Amt des Vogtes bekleidet zu haben, später aber - nachdem er sich offenbar zu einem asketischen Leben entschlossen hatte und Mitglied des Konventes geworden war - verließ er die Vogtei an seinen Vetter Eginio I. von Matsch ⁽¹⁵⁸⁾, zugleich Vogt der Bischofskirche von Chur. Aus Unzufriedenheit mit dieser Regelung rebellierte wie erwähnt Ulrichs Neffe Gebhard III. v. Tarasp zwischen 1164/67. In der Beilegung der Differenzen wurde die Vogtei von Ulrich an den rebellierenden Gebhard verliehen zusammen mit der «curtis» bei Schuls ⁽¹⁵⁹⁾. Nach Gebhards Tod ging das Amt aber offensichtlich wieder an Eginio I. über, der 1173 erneut als Vogt belegt ist ⁽¹⁶⁰⁾. 1193 aber taucht wieder ein Eginio - wohl Eginio II. von Matsch - in diesem Amte auf, der zu diesem Jahre dem Kloster einen Revers über Herkunft und Umfang der Vogtei ausstellte, einer der Texte, die überhaupt Auskunft über die Vorgeschichte des Marienberger Vogtamtens geben und von 40 Zeugen bestätigt worden ist, ein unübersehbares Zeichen für seine zeitgenössische Bedeutung ⁽¹⁶¹⁾.

Wie üblich im Mittelalter, beschränkte sich auch der Konvent von Marienberg nicht allein auf den Bereich des eigenen Klosters, sondern nahm die «cura animarum» in einigen Gemeinden der Umgebung wahr, ein Aufgabenbereich, aus dem bisweilen Komplikationen entstanden wie in zwei Fällen sichtbar wird.

Unter Bischof Adelgott v. Chur war die Kirche S. Martin in Passeier dem Benediktinerkloster auf dem Marienberg inkorporiert ⁽¹⁶²⁾, und dieser Tatbestand auch von den Päpsten Alexander III. (1178) und Lucius III. (1182) bestätigt worden ⁽¹⁶³⁾. Trotzdem erhoben sich Zweifel über die Zugehörigkeit der

⁽¹⁵⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 56 (TU, Nr. 477, S. 266): In processu vero temporis, cum se iam dictus Odalricus mundane conversationi subtrahere disponderet, patri meo quasi consanguineo dilecto sibi et fideli Eginoni de Macias prefatam advocatiam in fide sua conmisit ipseque pater meus coram memorato episcopo non opprimendi desiderio sed defendendi eam cum prefata curte suscipit et iuramento confirmavit... - Auch Ulrichs Gattin Uta hatte sich dem asketischen Leben zugewandt, s. oben Anm. 129 (...Uta ...in itinere sancti sepulcri in monastico habitu feliciter de hac vita migravit). Auch der Sohn Udalrich war Mitglied im Konvent von Marienberg nach GOSWIN, *Chronik*, S. 55: Postquam autem... Ulricus de Traspes... uxor sua Uta et filius eius Ulricus monastico habitu induti seculo iam abrenuntiantes... - 1167 erscheint Ulrich noch als Vogt (TU, Nr. 312, S. 154, zu 1167 [nach März, 9]): ...in presencia advocati sui (Gebhardus abbas) Udalrici... O. STOLZ, *Historisch-politische Landesbeschreibung*, S. 88 f.; Zu Eginio I. v. Matsch u. der Vogtei v. Marienberg s. oben, Anm. 141 u. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 31.

⁽¹⁵⁹⁾ S. oben S. 337 mit Anm. 142.

⁽¹⁶⁰⁾ TU, Nr. 332 (BU I, Nr. 382, zu 1173, vor März 9); vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 31.

⁽¹⁶¹⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 55 ff. (TU, Nr. 477, S. 266 f.). Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 622. - Bezüglich der genauen Reihenfolge der Vögte bleiben allerdings Zweifel: Eginio II. v. Matsch behauptet in einem Revers von 1193 (TU, Nr. 477, S. 266), die Vogtei aus den Händen des Abtes Friedrich (1180-1194) erhalten zu haben als Nachfolger seines Vaters (Eginio I.) in diesem Amte. Zum letzten Male erscheint zu 1170 (TU, Nr. 323, S. 159) Gebhard III. v. Tarasp als Vogt von Marienberg: ...recepit Gebhardus abbas in manu advocati sui Gebhardi de Traspes... - Vgl. oben S. 337 f mit Anm. 142. Vgl. auch P. ZIERLER, *Tarasp* 5 (1908), S. 4; L. v. SALVINI-PLAWEN, *Matsch*, S. 46 f.; I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 119 f.

⁽¹⁶²⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 49 u. 57 (TU, Nr. 235*, zu [1150-1160]); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 621. - N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 79 f.

⁽¹⁶³⁾ TU, Nr. 378 u. 403, S. 187 f. u. 203 f. (zu 1187, Oct. 18 u. 1182, Jan. 23).

Kirche, da sie auf der Grenze zwischen den Bistümern Trient und Chur lag. Nach einer Prüfung der Situation im Auftrag Papst Lucius' III. ⁽¹⁶⁴⁾ einigten sich die Bischöfe von Trient und Chur 1185 gütlich und teilten den Besitz der Pfarreien, ein Ergebnis, das von Papst Urban III. 1186/87 bestätigt wurde ⁽¹⁶⁵⁾. Im Jahre 1259 allerdings - ohne daß sich die Entwicklung im Einzelnen verfolgen ließe - schenkte der Churer Bischof Heinrich III. (v. Montfort) die Pfarrei für ewige Zeiten an Marienberg, das fortan dort den Priester zu stellen hatte ⁽¹⁶⁶⁾.

Nicht weniger kompliziert entwickelten sich die Verhältnisse in Burgeis ⁽¹⁶⁷⁾, wo die Mönche von Marienberg offenbar bald die Seelsorgerechte in der Hand hatten. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts allerdings machte sich Widerstand der Einwohner von Burgeis gegen die Mönchspriester von Marienberg bemerkbar, so daß Bischof Reinher v. Chur 1201 eingriff und für Marienberg so entschied, daß der Bischof die Mönche zur Seelsorge auffordern, der Abt sie seinerseits aber freigeben müsse ⁽¹⁶⁸⁾. 1217 kam es zu einer neuerlichen Klage der Leute von Burgeis, aber sowohl Rom wie Chur bestätigten die alte Entscheidung zugunsten Marienbergs ⁽¹⁶⁹⁾. Aber selbst damit schien der Streit noch nicht zur Ruhe gekommen zu sein ⁽¹⁷⁰⁾.

S. Lorenzo

Die Anfänge von S. Lorenzo an der Etschbrücke in Trient - bis weit ins 13. Jahrhundert hinein die einzige Benediktinergemeinschaft der heutigen Provinz Trentino - bleiben im Dunkeln.

Die erste Quelle, die Auskunft über den Konvent gibt, datiert ins Jahr 1146 und berichtet bereits über eine Reform durch Bischof Altmann von Trient. Dieser unterstellte das Kloster fortan dem Bischof von Trient, bestätigte seine Besitzungen und stellte Abt Oprand an die Spitze mit dem Auftrag, Benediktinermönche nach der Regel von Vallalta bei Bergamo einzu-

⁽¹⁶⁴⁾ TU, Nr. 406, S. 206 ff. (zu 1182, Jun. 25); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 621.

⁽¹⁶⁵⁾ TU, Nr. 429a, S. 226 f. (zu 1186/87, Mai 23); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 621 f.

⁽¹⁶⁶⁾ BU II, Nr. 938 (zu 1259, März 21); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 621 f.; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 80.

⁽¹⁶⁷⁾ Die Tarasper hatten auch Beziehungen zur Zeno-Kapelle in Burgeis: 1131 eingeweiht, war sie von Welf VI. v. Ravensburg an Ulrich und Uta geschenkt worden. Nach einer gewissen Ausstattung, woran auch die Bürger von Burgeis beteiligt waren, gründete Uta dort ein Frauenkloster, das aber keinen Bestand hatte. 1163 wurde die Kapelle an die Frauengemeinschaft von Müstair geschenkt. - TU, Nr. 161, 236 u. 279; S. 73, 105 u. 129. Vgl. I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 620 f.; F. HUTER, *Papsturkunden*, S. 503; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 78.

⁽¹⁶⁸⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 90 f.; TU, Nr. 528, S. 5 (zu 1201); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 625.

⁽¹⁶⁹⁾ TU Nr. 705-707 u. 709, S. 150 ff. (zu 1217, Febr. 8/9); I. MÜLLER, *Die Anfänge*, S. 626.

⁽¹⁷⁰⁾ TU, Nr. 783, S. 215 f. (zu 1221, März 18). Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 78 f.

führen⁽¹⁷¹⁾. Nach welcher der reformierten Regeln dieser Konvent lebte, bleibt unbekannt. Wie die mehrfache Festschreibung der Gemeinschaft von S. Lorenzo auf die «regula s. Benedicti» zeigt, hat es sich offensichtlich aber nicht wie bisweilen angenommen worden ist, um Zisterzienser gehandelt, obwohl im 13. Jahrhundert einmal ein Zisterzienser zum Abt gewählt worden ist⁽¹⁷²⁾. Die Reform Altmanns wurde ein Jahr später von Patriarch Pelegrinus von Aquileia bestätigt, wobei als Grund für Altmanns Reformmaßnahmen die religiöse «Fruchtlosigkeit» des Vorgängerkonventes angeführt wird⁽¹⁷³⁾.

Über die Gründungsausstattung, die Inhaber der Vogtei wie alle anderen Belange des Konventes erfährt man für die Frühzeit nichts⁽¹⁷⁴⁾. Erst zu 1149 ist ein Gütertausch zwischen Altmann und der Gemeinschaft belegt, der Ländereien auf dem Berge Margone sowie in Traversara betraf; zu 1166 die Schlichtung eines Besitzstreites zwischen Abt Lanfrank v. S. Lorenzo und Rupert von Salurn durch die Hand Bischof Alberts II. von Trient; zu 1176 die Schenkung der «villa» Deutschnofen durch Udalschalk von Lichtenstein und

(171) R. PREDELLI, *Antiche Pergamene dell'abazia di S. Lorenzo in Trento*, in: Archivio stor. per Trieste, l'Istria e il Trentino 3 (1884/86), Nr. 1, S. 45 f. (zu 1146, Jul.): ...noverit... quod ego Altemannus ...in monasterio beati Laurentii ...quod est situm iuxta fluuium athe... et pontem ipsius fluminis quod quidem monasterium ad monasticam vitam in ibi regulariter tenendam a primis edificatoribus constructum est fratres in eo de relicto stabillius quam eatenus sub monastica regula victuros constitui viro honesto et rellioso (sic!) nomine oprando in patrem illis et rectorem habito. Ordinantes abatum qui secundum regulam beati benedicti premissa fratrum ellectione regulariter ibi substituendi sunt ad venerabiles episcopos successores meos katolicos qui pro tempore fuerint pertinere volui omneque locum illum sub regimine et tuicione seu defensione Venerabilis tridentini episcopi omni tempore manere institui ...Igitur ad exercendam sancte profesionis millciam... tibi dillecte fili oprande tuisque fratribus ...ad habendum et tenendum dono cedo trado in integrum ...predicti monesterii fratres et oficiales numquam recedant ab ordine et regula fratrum valis alte... Vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge zur Geschichte Tirols*, in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, 33 (1889) S. 66; F. ALBERTI, *Annali*, S. 9 ff.; H. SCHMIEDINGER, *Patriarch und Landesherr. Die weltliche Herrschaft der Patriarchen von Aquileja bis zum Ende der Staufer*, Graz 1954, S. 174. N. GRASS, *Gefreite Abteien in Tirol* (Ex Aequo et Bono. Festschr. W. M. Plöchl) Innsbruck 1977, S. 70 hält S. Lorenz ursprünglich vielleicht für ein Kanonissenstift.

(172) PREDELLI, Nr. 8, S. 55 (zu 1255, Oct. 29); vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 66 f.; F. SCHNELLER, *Beiträge zur Geschichte des Bistums Trient aus dem späteren Mittelalter*, in: Zeitschr. d. Ferdinandeums 40 (1896), S. 97.

(173) PREDELLI, Nr. 2, S. 47 f. (zu 1147, April 5): ...Notum esse cupimus qualiter... Altemanus ...in monasterio beati laurenti... quod iusta fluvium Athicem vocatum situm est fratres religiosos ordinis Vallis alte constituerit. Non enim sine causa factum est hoc quippe cum diversi ordinis homines illic prius conversarentur et in tempore suo nullum deferent fructum. Visum est nobis hoc melius saluti... congruere quatenus fratres secundum regulam beati benedicti degentes ibidem locarentur... hoc autem pacto et lege divina abbates illic per successiones temporum regulariter constitui decrevimus. (Es folgt weiter die Festschreibung einer Oberaufsicht des Bischofs von Trient und dessen Recht auf «ordinatio» der Äbte sowie eine Besitzbestätigung). -Vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 67; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 70, Anm. 6.

(174) Möglicherweise lag die Vogtei in den Händen der Eppaner; vgl. BONELLI II, S. 576, Anm. f; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 67; N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 71 vermutet «ein gewisses Vogteirecht über das Kloster» seitens der Eppaner.

zu 1180 eine Besitzübertragung auf der Etschinsel nahe beim Kloster ⁽¹⁷⁵⁾. Den ersten Gesamtüberblick über die Besitzungen und Rechte des Konventes bietet ein Privileg Papst Lucius' III. aus dem Jahre 1183. Danach konzentrierte sich der Besitz des Klosters in Nago, Riva, Arco, Cavedine, Sopramonte, auf dem Nons- und Sulzberge (in den Pfarreien Malè und Cloz). In Romagnano beanspruchte man einen Zehnt, darüberhinaus waren die Pfarreien Egna (Neumarkt-Auer), die Andreaskapelle zu Torbole sowie die Kirche S. Apollinare (zu Trient) inkorporiert ⁽¹⁷⁶⁾. Über die weitere Entwicklung der Rechte und des Besitzes lassen sich nur noch sporadische Angaben machen: so zu Verleihungen von Baugrund, von Bau- und Grundrechten an Häusern in Trient sowie zu Regelungen, die in Folge von Besitzstreitigkeiten getroffen worden sind ⁽¹⁷⁷⁾.

Über die internen Verhältnisse des Konventes, mitgeteilt lediglich in dem Privileg Papst Lucius' III. mit den zeitüblichen Bestätigungen und Garantien, wird nur wenig bekannt: die Zusicherung der freien Abtwahl, die Unterstellung unter den Schutz Roms sowie die Bestätigung der Benediktinerregel in der Form von Vallalta ⁽¹⁷⁸⁾.

Breiteres Echo hat in den Quellen - trotz vielfältiger, angesehener Funktionen, in denen die Äbte von S. Lorenzo immer wieder auftauchen ⁽¹⁷⁹⁾ - lediglich ein unrühmlicher Streit zwischen dem zweiten Abt Lanfrank ⁽¹⁸⁰⁾ und

⁽¹⁷⁵⁾ BONELLI II, Nr. 23, S. 395 f. (zu 1149); Nr. 35, S. 438 ff. (TU, Nr. 310, S. 151, zu 1166, Aug. 30); Nr. 43, S. 463 f. (zu 1180); (TU, Nr. 347, S. 174 f. (zu 1176, Mai); vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 67.

⁽¹⁷⁶⁾ BONELLI II, Nr. 47, S. 472 (TU, Nr. 409, S. 210, zu 1183, April 11): ...Preterea quascumque possessiones ...firma vobis vestrisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: locum ipsum, in quo prefata ecclesia sita est cum omnibus pertinentiis suis, plebem de Egna cum omnibus capellis suis et iure ecclesiastico, ecclesiam sancti Andree de Turbilo cum omnibus... quicquid habetis in loco de Nago, quicquid habetis in plebatibus Ripe et Archus, quicquid habetis in plebatu Cavidano, quicquid habetis in plebatu Supramontis, ecclesiam S. Apollinariii cum capellis suis et pertinentiis, decimam Romagnani, quicquid habetis in plebatibus Vallis Sane et Maleti, quicquid habetis in plebe Clozi... decernimus illibatas. - Vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 67 f. Zu den inkorporierten Pfarreien und der «iurisdicatio quasiepiscopalis», N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 71 f.; F. ALBERTI, *Annali*, S. 30.

⁽¹⁷⁷⁾ TU, Nr. 506, S. 286 (zu 1198, Aug. 16); Nr. 734, S. 166 (zu 1218, Mai 26; Auszüge bei BONELLI II, S. 550, Anm. a); Nr. 746, S. 178 (zu 1219, Aug. 29); Nr. 761, S. 192 (zu 1220, Mai 7); F. ALBERTI, *Annali*, S. 32.

⁽¹⁷⁸⁾ BONELLI II, Nr. 47, S. 472: ... Eapropter... monasterium vestrum ...sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et ...privilegio communimus. Inprimis ...statuentes, ut ordo monasticus, qui in ipso monasterio secundum... beati Benedicti regulam nec non institutionem fratrum Vallis Alte per bone memorie Altemannum... institutus, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur... Obeunte vero te eiusdem loci abbate... nullus ...violentia preponatur, nisi quem fratres communi consensu vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem et beati Benedicti regulam providerint eligendum. (L. SANTIFALLER, *Trienter Domkapitel I*, Nr. 6, S. 9 ff.) - N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 71.

⁽¹⁷⁹⁾ Vgl. N. GRASS, *Gefreite Abteien*, S. 73 f.

⁽¹⁸⁰⁾ Zur lediglich lückenhaft bekannten Abtsreihe in S. Lorenzo vgl. BONELLI II, S. 397; V. GASSER, *Das ehemalige Benediktinerkloster S. Lorenzo in Trient*, in: Studien und Mitteilungen aus dem Benedictiner und Cisterciensierorden 13 (1982), S. 92 ff.; F. SCHNELLER, *Beiträge*, S. 96 ff. (Ergänzung und Präzisierung zu BONELLI).

seinen Mönchen in den Jahren 1176/77 hinterlassen, in dessen Verlauf Abt Israel von Vallalta Partei für die Mönche, Bischof Salomon von Trient dagegen für Abt Lanfrank ergriff⁽¹⁸¹⁾. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzung soll Abt Lanfrank zusammen mit Bischof Salomon und dessen Klerikern bewaffnet in das Kloster eingedrungen sein, um die Sache für sich zu entscheiden. Über diesen groben Verstoß gegen alle Satzungen und Regeln ließ der Abt von Vallalta in Anwesenheit des Priors, aller Mönche und Konversen eine Untersuchung in S. Lorenzo durchführen, wobei auch Vorwürfe gegen Lanfrank bekannt wurden: Ohne die erforderliche Zustimmung des Abtes von Vallalta habe er die Güter des Kloster verschleudert; er habe Zehnten zu Lehen ausgegeben, sei ohne Begleitung eines Konversen oder eines Mönches im Bistum umhergeritten, allein in Gesellschaft eines schlechtbelemundeten «juvenis»; er habe die Bauern des Klosters gezwungen, ihm Geld zu geben und sie Stillschweigen schwören lassen; auch habe er - gänzlich gegen die «regula» - in den Häusern der Bauern Fleisch gegessen und vieles andere mehr⁽¹⁸²⁾. In einem Vergleich unter Leitung des Kardinalbischofs Manfred von Palestrina sowie des Kardinaldiakons Hugo von S. Angelo als päpstlicher Richter, wurde Lanfrank aber nicht seines Amtes entsetzt. Das Kloster wurde ihm belassen, aber unter erneuter strikter Festlegung auf die Oboedienz von Vallalta. Andernfalls war der Konvent des Gehorsams ihm gegenüber enthoben und hatte das Recht der Klage gegen ihn⁽¹⁸³⁾.

Zusätzlich kam es zwischen Lanfrank und seinem Amtsbruder von Vallalta - in Vertretung dessen Bruders - zu einer Vereinbarung, die nochmals die Oboedienz Lanfranks Vallalta gegenüber festhielt, darüberhinaus aber - sollte dies notwendig werden - einen gegenseitigen Austausch von Konventsmitgliedern zwischen S. Lorenzo und Vallalta vorsah⁽¹⁸⁴⁾.

⁽¹⁸¹⁾ PREDELLI, Nr. 3, S. 49 f. (zu 1177, Febr. 22); vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 68.

⁽¹⁸²⁾ PREDELLI, Nr. 3, S. 49 f.: ...ibique israel abbas Vallis alte convocavit omnes fratres vel (?) monacos et conversos in eo monasterio commorantes exceptis duobus conversis extra monasterium permanentes apud marchonem pro custodia gregis ovium ...ut darent sibi ...secundum suam conscientiam de abbate lanfranco, quia episcopus Salemon et canonici ...multum eum rogabant ut dimitteret eum in statu suo et parceret ei quod peccaverat, et prior K (?) in primis consensu omnium ...quod eum removeret ab abacia quam dimiteret quia ipse destruit suam animam et nostras et bona monasterii... - Zu den Vwürfen gegen Lanfrank: ...Plura bona monasterii ante et post alienaverit partem decime... in feudum dedit... per episcopatum discirit absque converso vel monacho cum puero uno de quo habetur suspectus propter malam famam... (zum Waffengang im Kloster): ...Coegit episcopum Salemonem cum clericis et cum genero suo Anselmino et lequis (?) pluribus laicis loricatis et cum gladiis introduxit et omnes oficiales domus sua cura expoliari fecit ...preter hec vilanos huius monasterii cogit sibi dare pecuniam et facit eos jurare quod nulli postea dicent et in domibus eorum rusticorum contra regulam et usu nostro carnes comedit... - Die Angabe an gleicher Stelle, daß der Konvent 500 Brüder («quinquegentis fratribus») besessen habe, muß ein Schreibfehler sein, vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 68.

⁽¹⁸³⁾ PREDELLI, Nr. 4, S. 51 (zu 1177?) ...Fratribus tuis preceperunt ut nullam tibi obedientiam exhiberent si abati vallis alte recusares obedire... - H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 68.

⁽¹⁸⁴⁾ PREDELLI, Nr. 5, S. 52 (zu 1177, Aug. 17): ...Talis concordia fuit inter abatem lanfrancum ...et inter ...fratrem abatis israel vallis alte qui dicebat agere causam illam pro ipso abate vide-

Der Umstand, daß Abt Lanfrank seines Amtes nicht enthoben wurde und einige Jahre später noch als Abt nachweisbar ist, läßt den Verdacht auf Einseitigkeit und Übertreibung in den Anklagen gegen ihn aufkommen, zeigt aber vielleicht auch den Einfluß des Bischofs von Trient, der sich nachweislich mehrfach Lanfranks Mitarbeit bedient hat ⁽¹⁸⁵⁾.

Die Entwicklung von S. Lorenzo schien - wie die spätere Geschichte zeigt - im ganzen von keinem glücklichen Stern begleitet gewesen zu sein. Bereits zu 1214 sind erneut Auseinandersetzungen belegt, diesmal zwischen dem Bischof von Trient und dem Abt von Vallalta, erneut das Kloster in Trient betreffend ⁽¹⁸⁶⁾. 1235 schließlich forderte Papst Gregor IX. den Bischof von Trient auf, S. Lorenzo, das zu diesem Zeitpunkt nur noch einen Konvent von fünf Mönchen aufzuweisen hatte, an die Dominikaner zu übergeben ⁽¹⁸⁷⁾. Der Benediktinerkonvent seinerseits wurde nun zwar nicht aufgelöst, zog aber - unter Beibehaltung seines Besitzes und seines Patronats «S. Lorenzo» - in die Kirche S. Apollinaris um, wo er weiterbestand ⁽¹⁸⁸⁾. Aber auch diese Lösung - sie wurde später übrigens erfolglos angefochten - ließ die Gemeinschaft nicht zur Ruhe kommen, bis sie im 15. Jahrhundert dann aufgehoben wurde ⁽¹⁸⁹⁾.

licet quod dicebant quod abas sancti laurentii veniet ad dominum abbatem vallis alte et in capitulo fratrum recipiet correccionem sicuti a suo abate; et si voluerit iam dictus abas vallis alte iterum hobedienciam faciet. Monachos vallis alte in monasterio sancti laurencii et monachos sancti laurencii secundem regulam sancti benedicti in monasterio vallis alte secundum quod videritis expedire de communi consilio transmutabitis pro varietate temporum... - Vgl. H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 69.

⁽¹⁸⁵⁾ BONELLI II, S. 663 f.; V. GASSER, *S. Lorenzo*, S. 95; H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 68 mit Anm. 2. - Bischof Salomon stand auch auf Seiten Lanfranks bei dessen Streit mit dem Konvent von S. Lorenz, s. oben Anm. 182.

⁽¹⁸⁶⁾ PREDELLI, Nr. 6, S. 52 f. (zu 1214, Mai 21): Innocentius episcopus servus servorum deivenerabili fratri Episcopo apostolice sedis legato et dilectis filiis archidiacono et Hugoni canonico Cremonen (sibus?) salutem... frater noster tridentinus episcopus nobis conquerendo monstravit quod abbas de Valle alta pergamensis diocesis super ecclesia sancti Laurentii Tridentine pertinente ad ipsum iniuriatur eidem quare nostram audientiam appellavit. Ideoque discretioni vestre ...mandamus, quatinus partibus convocatis audiatis causam et quod canonicum fuerit appellatione postposita statuatis.

⁽¹⁸⁷⁾ BONELLI II, Nr. 82, S. 571 (zu 1235):... Dilecto filio ...abbate S. Laurentii de Tridento accepimus ...quod idem desolationem considerans domus sue reformari ad statum religionis debitum non valentis utpote cuius fratrum copiosus aliquando numerus ad quinariam paucitatem miserabiliter est redactus. Attendens etiam quod in Diocesi Tridentinensi que cum locorum diffusa sit spaciis esurieri patitur alimonie spiritalis Fratres Ordinis Predicatorum per sacri quod non abscondunt eloquii triticum facere multarum lucra poterunt animarum locum proprium fratrum suorum accedente consensu pia et provida liberalitate concessit eisdem... Fraternalitatem tuam rogamus... quod ab eisdem abbate et fratribus super hoc necessarie factum est ratum habens dictos Predicatores benedictionis tue benivolentia prosequaris et gratia reservatis eidem monasterio possessionibus aliquibus probis viris ad reparande edificia commitendis... Zu den einzelnen Schritten der Übernahme s. BONELLI II, Nr. 83, S. 573 ff (zu 1234/1235). - Vgl. V. GASSER, *S. Lorenzo*, S. 96; H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 69.

⁽¹⁸⁸⁾ BONELLI II, S. 576 f mit Anm. k) und m), wo aus einer Urkunde von 1384 die Formulierung erwähnt ist: «Abbas S. Laurentii sive S. Apollinaris». - Vgl. V. GASSER, *S. Lorenzo*, S. 93 f und 96 f; H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 69.

⁽¹⁸⁹⁾ PREDELLI, Nr. 7, S. 53 f (zu 1248, Sept. 30); Nr. 8, S. 54 f (zu 1255, Oct. 29) - Vgl. ausführlich F. SCHNELLER, *Beiträge*, S. 98 f (zur Aufhebung unter Papst Martin V. - 12 Sept. 1426 - und dem sich daran anschließenden, vergeblichen, Restaurationsversuch des ehrgeizigen Mönches Benedict v. Trient auf dem Konzil von Basel); H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 70 f.

DIE (AUGUSTINER-) CHORHERRENSTIFTE

Innichen

Die Gründung des Benediktinerklosters Marienberg (1087/1096) und das Auftauchen der ersten Nachrichten über den an sich älteren Konvent von S. Lorenzo (ca. 1146) fallen bereits in eine Zeit, in der mit den Chorherrenstiften ein neuer, dem hochmittelalterlich - gregorianischen Reformdenken verpflichteter Typus klösterlicher Gemeinschaften seinen Siegeszug angetreten hatte. Für die «Region» Trentino - Alto Adige bleiben die Anfänge dieser Reformwelle wiederum mit Innichen verbunden, das unter Bischof Otto I. von Freising (1138-1158) von einem Benediktinerkloster in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde und somit in die zweite Phase seiner Geschichte eintrat.

Das exakte Datum dieses Vorganges ist zwar nicht bekannt, mit guten Gründen aber setzt man die Reform in die Zeit zwischen 1141-1144⁽¹⁹⁰⁾. Die Ablösung der Benediktiner in Innichen steht im Zusammenhang mit ähnlichen Reformen, die Otto um dieselbe Zeit auch in anderen Klöstern seines Bistums durchführte: 1140 wurden in Schäftlarn - der Konvent zählte nur noch wenige Mitglieder - die Benediktiner durch Prämonstratenser ersetzt⁽¹⁹¹⁾; in demselben Jahr in Schlehdorf, ein Jahr später in Schliersee Augustinerchorherren eingeführt⁽¹⁹²⁾, und 1142 schließlich wurde die Prämonstratensergründung Neustift bei Freising ins Leben gerufen⁽¹⁹³⁾. Privilegien für Schäftlarn und Neustift bei Freising zeigen, daß die Klöster durch die Reform selbständig, d.h. aus dem Besitz des Eigenklosterherren ausgelöst wurden, was u.a. Folgen für den Besitz der Gemeinschaften hatte⁽¹⁹⁴⁾.

Im Jahre 1141 ließ sich Otto von Papst Innozenz II. das Recht bestätigen, auch in den Freisinger Klöstern und Kirchen, welche innerhalb fremder Diö-

⁽¹⁹⁰⁾ J. SPÖRL, *Art.: Otto (d. Große) Bf. v. Freising*, in: LThK 7 (1962) Sp. 1307; K. WOLFGRUBER, *Stift Innichen*, S. 35 f; DERS., *Beziehung*, S. 469.

⁽¹⁹¹⁾ WEISSTHANNER, *Regesten d. Freisinger Bischofs Otto I.*, in: Anal. S. O. Cist. 14 (1958), Nr. 11, 39, 40; MEICHELBECK I, 1, S. 318; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24. S. MITTERER (Hg.), *1200 Jahre Schäftlarn*, 1962; DERS., *Art.: Schäftlarn*, in: LThK 9 (1964) Sp. 363 spricht von einer «Neugründung» im Jahre 1140 durch Otto.

⁽¹⁹²⁾ MEICHELBECK I, 1, S. 323 f; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24; J. HEMMERLE, *Art.: Schlehdorf*, in: LThK 9 (1964) Sp. 412, spricht ebenfalls von einer «Neugründung» seitens Ottos.

⁽¹⁹³⁾ H. J. BUSLEY, *Zur Frühgeschichte des von Bischof Otto I. gegründeten Prämonstratenserklusters Neustift bei Freising* (Otto v. Freising Gedenkausgabe) 1958, S. 49 ff; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24; H. J. BUSLEY, *Art.: Neustift* (b. Freising), in: LThK 7 (1962) Sp. 927 f.

⁽¹⁹⁴⁾ FRA, II, 31 (Zahn), Nr. 101, S. 99 f; vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 24 u. 33 ff.

zesen lagen, Priester nach eigener Wahl zu bestellen⁽¹⁹⁵⁾. Damit war die Voraussetzung gegeben, auch in Innichen, das im Bereich der Diözese Brixen lag, eine neue Observanz einzuführen.

Während sich in einer - in früheren Zusammenhängen bereits mehrfach erwähnten - Urkunde von 1140 noch ein «Chuonradus decanus» findet, wird in einem 1144 für Scheyern ausgestellten Stück bereits ein «Ulricus praepositus S. Candidi et archidiaconus» genannt⁽¹⁹⁶⁾. Damit ist der Zeitraum fixiert, in welchem die Ablösung der «Regula Benedicti» durch die «Regula S. Augustini» in Innichen vor sich gegangen sein muß. Im Gegensatz zu den erwähnten Reformen Ottos in den übrigen Klöstern seiner Diözese, scheint in Innichen der Konvent aber nicht ersetzt worden zu sein. Zur Zeit der Umwandlung zählte die Gemeinschaft neben dem Dekan allerdings nur noch sechs weitere Mitglieder. Da von den meisten derselben Schenkungen an das Kloster bekannt sind, ist mit Recht bezweifelt worden, ob es sich hier noch um Benediktiner im eigentlichen Sinne gehandelt habe⁽¹⁹⁷⁾.

Da eine Urkunde von den Reformvorgängen selbst fehlt, kann lediglich von späteren Texten her zurückgeschlossen werden, welche rechtlichen Veränderungen hier vor sich gegangen sind. Der größere Teil der Besitzungen und Rechte Innichens wurde vom Kloster abgetrennt und blieb weiter im Besitz des Hochstiftes Freising, darunter die Hofmark Innichen sowie die Besitzungen und Rechte in der Grafschaft Cadore und in Godego⁽¹⁹⁸⁾. Der kleinere Besitz und die weniger bedeutenden Rechte wurden dem Konvent dotiert, das Kloster selbständig und der Verfügung der Freisinger Bischöfe als Eigenkirchenherren enthoben. Der Besitz Innichens blieb in der Folgezeit, wie vornehmlich Nachrichten aus späterer Zeit deutlich zeigen, bescheiden⁽¹⁹⁹⁾.

⁽¹⁹⁵⁾ FRA, II, 31, S. 99, Nr. 101 (TU, Nr. 184, S. 82, zu 1141, Nov. 20): ...Sancimus etiam, ut in quocumque episcopatu, in fundo Frisingensis ecclesie monasteria, vel ecclesie edificate sint, assensu et consilio tuo in eis presbyteri statuuntur. - Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24.

⁽¹⁹⁶⁾ RESCH, *Aetas millenaria*, Nr. 82, S. 162 f (TU, Nr. 172, S. 76 f, zu 1140): ...Chuonradus Decanus cum coeteris Inticensis Ecclesiae fratribus coram Domino nostro Ottone ...inbeneficavit... G. TINKHAUSER, *Topographisch-historische Beschreibung der Diözese Brixen I*, Brixen 1855, S. 452 ff; - Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24 f; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 61; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 45 f (Reihe der Dekane und Pröpste v. Innichen); K. WOLFSGRUBER, *Das Stift Innichen*, S. 37 u. 41.

⁽¹⁹⁷⁾ L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 33 ff u. 45; A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 25; E. KRAUSEN, *Art.: Innichen*, in: LThK 5 (1960), Sp. 684 f; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 61.

⁽¹⁹⁸⁾ Freising hatte Schwierigkeiten, die weitabgelegenen Besitzungen und Rechte zu wahren. Mehrfach wurden sie ihnen streitig gemacht, schließlich konnten sie nicht gehalten werden; zur weiteren Geschichte dieses Besitzes A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 29 f mit ausführlichen Belegen; s. folgende Anm.; vgl. A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 61.

⁽¹⁹⁹⁾ Die Neuzuwendungen an Innichen blieben nach der Umwandlung in ein Chorherrenstift gering. Bis etwa 1220 werden lediglich zwei Schenkungen bekannt: HORMAYR, I, 2, Nr. 229, S. 549 ff (TU, Nr. 225, S. 98, zu 1147, 1148); MARIAN, *Austria Sacra 4*, S. 297 (TU, Nr. 501, S. 284, zu 1197, März 17). - Weitere Belege für den geringen Wohlstand des Stiftes in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sowie in der Folgezeit bei A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 25 f; vgl. auch E. ZÖLLNER, *Der bairische Adel*, S. 171.

Wie weiter aus späteren Quellen hervorgeht, scheint Otto auch die freie Propstwahl für Innichen nicht zugestanden zu haben, im Gegensatz etwa zu Schäftlarn und auch entgegen den vielen Beispielen, die sich in den Privilegien finden, welche Päpste für Chorherrenstifte ausgestellt haben ⁽²⁰⁰⁾. Die Bischöfe von Freising behielten sich offensichtlich auch das Präsentationsrecht für den Propst vor. In der Regel wurde das Amt einem Mitglied des Freisinger Domkapitels zugewiesen, Investitur und Übertragung des Amtes wurden dann durch den zuständigen Diözesanbischof von Brixen vorgenommen. Auch das Recht, die Klosterpfarreien zu besetzen, scheint sich Freising reserviert zu haben ⁽²⁰¹⁾.

Die mit der Umwandlung in ein Kollegiatstift erfolgte Neuordnung des Besitzes hat offensichtlich Fälschungs- und Verfälschungsaktivitäten in Innichen nach sich gezogen. Eine dieser Fälschungen - möglicherweise auf einer echten Vorlage beruhend und ausgestellt auf Kaiser Otto I. - wurde allerdings von Friedrich Barbarossa 1187 bestätigt ⁽²⁰²⁾. Eine zweite Fälschung - ebenfalls auf ein echtes Stück zurückgehend - zeigt, daß sich die Grenzen des Freisinger Besitzes im Pustertal verschoben hatten. Während in der Gründungsurkunde für Innichen die West-Ostausdehnung des Stiftsbesitzes durch Welsberg und das Bächlein am Berge Anras markiert wird, hatte sich die Ostgrenze im 12. Jahrhundert offenbar westwärts bis zum Abfalterbach verschoben ⁽²⁰³⁾, ein Umstand, der zu der Vermutung geführt hat, Freising sei aus dem Gebiet östlich von Anras durch die Bischöfe von Brixen verdrängt worden, die hier seit dem 11. Jahrhundert Besitzrechte behaupteten ⁽²⁰⁴⁾.

Die Vogtei über Innichen lag - wie bereits erwähnt - in den Händen Graf Arnolds III. v. Morit-Greifenstein, gleichzeitig Vogt des Hochstiftes Brixen. Zwischen 1165-1173 verzichtete dieser allerdings auf beide Vogteien ⁽²⁰⁵⁾. In diesem Zusammenhang wohl ist die Bekräftigung Heinrichs d. Löwen, des Herzogs von Bayern, einzuordnen, in der er dem Bischof von Freising gege-

⁽²⁰⁰⁾ MEICHELBECK, I, S. 318: ...praeposituram Scheftlarn cum universis, quae ...conquisita sunt ...fratribus secundum regulam beati Augustini et consuetudinem Praemonstratensium fratrum Deo ibidem servientibus contradidimus. - Die päpstlichen Privilegien für die Chorherrenstifte garantieren stets die freie Wahl des Propstes. Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 24.

⁽²⁰¹⁾ A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 26 mit Belegen.

⁽²⁰²⁾ MG DD OI, Nr. 448 (zu 966, Juli 22), s. Kommentar des Ed. - Die Bestätigung dieser Fälschung durch Friedrich I. bei HORMAYR, I, 2, Nr. 38, S. 113 ff (zu 1187, April 19); Vgl. STUMPF, Reg. 4477.

⁽²⁰³⁾ MG DD OII, Nr. 80 (zu 974, Mai 28), s. Kommentar des Ed. - In dem im 12. Jhdt. gefälschten Einschub wird als östliche Grenze des Besitzes angegeben: ... inde usque ad flumen Af-foltrupach alpes sic appellatas, videlicet... - Vgl. dagegen die Beschreibung der östlichen Grenze des Stiftungsbesitzes von Innichen oben in Anm. 9: ... id est ad rivolum montis Anarasi...

⁽²⁰⁴⁾ F. HUTER, *Stift Innichen*, S. 452; DERS., *Siedlungsleistung*, S. 476.

⁽²⁰⁵⁾ SINNACHER, *Beiträge III*, Nr. 18, S. 640 (TU, Nr. 302, zu [1165-1173]); F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 479 f; L. WIEDEMAYR, *Hofmark*, S. 24 ff; O. STOLZ, *Politisch-historische Landesbeschreibung*, S. 604 ff; DERS., *Geschichte des Landes Tirol*, Innsbruck 1955, S. 438 f; J. KÖGL, *La sovranità*, S. 21 f u. 28 (Stammtafel der Grafen von Eppan).

nüber sein Recht auf die Verleihung dieser Vogtei festschrieb, mit der allerdings entscheidenden Einschränkung, keinen dem Freisinger mißliebigen Kandidaten je durchzusetzen. Gleichzeitig wurde bekräftigt, keine Burg auf den Gütern dieser Vogtei ohne die Zustimmung des Freisinger Bischofs zu errichten, eine Vorsichtsmaßregel, die einem möglichen Mißbrauch vogteilicher Macht vorbeugen sollte ⁽²⁰⁶⁾.

Trotz des grundsätzlichen Rechts des Herzogs an der Besetzung der Vogtei zu Innichen, schien dieselbe durch die Hand des Bischofs von Freising vergeben worden zu sein. Nach der Resignation Graf Arnolds erhielt Graf Otto v. Valei die Vogtei zu denselben Bedingungen wie der Amtsvorgänger ⁽²⁰⁷⁾. 1182 kam das Amt in die Hände Bertholds, des Markgrafen v. Istrien sowie seines gleichnamigen Sohnes, des Herzogs von Kroatien und Dalmatien, wobei die durch Heinrich den Löwen festgeschriebenen Garantien zur Bedingung gemacht wurden ⁽²⁰⁸⁾. Erneut ging das Amt 1209 auf ein anderes Geschlecht, auf Graf Albrecht v. Tiroł über, der bekanntlich das Bistum Freising schwer schädigte, sich 1238 vor Kaiser Friedrich II. in Padua rechtfertigen mußte und 1245 durch die Initiative Papst Innozenz IV. erneut zur Genugtuung angehalten wurde ⁽²⁰⁹⁾. Im selben Jahr noch ging das Amt durch Erbfolge auf die Grafen von Görz über, wo es auch nach der Teilung dieser Linie verblieb. Die Streitigkeiten zwischen den Vögten von Innichen und den Bischöfen von Freising allerdings setzten sich noch weiter fort ⁽²¹⁰⁾.

Neustift bei Brixen

Die Gründung von Neustift (Neocella/Novacella) im Jahre 1142 geht auf die Initiative Bischof Hartmanns v. Brixen (1140-1164) - eines der einflußreichen Vertreter der Augustiner-Chorherren-Reform des 12. Jahrhunderts und Parteigängers Barbarossas ⁽²¹¹⁾ -, sowie des Ministerialen und «caste-

⁽²⁰⁶⁾ FRA, II, 31 (Zahn), Nr. 116, S. 113 ff (TU, Nr. 300, S. 144, zu [1165-1173]); vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 30 f; F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 480.

⁽²⁰⁷⁾ MEICHELBECK, I, 2, Nr. 1346, S. 561 (TU, Nr. 301, S. 144 f, zu [1165-1173]); F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 480.

⁽²⁰⁸⁾ FRA II, 31 (Zahn), Nr. 119, S. 118. Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 31; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 60.

⁽²⁰⁹⁾ FRA II, 31 (Zahn), Nr. 138, S. 134 f; Nr. 144, S. 139; vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 31; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 60.

⁽²¹⁰⁾ FRA II, 31 (Zahn), Nr. 281, S. 307 f; Nr. 392, S. 427; Vgl. A. SCHARNAGL, *Freising und Innichen*, S. 31 f mit weiteren Belegen für die spätere Geschichte der Vogtei und die ständigen Schwierigkeiten zwischen den Vögten und den Bischöfen von Freising; A. SPARBER, *Zur ältesten Geschichte Innichens*, S. 60; K. WOLFSGRUBER, *Beziehung*, S. 471; F. HUTER, *Siedlungsleistung*, S. 480 f.

⁽²¹¹⁾ Hartmann war bei Passau geboren, im Augustinerstift St. Nikola erzogen und ausgebildet, ab 1122 Domdekan in Salzburg, 1128-1133 Propst in Herrenchiemsee, 1133-1140 Propst in Klosterneuburg und 1140 Bischof von Brixen. - VITA HARTMANNI, ed. A. Sparber (= Schlern-

lanus» Reginbert v. Säben zurück. Dabei erscheint der Bischof anfänglich in der Rolle des «spiritus rector» vornehmlich, der einen Lieblingswunsch seinerseits in die Wirklichkeit umsetzte, während Reginbert zunächst die Grundaussstattung bereitzustellen in der Lage und Willens war, allerdings nicht ohne Zuspruch des Bischofs. Aus der Gründungserzählung geht - ohne den hagiographisch-topischen Figuren zu folgen - hervor, daß ursprünglich lediglich eine «domus hospitalis» ins Auge gefaßt war, Reginbert sich aber später - nach dem Tode seines Sohnes - über seine ursprüngliche Absicht hinaus zur Gründung auch eines Klosters entschlossen hatte. So war Neustift von Anfang an zugleich Hospiz und Kloster, dessen Gemeinschaft sich zu dem Ideal der regulierten Chorherren bekannte, d.h. nach der «regula S. Augustini» lebte⁽²¹²⁾. Als Gründungsort wählte man ein noch nicht kultiviertes Gebiet im Talwinkel des Eisack, etwa 5 km nördlich von Brixen, eine Stelle, die ausdrücklich unter dem Gesichtspunkt einer für ein Hospiz günstigen Lage gewählt war⁽²¹³⁾. Das Gelände wurde durch die Gründer - unter Zustimmung Graf Arnolds v. Morit, des Vogts der Brixener Kirche, sowie der Grafen Albert und Berthold v. Tirol - von allen Ansprüchen angrenzender Gemeindenachbarn befreit⁽²¹⁴⁾. Am Tage der Gründung noch machten Reginbert und seine Gat-

schriften 46) Innsbruck 1940, hier: cap. 1-5 u. 9, S. 39-42 u. 44; vgl. A. SPARBER, Art.: *Hartmann, Bf. v. Brixen*, in: LThK 5 (1961), Sp. 19; DERS., *Abriß der Geschichte des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen*, Brixen 1920, S. 19; DERS., *Gründung und Anlage von Neustift*, in: *Stifte und Klöster in Südtirol. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (Jahrb. d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bozen 1962, S. 20; DERS., *Die Brixener Fürstbischöfe im Mittelalter*, Bozen 1968, S. 57 f u. 62 f; E. EGG, *Neustifts Stellung in der tirolischen Kunst*, in: J. HUBER (ed.), *Aus der Chronik des Chorherrenstiftes Neustift bei Brixen*, Neustift 1956, S. 13.

⁽²¹²⁾ TH. MAIRHOFER, *Urkundenbuch des Augustiner Chorherrenstiftes Neustift in Tirol. Fontes Rerum Austriacarum, 2. Abt. Diplomata et acta*, Bd. 34, Wien 1871 (= FRA II, 34); Nr. 1, S. 1f (TU, Nr. 188, S. 83 f, zu 1142): Cum... Hartmannus episcopus circa inicia sui episcopatus sepius anxiaretur, quod nusquam circa brixinensem civitatem religiosa domus haberetur, hortari coepit Reginbertum, brixinensis ecclesie ministerialem, sabionensem castellanum... ut pro receptione pauperum faceret domum hospitalem. Cumque super hoc verbum predictus Reginbertus deliberaret... dominus... filium de hac luce subtraxit. Quod audiens... Hartmannus intellexit, dominum voti sui cooperatorem existere... Divina itaque inspiratione et beati Hartmanni exhortatione ad hoc inductus est predictus Reginbertus, ut non tantum hospitalem domum sed et monasterium in honore dei genitricis construere vellet, in quo canonicorum regularium, secundum regulam beati Augustini communi vita vivencium, (ordo?) institueretur. - G. TINKHAUSER, *Topographisch-historische Beschreibung der Diözese Brixen I*, Brixen 1855, S. 268 ff. Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 21; DERS., *Chorherrenstift Neustift*, S. 2 u. 105.

⁽²¹³⁾ FRA II, 34, Nr. 1, S. 2 (TU, Nr. 188, S. 83 f.): Cumque de loco monasterii diu dubitatum esset, tandem domino preparante certum receptaculum viatoribus, peregrinis, indigenis, alienigenis et omnibus necessitatem patientibus, licet in loco horrendo et inculto positum est in capite omnium platearum, ut undecumque venientes habeant, ubi caput reclinent. Idem vero Reginbertus, quidquid in eo loco, in quo monasterium cum officinis suis nunc situm est, habuit, cum uxore sua Christina beate dei genitrici tradidit ad usus fratrum ibi deo servencium.

⁽²¹⁴⁾ FRA II, 34, Nr. 1, S. 2 (TU, Nr. 188, S. 83 f.): Si quid vero ibi erat, quod adjacentibus villis et vicinis commune erat, auctoritate beati Hartmanni et approbatione Arnoldi advocati, comitis de Morit, et comitum de Tyrol, Alberti et Perchtoldi, nec non fidelium et ministerialium brixinensis ecclesie et eorum, qui aliquid juris in eo habebant, communi voluntate penitus ab omni servitute et obnoxietate vel jure communionis exemptum est et gloriose virgini collatum.

tin dem Kloster - es erhielt das Patrozinium der Hl. Gottesmutter (ad gratias Sanctae Mariae) - weitere Schenkungen im Umfang von 10 Huben ⁽²¹⁵⁾.

Den großen Zuwendungen Reginberts traten dann nicht unbeträchtliche Schenkungen Bischof Hartmanns zur Seite ⁽²¹⁶⁾. Damit schien ein Signal für weitere Schenkungen des grundbesitzenden Adels der Nachbarschaft gegeben, denn es lassen sich - ohne den Einzelfällen hier nachzugehen - zwischen dem Gründungsjahr 1142 und dem Jahre 1220 etwa, mehr als 150 Schenkungen von Besitz- und Rechtstiteln an Neustift nachweisen ⁽²¹⁷⁾, darunter immerhin Silbergruben bei Villanders und Eisengruben bei Fursil ⁽²¹⁸⁾ sowie die Marktrechte in Lengenstein auf dem Ritten ⁽²¹⁹⁾, außerdem mehrere inkorporierte Pfarreien (Natz, Kiens und seit dem 13. Jahrhundert auch Olang, Völs und Assling) ⁽²²⁰⁾, im ganzen also Schenkungen in einer Größenordnung, mit der in dieser Zeit die übrigen Gemeinschaften im Trentino wie in Alto Adige den Vergleich bei weitem nicht bestehen.

Die innere Struktur des Stiftes zeigt selbstverständlich Gemeinsamkeiten mit den übrigen Konventen der Landschaft. Auch in Brixen bemühte man sich bald nach der Gründung und Erstausrüstung um Schutzprivilegien der

⁽²¹⁵⁾ FRA II, 34, Nr. 1, S. 2 (TU, Nr. 118, S. 84): Preter hec Reginbertus et uxor eius dede-runt eidem domui et fratribus ibi servituris decem hobas... (es folgen dann allerdings 11 genau bezeichnete «hobas», meist südlich von Neustift im Eisacktal); vgl. VITA HARTMANNI, cap. 12, S. 47 f.; vgl. J. EGGER, *Geschichte Tirols*, S. 278 u. 281; A. SPARBER, *Abriß der Geschichte des Chorberrenstiftes Neustift bei Brixen*, Brixen 1920, S. 19 (mit Aufzählung der Orte, in denen Reginberts Schenkungen lagen); DERS., *Das Chorberrenstift Neustift in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Novacella, 1953, S. 1 f.; DERS., *Die Brixener Fürstbischöfe*, S. 59; DERS., *Gründung*, S. 20.

⁽²¹⁶⁾ FRA II, 34, Nr. 2, S. 3 (TU, Nr. 189, S. 84, zu (1142)): Beatus quoque Hartmannus at-tendens, quod... tradidit eidem monasterio sub omnibus vere iisdem testibus... mansum unum apud Rodenesperch, huobam apud Bach et fere dimidiam apud Lusenam; agros quoque et prata in campo brixinensi et mancipia, que fuerant beneficium cuiusdam Ingrami, ut sic cooperatores existeret verbo et opere. - Vgl. auch ebda Nr. 3 ff, S. 4 ff weitere Schenkungen Bischof Hartmanns an Neustift. Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 20 f (mit Aufzählung d. Orte, an denen Hartmanns Schenkungen lagen); DERS., *Gründung*, S. 20.

⁽²¹⁷⁾ Das Urkundenbuch von Neustift (FRA II, 34) verzeichnet zwischen dem Gründungsdatum (1142) und dem Jahre 1220, 194 Nummern, die mit Ausnahme von etwa 20 Exemplaren (Privilegien, Rechtsfeststellungen, vornehmlich nach Streitfällen u. a. Materien) vornehmlich Schenkungen an Neustift enthalten. Ein Blick in die Regesten des TU, Nr. 190, S. 84 - Nr. 636, S. 103, soweit es sich um Belange von Neustift handelt, zeigt eindeutig, daß der Adel der Umgebung von Neustift hauptsächlich an den Zuwendungen der Neugründung beteiligt war.

⁽²¹⁸⁾ FRA II, 34, Nr. 27 (TU, Nr. 243, S. 109, zu 1153-1173): Noverit ecclesia, quod comes Arnoldus de Griffenstein et uxor eius... sancte Marie montem argenti Vilanders tradiderunt. - Die Eisengruben bei Fursil sind erwähnt in einer Bestätigung Friedrichs I. von 1177: FRA II, 34, Nr. 131, S. 44 (TU, Nr. 360, S. 181, zu 1177, Sept. 2): Nominatim vero montem Vilanders cum fodinis aliisque possessionibus... nec non et fodinas ferri, que apud Fursilum reperte sunt...

⁽²¹⁹⁾ FRA II, 34, Nr. 133, S. 48 f (TU, Nr. 359, zu 1177, Aug. 28): Fridericus... notum esse volumus... quod nos ecclesie... que dicitur ad sanctam Ottiliam Lengenstaine in monte Ritthen habendum concessimus cum omni forensi jure et utilitate, que inde provenire poterit...

⁽²²⁰⁾ FRA II, 34, Nr. 286 (Assling); Nr. 195 (Olang); Nr. 67 u. 65 (Kiens u. Natz); K. ATZ - A. SCHATZ, *Der deutsche Anteil des Bistums Trient III*, Bozen 1903 S. 261 (Völs). - Vgl. AUSTRIA SACRA 4, *Anhang*, S. 183 ff; A. SPARBER, *Geschichte*, S. 22, 28, 30 u. 125.

höchsten Autoritäten. Die erste Bestätigung datiert bereits in das Jahr 1143 und war durch Bischof Hartmann von Innozenz II. erbeten worden. Der Papst nahm die Neugründung in seinen Schutz, bestimmte die «regula beati Augustini» als den verbindlichen «ordo canonicus», garantierte des weiteren alle Besitz- und Rechtstitel der Gemeinschaft, regelte genau die Wahl des Propstes sowie die Bestellung des Vogtes und verlieh das Sepultur-Privileg⁽²²¹⁾.

Weit ausführlicher gestaltete sich das Privileg Alexanders III. (Mai 1177), das unter Propst Konrad (1173-1178) verliehen wurde und sich auf das Vorgängerdiplom Innozenz' II. beruft. Hier werden über detaillierte Beschreibungen der wichtigsten Besitzungen und Rechte hinaus⁽²²²⁾, eine Anzahl von Bestimmungen und Vorschriften gegeben, die das Leben des Konventes als religiöser Korporation betreffen. Wie im Privileg Innozenz' II. finden sich auch hier die ewige Verpflichtung auf die «regula S. Augustini», die Gewährung des päpstlichen Schutzes, die Bestimmungen über Bestellung des Propstes und des Vogtes sowie die Bestätigung des Sepultur-Privilegs⁽²²³⁾. Darüberhinaus aber wird jedermann verboten, das Stift mit irgendwelchen Abgaben zu belegen, auch durfte der Vogt keine Güter zu Lehen ausgeben, offensichtlich ein häufiger, zeitüblicher Mißstand⁽²²⁴⁾. Dem Konvent war es gestattet, sich durch Neuzugänge weltlicher wie geistlicher Personen zu ergänzen und zu vergrößern, sofern diese Personen frei von allen Verpflichtungen waren⁽²²⁵⁾. Andererseits blieb es den Konventsmitgliedern versagt, sich ohne die Erlaubnis des Propstes aus der Gemeinschaft zu entfernen. Entlaufene durften ohne schriftliche Zustimmung des Propstes von Neustift nirgends aufgenommen

(221) FRA II, 34, Nr. 14, S. 7 ff, zu 1143: Innocencius, episcopus, servus servorum dei... ecclesie... sancte Marie... fratribus... regularem vitam professis, in perpetuum... nostri Hartmanni, brixinensis episcopi, precibus inclinati, prefatam ecclesiam... sub beati Petri et nostra protectione suscipimus...; in primis siquidem statuantes, ut ordo canonicus secundum beati Augustini regulam perpetuis ibi temporibus inviolabiliter conservetur. Preterea quascumque possessiones, qucumque bona... firma... et illibata permaneant. ...liceat vobis communi consilio secundum dei timorem et beati Augustini regulam absque ullius contradictione prepositum vobis eligere. Prohibemus quoque, ut ipsius loci advocaciam nullus invadere vel usurpare presumat, nisi quem prepositus et fratres secundum deum sibi et eidem loco utilem esse prospexerint. Sepulturam vero ipsius loci liberam esse concedimus, ut quicumque illic sepeliri deliberaverint, nisi.. Vgl. A. SPARBER, *Das Chorherrenstift Neustift*, S. 2; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 107.

(222) FRA II, 34, Nr. 132, S. 45 ff (TU, Nr. 354, S. 178 f, zu 1177, Mai): Die Aufzählung der Besitzungen und Rechte S. 46 (In quibus hoc propriis duximus exprimenda vocabulis: Locum ipsum...). - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 23.

(223) FRA II, 34, Nr. 132, S. 46 f.; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 107.

(224) FRA II, 34, Nr. 132, S. 46 f: Nulli quoque ecclesiastice secularive potestati liceat ecclesie vestre vel hominibus vestris angarias vel alias exactiones indebitas imponere aut secularia placita vel secularium causarum conventicula, ecclesiastice quieti et religioni contraria infra terminos eiusdem loci ex conducto exercere, sicut hactenus est observatum. Prohibemus eciam, ut nec tibi nec cuiquam successorum liceat de novo bona vel decimas ecclesie eiusdem cuiquam infeodare.

(225) Ebenda, S. 47: Liceat quoque vobis, clericos vel laicos, e seculo fugientes liberos et absolutos ad conversionem recipere et in vestra ecclesia absque contradictione aliqua retinere.

werden⁽²²⁶⁾. Im Falle eines allgemeinen, das gesamte Land betreffenden Interdikts war es dem Stift nicht gestattet, Betroffene aufzunehmen; die Türen sollten verschlossen bleiben, die Glocken nicht geläutet und nur stille, nicht feierliche Messen gehalten werden⁽²²⁷⁾, eine Anordnung, in der sich die politische Relevanz des Papstschutzes über Kirchen und Klöster zeigt.

Ein späteres, an Propst Ulrich adressiertes Privileg Innozenz' III. stellt lediglich eine Wiederholung der beiden vorangegangenen Papstprivilegien dar und nimmt größtenteils den Text des Alexanderdiploms auf ohne in irgend einem Punkte darüberhinauszugehen⁽²²⁸⁾.

Das erste kaiserliche Privileg - von Bischof Hartmann erbeten - stammt aus dem Jahre 1157 und ist von Friedrich I. ausgestellt. In allgemeinen Formeln gehalten, stellt es die Gemeinschaft mit ihren Besitz- und Rechtstiteln unter Königsschutz⁽²²⁹⁾. Zwanzig Jahre später (1177) - kurz nach der Privilegierung durch Alexander III. - übertrug Barbarossa das Marktrecht zu St. Ottilien bei Lengenstein (auf dem Ritten) an Neustift⁽²³⁰⁾ und gewährte einige Tage später ein zweites Besitz- und Schutzprivileg.

Auch dieses bewegt sich größtenteils in allgemeinen Formulierungen ohne Einzelheiten zu nennen. Hervorgehoben werden nur die Schenkungen der Gründer, Bischof Hartmanns und Reginberts von Säben. Daneben werden lediglich die Übertragungen des ersten Vogtes Arnolds III. von Moritgreifenstein genannt, wobei besondere Aufmerksamkeit den Silbergruben zu Villanders und den offensichtlich erst kürzlich entdeckten Eisenvorkommen zu Fursil bei Buchenstein galt⁽²³¹⁾. Die mehrfach wörtliche Nennung der

⁽²²⁶⁾ Ebenda, S. 47: Prohibemus insuper, ut nulli fratrum vestrorum post factam in loco vestro professionem fas sit, de eodem loco sine licencia prepositi sui discedere; discedentem vero absque communium literarum vestrarum cautione nullus audeat retinere, nisi forte ad arctiorem vitam velit transmigrare.

⁽²²⁷⁾ Ebenda, S. 47: Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis januis, non pulsatis campanis, exclusis interdictis et excommunicatis, suppressa voce divina officia celebrare. - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 23 (zum Alexanderprivileg im Ganzen).

⁽²²⁸⁾ FRA II, 34, Nr. 192, S. 79 f (TU, Nr. 628, S. 99, zu 1212, März 15). - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 27.

⁽²²⁹⁾ MGH DD F I, 1; Nr. 174, S. 295 f (FRA II, 34, Nr. 66, S. 24 f) zu 1157, Jul. 5: Noverit igitur... qualiter nos pias preces Hartmanni, brixinensis ecclesie... episcopi et... clementer admisimus et Novamcellam... cum fratribus inibi deo famulantibus et cum omnibus possessionibus eius... in tuicionem nostram suscepimus... (Dieses Diplom bot die Vorlage für das gefälschte DH II. 527 für Sonnenburg; vgl. ebda. Vorwort des Ed. und oben S. 322 f). - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 2.

⁽²³⁰⁾ FRA II, 34, Nr. 133, S. 48 f (TU, Nr. 359, S. 181; zu 1177, Aug. 28): Text s. oben Anm. 219.

⁽²³¹⁾ FRA II, 34, Nr. 131, S. 44 f (TU, Nr. 360, S. 181; zu 1177, Sept. 2): Fridericus... Romanorum imperator et semper Augustus... Notum esse volumus... quod nos ecclesiam... sub imperiali tuicione nostra cum omnibus, ad eam pertinentibus suscipimus, confirmantes ei, quidquid aliodiorum donacione beate memorie Hartmanni... et Reginberti de Sebene, fundatoris ipsius ecclesie... adepta est vel in futurum... adipisci poterit. Nominatim vero montem Vilanders cum fodinis aliisque possessionibus, ab Arnolde, comite, et prefato Reinberto eidem ecclesie ibidem collatis, nec non et fodinas ferri, que apud Fursilum reperte sunt, confirmamus et pro nostre impe-

Erzgruben in den Privilegien verschiedenster Provenienz ⁽²³²⁾ weist eindeutig auf den Stellenwert hin, den diese Einkünfte für die Gemeinschaft hatten.

Die großzügige Grundausrüstung Neustifts spiegelt sich auch in der Baugeschichte wieder. Als 1190 ein Brand die erste - seinerzeit in Eile und daher wahrscheinlich aus Holz erbaute - Kirche mitsamt den Konventsgebäuden zerstörte, ließ der damalige Propst Konrad II. v. Rodank, einer der tatkräftigsten Leiter der Stiftung - der ehemalige Domscholaster von Brixen gründete in Neustift die erste Bibliothek ⁽²³³⁾ - neue Klostergebäude und eine dreischiffige Stiftskirche aufführen, deren Grundriß so großzügig angelegt war, daß man sich bei späteren Umbauten immer wieder auf diesen stützen konnte. 1198 bereits wurde die romanische Basilika - sie hatte drei Altäre zu Ehren der Heiligen Stephanus, Johannes d.T. und Maria Magdalena - vom apostolischen Legaten eingeweiht. In demselben Jahr weihte auch Bischof Eberhard v. Brixen die Kapelle des ebenfalls neu errichteten Hospizes (Michaeliskapelle), 1206 erfolgte unter Bischof Konrad v. Brixen die Weihe des Hauptaltares der Stiftsbasilika (St. Jakob), womit die romanische Bauperiode in ihren wesentlichen Zügen abgeschlossen schien ⁽²³⁴⁾.

Wie erwähnt finden sich mehrfach detaillierte Ausführungen über die Wahl des Propstes und die Bestellung des Vogtes. Bereits Bischof Hartmann hatte in seiner Gründungs- und Schenkungsurkunde festgeschrieben, daß sich die «fratres» ohne jeden Einfluß von außen ihren Propst wählen, diesen aber dem Bischof vorstellen sollten. Durch dessen Hand sollte der Propst dann investiert werden, ihm sollte er auch Ehrfurcht und Untergebenheit entgegenbringen ⁽²³⁵⁾. Das Recht der freien Propstwahl - es entsprach der «regula S. Augustini» - findet sich dann auch in den päpstlichen Privilegien wieder bestätigt ⁽²³⁶⁾. Wie die Praxis zeigt - bereits Hartmanns Nachfolger Otto (v. Andechs-

rialis liberalitatis donacione pefate ecclesie conferimus, statuentes, ut jam dicta ecclesia memoratas fodinas tam in monte Vilanders quam apud Fursilum et alias possessiones ibidem constitutas cum omni jure et utilitate... libere et sine alicuius contradictione teneat et possideat... - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 24.

⁽²³²⁾ Auch das Privileg Alexanders III. (1177, Mai) erwähnt die Erzgruben bei Vilanders: FRA II, 34, Nr. 132, S. 46 (TU, Nr. 354, S. 178; zu 1177, Mai): ...montem Vilanders cum fodinis et possessionibus, a Reinberto et comite Arnolde vobis donatis...

⁽²³³⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 26 (nach: LIBRARIUS, S. 40); DERS., *Chorherrenstift Neustift*, S. 22.

⁽²³⁴⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 20 u. 25; DERS., *Gründung*, S. 20, 53 u. 57; DERS., *Das Chorherrenstift Neustift*, S. 41 ff, 46; DERS., *Die Brixener Fürstbischöfe*, S. 74; E. EGG, *Neustifts Stellung*, S. 13 ff.

⁽²³⁵⁾ FRA II, 34, Nr. 2, S. 3 (TU, Nr. 189, S. 84, zu (1142)): ... (Hartmannus) eandem ecclesiam sue sanctitatis privilegio munivit, per quod fratribus eiusdem ecclesie plenam potestatem libere electionis concessit, videlicet ut liceat eis absque ullius contradictione secundum dei timorem prepositum eligere, qui tamen episcopo presentatus investituram prepositure per manum ipsius accipiat et ei debitam subjectionem et reverenciam fideliter exhibeat. - Vgl. K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 107.

⁽²³⁶⁾ FRA II, 34, Nr. 14, S. 8; zu 1143 (Privileg Innozenz' II.): ...sed liceat vobis communi consilio secundum dei timorem et beati Augustini regulam absque ullius contradictione prepo-

Meranien) fühlte sich in der Wahl eines neuen Propstes nicht mehr an die Wünsche des Vorgängers gebunden ⁽²³⁷⁾ -, ließ diese grundsätzliche Regelung den Bischöfen von Brixen weiten Spielraum, da das Stift nicht exempt war, sondern der bischöflichen Jurisdiktion unterstand ⁽²³⁸⁾.

Ebenso eindeutig blieben die Bestimmungen über die Einsetzung des Vogtes. Die Auswahl des Vogtes mußte mit dem Propst und den «fratres» abgesprochen werden, die Vergabe des Amtes zusammen mit dem Bischof geschehen. Es blieb verboten, gegen den Willen von Konvent und Propst irgend jemanden zu oktroyieren. Konvent und Propst mußten sich überzeugen können, daß der zukünftige Vogt der Gemeinschaft gewogen war und nicht auf deren Kosten zu wirtschaften trachtete, eine Lösung, die - wie die Praxis zeigte - dem Bischof von Brixen als dem Inhaber des Grafenamtes im Eisack-, Puster- und Inntal genügend Spielraum zur Einflußnahme ließ ⁽²³⁹⁾. Dem Vogt seinerseits blieb es verboten, sein Amt ganz oder teilweise weiterzuverleihen. D.h. es bestand das Verbot, Untervögte zu bestellen. Auch diese Festschreibung findet sich in drei päpstlichen Privilegien für Neustift ⁽²⁴⁰⁾.

Die Vogtei von Neustift lag von Anfang an in den Händen des jeweiligen Brixener Hochstiftvogtes. Der erste Inhaber der Vogtei von Neustift war Graf Arnold III. v. Morit-Greifenstein (1142-1165), dem die Grafen von Andechs (1165-1209) und die Grafen v. Görz-Tirol (1210-1253) folgten ⁽²⁴¹⁾. Die Kumulation beider Vogteien in einer Hand schien Unregelmäßigkeiten zu Ungunsten des Stiftes hervorgerufen zu haben. So bekräftigte 1178 der damalige

situm vobis eligere. - Sinngemäß so auch in Nr. 132, S. 47 (Privileg Alexanders III. zu 1177, Mai) und unter Berufung auf diese beiden Privilegien auch in Nr. 192, S. 79 (Privileg Innozenz' III. 1212, März 15).

⁽²³⁷⁾ S. unten Text zu Anm. 248.

⁽²³⁸⁾ Nach der Feststellung Bischof Hartmanns mußte der vom Konvent gewählte «praepositus» dem Bischof präsentiert werden und wurde dann erst durch dessen Hand investiert. D.h. dem Bischof blieb zumindest ein Feststellungs- und Einspruchsrecht (s. oben Text zu Anm. 235). Daß Neustift nicht exempt war, sondern der Oberaufsicht des Bischofs unterstand, geht aus der Bulle Papst Honorius' III. (1225, März 3) hervor, wo bestätigt wird, daß das Visitationsrecht für Neustift vom Bischof von Salzburg - wohin es offensichtlich zeitweilig gekommen war - wieder zurück an den Bischof von Brixen gehe (BRACKMANN, *Studien u. Vorarbeiten z. Germania Pontificia I*, S. 89 f); vgl. A. SPARBER, *Chorherrenstift Neustift*, S. 11 u. 66; dagegen noch in etwas anderem Sinne interpretiert: DERS., *Geschichte*, S. 28 (im Privileg Innozenz' II. von 1143 sei die Exemption Neustifts festgeschrieben, wie aber die Honoriusbulle zeige, irgendwann verlorengegangen, vermutlich unter Propst Hermann (1200-1210), der früher Mitglied des Salzburger Domstiftes war).

⁽²³⁹⁾ Zum Grafschaftsrecht der Bischöfe von Brixen s. A. SPARBER, *Brixener Fürstbischöfe*, S. 58; beim Übergang des Bischofsamtes an Otto v. Andechs (1165-1170) wechselte auch die Vogtei auf dessen Bruder Berthold, ebda. S. 67; vgl. unten Text zu Anm. 242.

⁽²⁴⁰⁾ FRA II, 34, Nr. 14, S. 8 (Privileg Innozenz' II., zu 1143): Prohibemus quoque, ut ipsius loci advocaciam nullus invadere vel usurpare presumat, nisi quem prepositus et fratres secundum deum sibi et eidem loco utilem esse prospexerint. - Sinngemäß und noch etwas erweitert (...cui [dem zukünftigen Vogt] cum consilio fratrum prepositus una cum episcopo officium advocacie... committat) auch in Nr. 132, S. 46 (Privileg Alexanders III., zu 1177, Mai). - Vgl. auch Nr. 192, S. 79 (Privileg Innozenz' III., zu 1212, März 15).

⁽²⁴¹⁾ FRA II, 34, Nr. 1, S. 2; Nr. 2, S. 3; Nr. 132, S. 46; Nr. 135, S. 49. - Vgl. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 20; DERS., *Chorherrenstift Neustift*, S. 98.

Vogt Berthold, Markgraf v. Istrien - der Bruder Bischof Ottos (v. Andechs) ⁽²⁴²⁾ -, die Vogtei über Neustift Zeit seines Lebens nicht aus den Händen zu geben, d.h. nicht weiterzuverleihen und auch keine Untervögte zu bestellen. Die neuerliche Bekräftigung war eine Reaktion auf vorangegangene Ereignisse, denn Burchard d.Ä. von Säben hatte unrechtmäßig die Vogtei über gewisse Güter von Neustift an sich gebracht ⁽²⁴³⁾.

Die Reihe der Pröpste bis etwa 1220 ist exakt überliefert, sowohl aufgrund der Adressen der zahlreichen Schenkungen wie vornehmlich durch das «Memoriale Benefactorum Neocellensium» des Johannes Librarius. Im Jahre 1463 verfaßt, bietet diese Zusammenstellung eigentlich ein Necrologium der Wohltäter des Stiftes, bringt daneben aber viele wertvolle Angaben zur Geschichte der Gründung und in einem Anhang einen «catalogus praepositorum Neocellensium» mit der Einfügung der Hauptereignisse aus den Regierungszeiten der einzelnen Pröpste ⁽²⁴⁴⁾.

Der erste Vorsteher von Neustift war Heinrich (I.) (1142-1164), der auf Ersuchen Hartmanns mit vier anderen Brüdern und einigen Laienbrüdern aus Klosterneuburg kam und den Anfang des Konventes in Neustift setzte ⁽²⁴⁵⁾. In seine Regierungszeit fallen die Privilegien Innozenz' II. (1143) und Friedrichs I. (1157) ⁽²⁴⁶⁾, aber auch der Tod Reginberts v. Säben - er war vor seinem Lebensende selbst noch als Laienbruder in das Stift eingetreten -, sowie oder seiner Gattin Christina, die noch ein Kanonissenstift bei Neustift ins Leben gerufen hatte. Diese Gründung dürfte aber bald wieder verschwunden sein, da nur spärliche Nachrichten darüber auftauchen ⁽²⁴⁷⁾. Als Nachfolger Hein-

⁽²⁴²⁾ A. SPARBER, *Brixener Fürstbischöfe*, S. 67 (Otto v. Andechs war der Kandidat Barbarossa).

⁽²⁴³⁾ FRA II, 34, Nr. 135, S. 49 f (zu 1178): Unde ego Perchtoldus, marchio Hystrie et advocatus sancte brixinensis ecclesie, ...innoscere cupio, quod... advocaciam bonorum ecclesie, que dicitur ad gratias sancte Marie in Novacella numquam alicui infeodavi nec infeodabo, sed pro quiete fratrum, ibi deo famulancium, eadem advocaciam, quamdiu vixero, ad manus proprias retinebo. Nam cum tempore domini Ottonis, fratris mei, tunc brixinensis electi nunc autem babenbergensis episcopi, Purchardus senior de Sebene quorundam bonorum predictae ecclesie advocaciam sibi usurparet, Deinhardus, sepe dicte ecclesie nunc prepositus, coram fratre meo... et me, presente predicto Purchardo et aliis brixinensis ecclesie fidelibus et ministerialibus, obtinuit, quod advocaciam bonorum prefate ecclesie nullus habere debeat nisi principalis advocatus.

⁽²⁴⁴⁾ JOANNES LIBRARIUS, *Memoriale Benefactorum Neocellensium* (Cod. 27 b des Stiftsarchivs) (Kopie des Originals von 1463, geschrieben von TH. MAIRHOFER um 1870); s. A. SPARBER, *Geschichte*, S. 8 u. 16; O. REDLICH, *Zur Geschichte d. Bischöfe v. Brixen vom 10. bis in das 12. Jahrhundert*, in: Zs. d. Ferdinandeums, III, 28 (1884), S. 45.

⁽²⁴⁵⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 21; DERS., *Das Chorherrenstift Neustift*, S. 2; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 107.

⁽²⁴⁶⁾ S. oben S. 353 f.

⁽²⁴⁷⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 21 (Christina, die Frau Reginberts wird öfters «soror conversa» und «soror nostrae congregationis» genannt); vgl. auch FRA II, 34, Nr. 19, S. 10 (TU, Nr. 193, zu (1142-1155)): Noverit ecclesia, quod... ministerialis, nomine Walterus de Brixina, delegavit super altare sancte Marie in Novacella predium quod habuit Zimian, pro remedio anime sue et ut filia sua Elisabeth sub regula beati Augustini communem vitam duceret. - VITA HARTMANNI, cap. 12 S. 48. - Vgl. A. SPARBER, *Chorherrenstift Neustift*, S. 2 u. 17.

richs hatte Bischof Hartmann den Dekan Rudiger von Klosterneuburg vorgehen, eine Wahl, die aber durch Hartmanns Tod (23.2.1164) keine Folgen mehr zeitigte. Hartmanns Nachfolger Otto (v. Andechs) ließ den Kandidaten seines Vorgängers fallen und betrieb die Wahl Degenhards (1165-1173), eines Chorherren von Diessen ⁽²⁴⁸⁾. Nach der späteren Wahl Ottos zum Bischof von Bamberg und der Degenhards zum Propste seines Heimatkonventes Diessen, resignierte letzterer in Neustift und kehrte in seine Heimat zurück ⁽²⁴⁹⁾.

Es folgte Konrad I. (1173-1178), ein Chorherr des Stiftes Gurk, der auf Anraten Bischof Heinrichs II. v. Brixen gewählt worden war. In seine Regierungszeit fiel das bedeutende, ausführliche Schenkungs- und Schutzprivileg Alexanders III., die Schenkung des Marktrechtes zu St. Ottilien bei Lengenstein, sowie das zweite Schutzprivileg Barbarossas ⁽²⁵⁰⁾. Um 1178 verstarb Konrad, sein Todesdatum wird nicht genau bekannt ⁽²⁵¹⁾.

Die Nachfolge trat Konrad II. von Rodank (?1178-1200) an, Mitglied eines begüterten Geschlechtes, der bedeutendste und tatkräftigste unter den frühen Pröpsten von Neustift. Früher bereits Domherr und Scholasticus von Brixen, hatte er zeitweise die Verwaltung des Kreuzspitals dort geführt, dem Papst Alexander in diesen Jahren ebenfalls eine Bestätigung des Besitzes und der Rechte zukommen ließ ⁽²⁵²⁾. Zu unbekanntem Zeitpunkt als Prälät in die Gemeinschaft von Neustift eingetreten, wurde er 1178 einstimmig zum Propst gewählt. Unter seiner Regierung erreichte das Stift einen ersten Höhepunkt ⁽²⁵³⁾. Er begann die große Bautätigkeit nach dem Brand von 1190, unter ihm erhielt das Stift viele Zuwendungen von benachbarten Adelsfamilien. 1197 wurde Konrad zum Propst von Gurk und 1200 zum Bischof von Brixen gewählt. Letzteres der beiden Ämter nahm er an und wurde eine der herausragenden Gestalten auf dem Bischofsstuhle von Brixen ⁽²⁵⁴⁾. In seinem Pontifikat - dies sei für den hiesigen Zusammenhang lediglich kurz erwähnt - stiftete Konrad ein Spital oberhalb von Klausen und ein Kollegiatstift für Weltpriester im Kreuzgang zu Brixen (S. Maria). Im Zusammenhang mit den Bauarbeiten zu dieser Stiftung kam Konrad 1216 unglücklich zu Tode und erlebte so die Fertigstellung nicht mehr ⁽²⁵⁵⁾.

⁽²⁴⁸⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 22; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 108.

⁽²⁴⁹⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 23; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 108.

⁽²⁵⁰⁾ S. oben S. 353.

⁽²⁵¹⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 23 f.

⁽²⁵²⁾ S. unten, S. 353; A. SPARBER, *Chorherrenstift Neustift*, S. 3; K. WOLFSBRUGER, *Propstwahl*, S. 108.

⁽²⁵³⁾ A. SPARBER, *Geschichte*, S. 24; DERS., *Chorherrenstift Neustift*, S. 3.

⁽²⁵⁴⁾ J. EGGER, *Geschichte Tirols I*, Innsbruck 1872, S. 286; A. SPARBER, *Geschichte*, S. 25 f; DERS., *Brixener Fürstbischöfe*, S. 74 u. 76; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 108.

⁽²⁵⁵⁾ TU, Nr. 727, S. 162 f (zu 1218) und Nr. 780, S. 212 (zu 1221); erneute Gründung durch Bischof Berthold v. Brixen. - Vgl. K. WOLFSGRUBER, *Das Kollegiatkapitel Unserer Lieben Frau im Brixener Kreuzgang*, (Schlernschriften 140) S. 272 ff; A. SPARBER, *Fürstbischöfe*, S. 76.

Auf Konrad II. folgte Hermann (1200-1210?), ein Mitglied des Domstiftes v. Salzburg und einige Jahre zuvor ebenfalls Verwalter des Kreuzspitals in Brixen (²⁵⁶). Möglicherweise ist in Hermann der Autor der *Vita Hartmanni* zu sehen. Durch Krankheit gezwungen resignierte er und starb vermutlich 1210 (²⁵⁷).

Auch der Nachfolger Ulrich I. (1210?-1220) - ein ehemaliger Chorherr des Stiftes in Gurk - war Vorsteher des Kreuzspitals (²⁵⁸). In seine Regierungszeit fiel das Privileg Innozenz' III. und die Weihe der Nikolauskapelle durch Bischof Konrad v. Brixen. Mit Ulrich endete zunächst die Reihe der «fremden» Pröpste (²⁵⁹), sein Nachfolger Sybottus (1220-1225) war der erste Probst in Neustift, der aus den eigenen Reihen kam (²⁶⁰).

St. Michael (a. d. Etsch)

Die Anfänge des Chorherrenstiftes St. Michael stehen in Zusammenhang mit Bischof Altmann von Trient (1124-1149), der aus Bayern stammte, bereits an einer Familiengründung in Suben (Oberösterreich) mitgewirkt und - wie ausgeführt - S. Lorenzo in Trient reformiert hatte. Ähnlich wie Hartmann von Brixen zählt auch Altmann zu den großen Befürwortern und Propagatoren der Augustiner-Chorherren Reform im Alpenraum (²⁶¹).

Das älteste Dokument zur Geschichte der Gründung an der Etsch besitzen wir in einer Nachricht über Weihe und Ausstattung, ein Text, der erst nach 1150 aufgezeichnet worden ist. Aus demselben geht hervor, daß Alt-

(²⁵⁶) S. unten S. 366; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 108.

(²⁵⁷) Zur Frage der letztlich nicht geklärten Autorschaft der *VITA* vgl. A. SPARBER, (ed.), *Vita Beati Hartmanni episc. Brixinensis (1140-1164)* (Schlernschriften 46) Innsbruck 1940, S. 29 ff (Einleitung). Vgl. WATTENBACH-SCHMALE, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum*, Bd. 1, Darmstadt 1976, S. 264 f.

(²⁵⁸) S. unten S. 366; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 108.

(²⁵⁹) A. SPARBER, *Geschichte*, S. 27; zu dem Privileg Innozenz' III., s. oben S. 354.

(²⁶⁰) A. SPARBER, *Geschichte*, S. 28; K. WOLFSGRUBER, *Propstwahl*, S. 109.

(²⁶¹) *TU*, Nr. 221, S. 93 (zu 1145, Sept. 29 - nach 1149, März 24 sowie 1175-1190); s. ebda. Vorbemerkung des Ed. F. HUTER, sowie DERS., *Die Gründungsaufzeichnungen von St. Michael a. d. Etsch*, in: *Archivalische Zeitschrift* 44 (1936) S. 233 ff, wo nachgewiesen ist, daß die zwei vorliegenden Gründungsaufzeichnungen kurz hintereinander, beide aber nach Altmanns Tode festgehalten worden sind, möglicherweise im Zusammenhang mit Problemen der Inkorporation der Pfarreien St. Michael und Giove. Eine spätere, dritte, allerdings gefälschte Gründungsaufzeichnung ist verloren, allerdings scheint sich eine deutsche Übersetzung aus dem 16. Jhd. davon erhalten zu haben. Edition der drei Fassungen (A₁; A₂; A₃ in Form der rückübersetzten, deutschen Übersetzung des 16. Jhdts.) ebda S. 247 ff. Die Fassungen A₁ und A₂ spiegeln folglich «verschiedene Stadien der Gründungsvorgänge» wieder (ebda. S. 246). - M. BUCCELLA, *Aspetti istituzionali ed economici nella vita di un monastero agostiniano (S. Michele all'Adige presso Trento, sec. XII-XIV)*, in: *Civis* 3 (1979), S. 249 ff. - Vgl. H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 71. I. ROGGER, Art.: *Trient*, in *LThK* 10 (1965), Sp. 341; DERS., *St. Michael an der Etsch*, in: *Stifte und Klöster in Südtirol. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bolzano 1962, S. 336; S. WEBER, *La prepositura agostiniana di S. Michele all'Adige*, Trento 1978, S. 27 f.

mann 1144 die feierliche Weihe der Stiftung auf das Hauptpatrozinium St. Michael vorgenommen hatte, während die Gottesmutter und das Hl. Kreuz als Nebenpatrone verehrt wurden ⁽²⁶²⁾. Die Gründungsausstattung stellte größtenteils Graf Ulrich von Eppan zur Verfügung, dessen Familie neben dem üblichen religiösen, durchaus auch ein herrschaftliches Interesse an der Gründung im eigenen Machtbereich besaß ⁽²⁶³⁾. Die Erstdotation umfaßte - um nur das Wichtigste zu nennen - zunächst Ulrichs gesamten Besitz in der Umgebung der Gründung mitsamt einer Burg daselbst ⁽²⁶⁴⁾. Ergänzt wurde die Ausstattung später durch Schenkungen Altmanns - unter anderem in Tramin und Traversana ⁽²⁶⁵⁾ -, eines «nobilis homo» Herrandus sowie eines Ministerialen Herbort von «Guvele» und anderer Personen ⁽²⁶⁶⁾. Die Pfarreien St. Michael und später auch die von Giove am linken Etschufer wurden inkorporiert ⁽²⁶⁷⁾, die Gründung selbst dem Bischof von Trient unterstellt ⁽²⁶⁸⁾.

Die erste Generation des Konventes kam aus Suben, der Familiengrün-

⁽²⁶²⁾ TU, Nr. 221, S. 93 ff: ...consecrata est hec ecclesia a venerabili Altmano Tridentine ecclesie episcopo ad honorem domini Iesu Christi et victoriosissime crucis sancteque Marie perpetue virginis et sancti Michaelis archangeli. Hic locus proprio nomine archangelo Michaheli addictus et consecratus ab eodem prefato venerabilis memorie episcopo... Vgl. A. SPARBER, *S. Michael*, S. 336; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 249 f (gegen F. HUTER - vgl. vorherige Anm. - das Gründungsdatum auf 1144 angesetzt!).

⁽²⁶³⁾ M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 255 spricht, vielleicht zu forciert, von einer «Brückenkopffunktion» der Gründung für die Eppaner gegen eventuelle Feinde, d.h. gegen den Kaiser und die Grafen von Tirol. Für eine solche Funktion scheint die Gründung von Anfang an doch zu bescheiden gewesen zu sein.

⁽²⁶⁴⁾ TU, Nr. 221, S. 94: Comes vero Odalricus cum omnibus eum locum circumiacentibus proprietariis dotavit possessionibus. Statuit etiam, ut forenses hereditariorum suorum filiorum Frederici comitis et Henrici et Adelberti istorum fratruelis delegatione de singulis casalibus decem solidos persolverent in festo sancti Martini. - Vgl. A. SPARBER, *S. Michael*, S. 336; S. WEBER, *S. Michele*, S. 28; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 252.

⁽²⁶⁵⁾ Traversana war 1149 durch Tausch mit S. Lorenzo von Altmann erworben worden; s. BONELLI II, Nr. 23, S. 395 f (zu 1149); vgl. S. WEBER, *S. Michele*, S. 28; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 252.

⁽²⁶⁶⁾ TU, Nr. 221, S. 94 f: ...Dedit (Altmannus) namque de episcopalibus possessionibus... annuatim V marcas, ut ex his haberent induvias. Quas deinde, dum pro debito persolvere non potuit, mansum unum Treminne hanc pecuniam deservire constituit. Addidit etiam locum Trauersawe et decimam ecclesie Vaide... Insuper quidam nobilis homo Herrandus nomine... eidem ecclesie tradidit omnem suam circa eam ecclesiam iacentem possessionem. Traditus est etiam mons Faone a principatu Tridentinensi prefato loco... Notificamus vobis, quod quidam Herbort de Guuele ministerialis... et uxor eius Agnes delegaverunt curiam unam in loco qui dicitur Noue... -Vgl. H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 71 f; S. WEBER, *S. Michele*, S. 29.

⁽²⁶⁷⁾ Die Inkorporation der Pfarrei des Marktes St. Michael ist nur überliefert in Fassung A₁: TU, Nr. 221, S. 95: Nec etiam pretereundum est, quoniam predictus episcopus Altmannus in consecratione huius ecclesie eandem in tantum sublimavit honorem, ut forum, quod adiacet, subiceret eidem loco, quatinus exinde reficerentur spirituali pastu scilicet baptisate ac sepultura. - Die Inkorporation von Giove ist lediglich in Fassung A₂ überliefert: TU, Nr. 221 ebda. S. 94: Addidit... et parrochiam de Zvo. - Vgl. F. HUTER, *Gründungsaufzeichnungen*, S. 241 ff. - Das Privileg Alexanders III. von 1177 (s. unten Anm. 271) kennt bereits die Inkorporation der Pfarrei Giove, BONELLI II, Nr. 41, S. 495: ...Plebem de Juvo claustrum adjacentem... Vgl. H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 72; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 253 u. 274.

⁽²⁶⁸⁾ TU, Nr. 221, S. 95: Subditus autem hic locus erit Tridentino episcopatu per singulos annos talentum thuris censualiter persolvens. - Vgl. A. SPARBER, *St. Michael*, S. 336.

dung Altmanns⁽²⁶⁹⁾, und es bleibt bei der geographischen Lage von St. Michael erstaunlich, daß der erste - und dann noch für lange Zeit der einzige - Propst romanischen Namens erst im 17. Jahrhundert belegt ist⁽²⁷⁰⁾. Bereits zu 1177 existiert ein Besitz- und Schutzprivileg Alexanders III., das namentlich die Güter zu beiden Seiten der Etsch aufzählt⁽²⁷¹⁾. Im übrigen finden sich in diesem Privileg die herkömmlichen Bestimmungen und Bestätigungen wie sie von der Papstkanzlei für viele Gründungen ausgestellt worden sind und mehrfach auch in unseren Zusammenhängen Erwähnung gefunden haben: Gewährung des päpstlichen Schutzes; Bestätigung der Augustinerregel; Garantie der freien Propstwahl; Verleihung des Sepultur-Privilegs; das Recht, den Konvent zu vergrößern; das Verbot, Besitz und Rechte zu verleihen u.a.⁽²⁷²⁾. Insgesamt blieb, wie die spätere Geschichte zeigt, die Gründung in einen bescheidenen Rahmen gestellt⁽²⁷³⁾. Abgesehen von der ungünstigen Lage großer Teile des Besitzes im Etschtale, wo häufige, schwere Überschwemmungsschäden auftraten, verwüstete im Jahre 1267 ein Brand die Gebäude, so daß die Stiftung immer ein bescheidenes Dasein führen mußte und erst im 14. Jahrhundert durch eine zweite Schenkungswelle zu einer gewissen Blüte gelangte⁽²⁷⁴⁾.

Au (bei Bozen)

Das ehemalige Chorherrenstift Au (bei Bozen), in der Diözese Trient gelegen, bleibt hinsichtlich seiner Anfänge wie seiner Frühgeschichte - und darüberhinaus eigentlich bis zum 15. Jahrhundert⁽²⁷⁵⁾ - weithin in historisches

⁽²⁶⁹⁾ A. SPARBER, *St. Michael*, S. 336.

⁽²⁷⁰⁾ H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 74: Der erste italienische Propst war Carlo Barbi aus Corredo (1657-1659) - aber auch ihm folgten noch mehrere deutsche Pröpste. Vgl. S. WEBER, *S. Michele*, S. 41 f u. 129, wo die Liste der ersten Pröpste zu finden ist; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 260 (Liste der Pröpste) u. S. 263.

⁽²⁷¹⁾ BONELLI II, Nr. 41, S. 458 f (*TU*, Nr. 357, S. 180; zu 1177, Aug. - 1178): *Preterea quascumque possessiones... in quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo prefata Ecclesia S. Michaelis constructa est, cum omnibus pertinentiis suis. Vineas et agros circa eundem locum ab utraque parte fluvii Athesis positos et quidquid habetis in montibus et in vallibus... Plebem de Juvo claustrum adjacentem cum capellis suis... et montem Faone et in monte Cadino et in monte Armentino et in monte Vaido (monti di Faogna, di Cadino, d'Armentino und del Faedo) decimas et quartas... Vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 73; S. WEBER, *S. Michele*, S. 38 ff (italienische Übersetzung des Alexander-Diploms) u. S. 139; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 257, 264 u. 272.*

⁽²⁷²⁾ BONELLI II, Nr. 41, S. 458 f; F. ALBERTI, *Annali*, S. 29; M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 272.

⁽²⁷³⁾ Für das 13./14. Jahrhundert sind nur 2/3 Chorherren außer dem Propst belegt, vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 73 mit Anm. 3.

⁽²⁷⁴⁾ A. SPARBER, *S. Michael*, S. 337. Zur späteren Geschichte des Stiftes über das 14. Jahrhundert hinaus s. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 74 f; S. WEBER, *S. Michele*, S. 31 ff (Urbar von 1273 in italienischer Übersetzung); M. BUCCELLA, *Aspetti*, S. 274 ff (zur späteren Geschichte).

⁽²⁷⁵⁾ Vgl. A. TRAFJER, *Das Kloster Muri-Gries*, in: *Stifte und Klöster in Südtirol. Entwicklung und Bedeutung im Kulturleben Südtirols* (Jahrbuch d. Südtiroler Kulturinstitutes 2) Bolzano 1962, S. 279; DERS., *Geschichte des Klosters Gries*, Bolzano 1927, S. 21 ff.

Dunkel gehüllt. Für die Zeit von der Gründung bis ins zweite Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts besteht die Quellenbasis lediglich aus einem halben Dutzend kaiserlicher und kirchlicher, meist päpstlicher, Privilegien. Die Kenntnis über die frühe Phase dieses Konventes bleibt folglich im wesentlichen auf Details der Besitz- und Rechtsgeschichte beschränkt.

Die ältesten Nachrichten finden sich in einem Privileg Friedrichs I. aus dem Jahre 1166, das glücklicherweise auch die Gründungsgeschichte in großen Zügen mitliefert. Demnach gründeten Graf Arnold III. von Moritz-Greifenstein und dessen Gattin Mathilde (v. Valei) anfangs der 60er Jahre des 12. Jahrhunderts ein Chorherrenstift auf ihrem Besitz in der Au bei Bozen - d. h. genauer, im Winkel zwischen Talfer und Eisack -, indem sie ihr gesamtes «praedium» dort als Grundausrüstung zur Verfügung stellten. Die Stiftung - mit dem Hauptpatrozinium der Gottesmutter und den Nebenpatronen Johannes d. T. und Johannes Ev. - war der «regula s. Augustini» verpflichtet und der Kirche von Trient unterstellt worden, die über das Kloster wie eine «Mutter über ihre Tochter» wachen sollte. Der Gemeinschaft war - entsprechend der Augustinerregel - die freie Wahl ihres Propstes zugestanden ⁽²⁷⁶⁾.

Die Vogtei wurde - offensichtlich nach dem kinderlosen Tode des Stifters - vom Kaiser in die Hände der nächstberechtigten Erben, der Grafen Friedrich und Heinrich von Eppan gegeben ⁽²⁷⁷⁾. Im Konfliktfalle zwischen Vogt und Konvent galt der Bischof von Trient als richterliche Instanz. Sollten aber Bischof und Vogt gemeinsam Partei gegen den Konvent ergreifen, stand der Gemeinschaft die Appellation beim Kaiser offen ⁽²⁷⁸⁾.

Für die Folgezeit, bis zu den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts, sind weitere 5 Schutz- und Besitzprivilegien erhalten, die, mit Ausnahme des letzten, alle an Heinrich, den ersten Propst der Gemeinschaft adressiert sind: zwei von Papst Alexander III. ⁽²⁷⁹⁾, je eines von Patriarch Ulrich (II.) v. Aquileja ⁽²⁸⁰⁾

⁽²⁷⁶⁾ TU, Nr. 311, S. 152 f (zu 1166, Oct. 31): Notum sit... qualiter nobilis homo comes Arnoldus et nobilis uxor sua Matildis de Griffenstein in honore sancte Marie matris... et sancti Ioh(ann)is evangeliste et sancti Ioh(ann)is baptiste construxerunt claustrum in loco qui dicitur Howe, specialiter vero secundum regulam sancti Augustini, et eidem ecclesie tradiderunt idipsum predium Howe cum omni iustitia... et... obtulerunt eandem ecclesiam episcopatu et ecclesie Tridentine, ut sit illi subiecta sicut matri filia, ita tamen quod fratres eiusdem ecclesie liberam electionem semper habeant sibi assumendi prepositum secundum scita canonum. - Vgl. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 77. Zur genauen Lage des Klosters vgl. A. TRAFJER, *Geschichte des Klosters Gries*, S. 22 (edba. S. 26 f eine Übersetzung des Barbarossa-Diploms); DERS., *Das Kloster Muri-Gries*, S. 277 f.

⁽²⁷⁷⁾ Vgl. I. MÜLLER, *Tarasp*, S. 23 f.

⁽²⁷⁸⁾ TU, Nr. 311, S. 153: Advocatiam autem dominis de Eppan commiserunt scilicet Friderico et Heinricho comitibus et heredibus eorum semper seniori ad defendendum non ad expoliandum. Et si iniqua vi eam oppresserint, episcopus iure suo eam defendat, et si uterque fecerit episcopus scilicet et advocatus, ecclesia ad imperatorem refugium habeat. - H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 77.

⁽²⁷⁹⁾ TU, Nr. 327, S. 162 (zu 1171, 1172, 1179, 1181, Febr. 4): ...Henrico Owen(s) ecclesie preposito et fratribus eius salutem...; TU, Nr. 336, S. 167 f (zu 1174, Jan. 30): ...Henrico preposito ecclesie sancte Marie in Owe Pozani...

und Papst Urban III. ⁽²⁸¹⁾ sowie ein zweites von Friedrich I. ⁽²⁸²⁾. Diese Privilegien, die sich meist auf die vorausgehenden als Vorlage stützen ⁽²⁸³⁾, bieten zum einen Wiederholungen dessen, was sich bereits im Kaiserdiplom von 1166 findet; zum anderen aber finden sich neue Bestätigungen oder Garantien, die auf veränderte Sachverhalte hinweisen, in aller Regel auf Besitz- und Rechtserweiterungen sowie auf die Notwendigkeit, Rechte und Pflichten der «herrschenden» Personen neu zu definieren oder zu präzisieren, um Konflikte zu vermindern oder auszuschalten.

Das erste, kürzere Privileg Alexanders III., das sich nur ungenau - auf 1171/72 bzw. 1179/81 - fixieren läßt und möglicherweise lediglich eine «provisorische» Vorausfertigung in Hinsicht auf das spätere, ausführlichere darstellt, enthält außer der Bestätigung der Augustinerregel allein die Bekräftigung des päpstlichen Schutzes ⁽²⁸⁴⁾.

Aus dem zweiten Alexanderdiplom von 1174 - zu diesem Zeitpunkt waren die Gründer des Konventes bereits verstorben ⁽²⁸⁵⁾ - erfährt man neben der Gewährung des päpstlichen Schutzes, der Bestätigung der Regel und des Besitzes in Au selbst ⁽²⁸⁶⁾, doch einiges über das Kaiserdiplom von 1166 hinaus. Es taucht hier zum erstenmale die Gewährung des Rechtes der «sepultura libera» auf, ferner die aus ähnlichen Privilegien für andere Gemeinschaften ebenfalls bekannte Anordnung für das Verhalten bei allgemeinem Interdikt, weiter das Verbot an jedermann, Abgaben von der Gemeinschaft, besonders von den Neubruchzehnten, einzufordern, sowie die generelle Warnung, die Gemeinschaft in irgendeiner Form in ihren Rechten und Besitzungen zu schmälern, zu bedrücken oder zu beunruhigen. Alle diese Bestimmungen und Bestätigungen galten respektive der Oberaufsicht Roms bzw. seines Vertreters, des Bischofs von Trient ⁽²⁸⁷⁾.

⁽²⁸⁰⁾ TU, Nr. 381, S. 189 ff (zu 1179, Nov. 21): ...Henrico preposito et canonicis Ouuensis ecclesie...

⁽²⁸¹⁾ TU, Nr. 429, S. 226 (zu 1186, Apr. 11): ...Henrico preposito ecclesie sancte Marie in Owe Pozani eiusque fratribus...

⁽²⁸²⁾ TU, Nr. 450, S. 244 ff (zu 1189, Mai 1) Dieses Privileg ist an die Kirche, nicht an den Propst adressiert.

⁽²⁸³⁾ Vgl. die Vorbemerkungen des Editors F. HUTER im TU für die oben in Anm. 278-282 angeführten Stücke.

⁽²⁸⁴⁾ TU, Nr. 327, S. 162: Inde est quod nos... vos et ecclesiam vostram cum omnibus, que in presentiarum legitime possidetis aut in futurum iustis modis... poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus... Statuentes ut ordo canonicus, qui in eadem ecclesia secundum deum et beati Augustini regulam noscitur institutus, perpetuis temporibus inviolabiliter observetur. - Vgl. auch die Vorbemerkung des Editors F. HUTER ebda.; H. V. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 77.

⁽²⁸⁵⁾ TU, Nr. 336, S. 167: ...bone memorie Arnulfus et uxor eius Mathildis fundatores ipsius loco...

⁽²⁸⁶⁾ TU, Nr. 336, S. 167 f. - Vgl. A. TRAFJER, *Geschichte des Klosters Gries*, S. 27 f; H. V. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 77.

⁽²⁸⁷⁾ TU, Nr. 336, S. 168: ...Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus... Cum autem generale interdictum terre fuerit, liceat vobis clausis ianuis exclusis excommunicatis et interdicitis non pulsatis campanis suppressa voce divina officia celebrare. Sane novalium vestrorum,

Im Jahre 1177 vermutlich wurde die Weihe der Konventskirche durch Patriarch Ulrich II. von Aquileia, einen Verwandten der Mitgründerin Mathilde (v. Valei) vorgenommen und anlässlich dieses Festereignisses ein Ablass gewährt⁽²⁸⁸⁾. Zwei Jahre später stellte Ulrich ebenfalls ein Privileg aus, das sich weitgehend an die vorausgegangenen Papstprivilegien anlehnte und folglich mit der Bestätigung der «regula s. Augustini», der Garantie der freien Propstwahl, der Abgabefreiheit - besonders bezüglich der Neubruchzehnten - gegen jedermann, der Bestätigung des Sepultur-Privilegs u.a. sich in Wiederholungen der Vorgängerdiplome bewegt⁽²⁸⁹⁾. Neu ist lediglich die - in diesem Falle allerdings selbstverständliche - Gewährung des Schutzes der Kirche von Aquileia sowie innerhalb der Besitzbestätigung über die Grundausrüstung in Au hinaus die namentliche Nennung von Gütern bei «Magis» und im Pustertal⁽²⁹⁰⁾.

Das Privileg Urbans III. von 1186 - im Formular dem Alexanderprivileg von 1174 ausdrücklich weitgehend folgend⁽²⁹¹⁾ - bestätigt großenteils ebenfalls bekannte Sachverhalte⁽²⁹²⁾. An zusätzlichen Bestimmungen finden sich das Infeudationsverbot bei neuen Gütern, das Recht des Konvents auf Vergrößerung seiner Mitgliederzahl sowie das Verbot für die Konventsmitglieder, ohne Erlaubnis des Propstes die Gemeinschaft zu verlassen. Andererseits wird ebenfalls untersagt, Entflozene ohne die schriftliche Einverständniserklärung des Propstes von Au irgendwo aufzunehmen⁽²⁹³⁾. Den für die Kenntnis

que propriis manibus aut sumptibus colitis, sive de nutrimentis vestrorum animalium nullus a vobis decimas presumat exigere. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat prefatam ecclesiam temere perturbare aut eius possessiones auferre vel ablatas retinere minuere seu quibuslibet vexationibus fatigare... salva sedis apostolice auctoritate et diocesani episcopi canonica iustitia.

⁽²⁸⁸⁾ TU, Nr. 381, S. 190 f (nach der Vorbemerkung des Editors fand die Weihe der Kirche vermutlich 1177 statt): Ea propter ad Owensem ecclesiam, quam dilecta quondam consanguinea nostra illustris et deo devota cometissa Mathildis de Morit... fundaverat, tua dilecte in Christo frater preposite petitione accedentes ipsam cooperante spiritus sancti gratia consecravimus et tam his, qui ipsa die consecrationis ibidem convenerant, quam omnibus, qui annuatim predicto die ad eandem ecclesiam accesserint, XII dies de penitentia eis pro criminalibus iniuncta, de quibus condigne penituerint, remisimus. - Vgl. A. TRAFJER, *Geschichte des Klosters Gries*, S. 27; H. V. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 77.

⁽²⁸⁹⁾ TU, Nr. 381, S. 190 (zu 1179, Nov. 21); vgl. die Vorbemerkung des Editors.

⁽²⁹⁰⁾ TU, Nr. 381, S. 190: Sane ipsam ecclesiam... sub beati Hermagore et sancte Aquileg(ensis) ecclesie ac nostra protectione suscipimus... Ad hec decernimus, ut Owense predium cum omnibus suis pertinentiis et predium de Magis cum omnibus suis appendiciis necnon et mansi in valle que Pustrissa nuncupatur constituti... firma... illibata permaneant.

⁽²⁹¹⁾ TU, Nr. 429, S. 226: Ea propter... prefatam ecclesiam sancte Marie in Owe Pozani... ad exemplar felicis recordationis Alexandri pape predecessoris nostri sub beati Petri et nostra protectione suscipimus...

⁽²⁹²⁾ TU, Nr. 429, S. 226 f (ohne hier nochmals Einzelheiten zu zitieren). Vgl. H. V. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 78.

⁽²⁹³⁾ TU, Nr. 429, S. 226 f: Prohibemus etiam, ut nec tibi nec cuiquam successorum tuorum liceat de novo bona vel decimas eiusdem ecclesie cuiquam infeodare. Liceat quoque vobis clericos vel laicos e seculo fugientes liberos et absolutos ad conversionem recipere et eos sine contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper, ne ulli fratrum vestrorum post factam in loco professionem, nisi arctioris religionis obtentu fas sit, sine prepositi sui licentia de eodem loco discedere, discedentem vero absque communium litterarum cautione nullus audeat retinere.

der historischen Entwicklung der Gemeinschaft wichtigsten Passus stellt allerdings die Besitzbestätigung dar. Hier finden sich dann zum erstenmale die gesamten Besitzungen des Konventes namentlich aufgeführt, und es wird deutlich, daß in den etwa zwanzig Jahren seit der Gründung des Konventes - von der Grundausrüstung abgesehen - beträchtlicher Streubesitz hinzugekommen war, dessen Hauptmasse in Bozen, nördlich und südlich davon entlang an Etsch und Eisack, weiterhin südlich von Meran, aber auch bei Sterzing, im Pustertal und bei Bruneck lag, um nur das Wichtigste zu nennen ⁽²⁹⁴⁾. Der mittlerweile erheblich gewachsene Grundbesitz mag die Fixierung des Infeudationsverbotes «de novo bona» erneut notwendig gemacht haben, zumal es sich um weit auseinanderliegenden Streubesitz handelte ⁽²⁹⁵⁾.

Die Ausweitung des Gründungsbesitzes hatte offensichtlich Probleme hinsichtlich der Vogtrechte zur Folge, ein Umstand der sich in dem zweiten Privileg Barbarossas für den Konvent aus dem Jahre 1189 zeigt, einer Besitz- und Rechtsbestätigung, bei der das frühere Privileg des Kaisers (von 1166) und einige Papstprivilegien eindeutig als Vorlage gedient haben. Neben einer Vielzahl von Bestimmungen und Bestätigungen, die aus den Vorgängerstücken bereits bekannt sind - wie die Festschreibung der Augustinerregel, die Unterstellung unter Trient, die Garantie der freien Propstwahl u. a. ⁽²⁹⁶⁾ - tauchen einige neue Besitznennungen auf, offensichtlich Neuerwerbungen, bzw. Neuschenkungen ⁽²⁹⁷⁾. Die interessantesten Punkte bleiben darüberhinaus die detaillierten Ausführungen über Vogt und Vogtei.

Der Stifterwille, die Vogtei in die Hände der Grafen von Eppan zu geben, fand auch in diesem Diplom seine Bestätigung. Darüberhinaus aber wurde eine Regelung für den Fall des Aussterbens der Eppaner getroffen: Sollten einmal keine Erben der Grafen von Eppan für die Vogtei zur Verfügung stehen, komme es dem Propst und den «fratres» zu, sich einen neuen, dem Stift geneigten Vogt zu wählen. Dem Vogt selbst blieb es verboten, von Besitz und Leuten der Gemeinschaft Abgaben zu wingen oder letztere irgendwie anders zu bedrücken. Ebenfalls blieb die Stellung von Untervögten untersagt ⁽²⁹⁸⁾.

⁽²⁹⁴⁾ TU, Nr. 429, S. 226: Preterea quascumque possessiones... permaneant. In quibus hec propriis duximus exprimenda vocabulis: ... (es folgen - abgesehen von der Gründungsausstattung in Au selbst - die Namen von 35 Orten und Gebieten, wo der Konvent Besitz hatte. Wie die einleitende Formulierung der Urkunde zeigt, handelt es sich hierbei lediglich um eine Auswahl der wichtigsten Besitzungen, nicht um eine vollständige Aufzählung. Die geographische Identifizierung der Mehrzahl der hier genannten Orte und Landschaften bei A. TRAJNER, *Geschichte des Klosters Gries*, S. 28

⁽²⁹⁵⁾ TU, Nr. 429, S. 226; s. Text oben Anm. 293.

⁽²⁹⁶⁾ TU, Nr. 450, S. 244 f (zu 1189, Mai 1); vgl. Vorbemerkung des Editors. Vgl. A. TRAJNER, *Geschichte des Klosters Gries*, S. 28. - H. v. VOLTELLINI, *Beiträge*, S. 78.

⁽²⁹⁷⁾ TU, Nr. 450, S. 245.

⁽²⁹⁸⁾ TU, Nr. 450, S. 245: ...Permittimus etiam de advocatia iuxta ordinationem supræmorum comitis et uxoris sue, ut habeant eam domini de Eppiano... Quod si advocati et heredes decesserint... ipse prepositus ex consensu fratrum advocatum eligat, quem sibi et ecclesie utilem

Dem Propst seinerseits mußte in allen geistlichen Fragen stets freie Hand gelassen werden. Er war allein dem Bischof von Trient in der Verwaltung der Klostergüter Rechenschaft schuldig. Der Bischof hatte als «piissimus pater» die Gemeinschaft zu schützen und zu verteidigen ⁽²⁹⁹⁾. Zum ersten Male wird hier schließlich die Immunität des Konventes deutlich garantiert, und bei Zuwiderhandlung gegen die kaiserlichen Bestimmungen waren 100 Pfd. Goldmünze als Strafsumme angesetzt ⁽³⁰⁰⁾.

Hospize und Spitäler

Neben den größeren Klöstern und Chorherrenstiften bleibt auf die kleineren Gemeinschaften hinzuweisen, die Hospize und Spitäler unterhielten, meist ebenfalls nach der Augustinerregel lebten und ihrer bescheidenen Größe wegen in der Regel keinen gewählten Propst, sondern lediglich einen vom Bischof ernannten Prior an ihrer Spitze hatten.

Die Anfänge manch einer dieser kleinen Gemeinschaften bleiben im Dunkel, bisweilen sind nur spätere Erwähnungen zufälligen Charakters zu verzeichnen. Nicht wenige dieser Gründungen wurden schließlich inkorporiert, zu Benefizien umgewandelt oder gingen einfach ein, so daß hier mit besonders lückenhafter Kenntnis Vorlieb genommen werden muß ⁽³⁰¹⁾. Ohne weiter ins Detail zu gehen, seien hier lediglich die wichtigsten Hospize und Spitäler genannt, von denen man bis zum Jahre 1220 etwa Kenntnis hat ⁽³⁰²⁾, wobei die Gründungen des Deutschen Ordens sowie der Dominikaner und Franziskaner mit ihren Frauenzweigen nicht mehr mit einbezogen werden: das Spital auf dem Berge Tonale (1127) ⁽³⁰³⁾; St. Valentin auf der Malsersheide

previderit. Eisdem advocatis exactiones illicitas in rebus aut colonis ecclesie aliasve oppressiones exercere illicitum omnino fore decernimus. Insuper ne liberam dispositionem prepositi aut nuntiorum eius in rebus ecclesie debeant impedire iidem advocati, prohibemus. Eorum etiam, qui subadvocati abusive dicuntur, officium et nomen penitus inhibemus.

⁽²⁹⁹⁾ TU, Nr. 450, S. 245: Addimus autem predictis, ut prepositus loci coram nullo nisi Tridentino episcopo de prediis ecclesie teneatur respondere... Episcopus Tridentinus eandem ecclesiam tamquam pater piissimus proteget et defensabit.

⁽³⁰⁰⁾ TU, Nr. 450, S. 245: Ceterum coloni ecclesie... sub nullius omnino iudicis placito se distringant aut cuiusquam iudicis bannum subeant, nisi prepositi preter quam in causis criminalibusque viris ecclesiasticis prohibentur. Quisquis... sanctioni nostre contraire presumpserit, in penam centum librarum auri purissimi eum condempnamus... - Zur weiteren Geschichte des Stiftes über 1220 hinaus - vor allem die Verlegung nach dem Hochwasser v. 1400 (nach Gries), s. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 78 ff.

⁽³⁰¹⁾ J. EGGER, *Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit*, Bd. 1, Innsbruck 1872, S. 285 ff; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 81 ff; A. SPARBER, *Kirchengeschichte Tirols*, Innsbruck 1957, S. 32.

⁽³⁰²⁾ Zu den späteren Gründungen s. H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 93 f, 95 f u. 99 f.

⁽³⁰³⁾ BONELLI II, S. 69; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 85.

(1140) ⁽³⁰⁴⁾; Hl. Kreuz in Brixen (1157) ⁽³⁰⁵⁾; St. Nikolaus bei Piè di Castello/Trient (1182) ⁽³⁰⁶⁾; Hl. Kreuz in Trient (1183) ⁽³⁰⁷⁾; Sta. Maria in Senale (1184) ⁽³⁰⁸⁾; St. Florian zwischen Neumarkt und Salurn (1188) ⁽³⁰⁹⁾; St. Thomas zwischen Arco und Riva (1194) ⁽³¹⁰⁾; St. Martin in Trient (1194) ⁽³¹¹⁾; St. Hilarius in Stroporello, zwischen Volano und Rovereto (1197) ⁽³¹²⁾; St. Romedius bei San Zeno (12. Jahrhundert) ⁽³¹³⁾; Sta. Maria in Campeio (1200) ⁽³¹⁴⁾; St. Johannes bei Bozen (1202) ⁽³¹⁵⁾; das Spital auf dem Ritten (1211) ⁽³¹⁶⁾; das Spital in Klausen (1213) ⁽³¹⁷⁾; Sta. Margaretha, zwischen Marco und Ala (1214) ⁽³¹⁸⁾; St. Thomas bei Romeno (1214) ⁽³¹⁹⁾; St. Leonhard in Sarno, unterhalb Ala (1215) ⁽³²⁰⁾.

Durch die naturräumlichen Gegebenheiten des Alto Adige wie des Trentino als klassischer Pass- und Durchgangslandschaften, blühten solche Gemeinschaften zwischen der Mitte des 12. und dem Anfang des 13. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Kreuzzügen und den zunehmenden Pilgerreisen auch ärmerer Volksschichten hier in besonderer Dichte auf. In der Pflege von Kranken, in der leiblichen wie geistlichen Betreuung von Reisenden und Pilgern fanden die Augustiner-Gemeinschaften Aufgaben, die ihrem geistlichen Programm entsprachen und setzten so dem älteren, wesentlich durch Kontemplation und Segregation von der Welt bestimmten, der Selbstheiligung dienenden benediktinischen Ideal ein neues entgegen, dessen Ziel vornehmlich die aktive Nächstenliebe war.

⁽³⁰⁴⁾ GOSWIN, *Chronik*, S. 232 f (TU, Nr. 180).

⁽³⁰⁵⁾ SANTIFALLER, *Die Urkunden der Brixener Hochstiftsarchive 845-1295*: Nr. 37, 38, 39 (TU, Nr. 334), 40, 41 (TU, Nr. 351) 42, 43 (TU, Nr. 380) 57, 58 (TU, Nr. 703), 64 (TU, Nr. 726); A. SPARBER, *Fürstbischöfe*, S. 60 u. 105; L. SANTIFALLER, *Das Brixener Domkapitel*, S. 162 f.

⁽³⁰⁶⁾ BONELLI II, S. 467 u. 581.

⁽³⁰⁷⁾ FRA II, 5 (*Codex Wangianus*, ed. R. Kink) Wien 1852, Nr. 17; BONELLI II, Nr. 99, S. 479; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 92.

⁽³⁰⁸⁾ BONELLI III, 1, S. 176 (TU, Nr. 418), 180 (TU, Nr. 509), 183 (TU, Nr. 781), TU, Nr. 796; BONELLI III, 1, S. 184 (TU, Nr. 834); TU, Nr. 898, Nr. 900. - H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 80 f.

⁽³⁰⁹⁾ FRA II, 5, Nr. 28; BONELLI III, S. 194; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 88; K. ATZ-P.A. SCHATZ, *Der deutsche Anteil des Bistums Trient*, Bozen 1902, S. 162 f.

⁽³¹⁰⁾ FRA II, 5, Nr. 57; BONELLI II, Nr. 58, S. 500 ff.

⁽³¹¹⁾ FRA II, 5, Nr. 43 u. 61; BONELLI III, 2, S. 41 (TU, Nr. 505, S. 286); H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 91.

⁽³¹²⁾ HORMAYR, *Geschichte Tirols I*, 2, S. 606; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 89.

⁽³¹³⁾ BONELLI II, S. 350; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 85 f.

⁽³¹⁴⁾ BONELLI II, S. 110 ff; IV, S. 170; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 81 f.

⁽³¹⁵⁾ H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 93 ff.

⁽³¹⁶⁾ FRA II, 5, Nr. 94; 122; 124; 128 (BONELLI II, Nr. 73, S. 544); H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 90.

⁽³¹⁷⁾ A. SPARBER, *Fürstbischöfe*, S. 76.

⁽³¹⁸⁾ FRA II, 5, Nr. 125; BONELLI II, Nr. 72; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 89.

⁽³¹⁹⁾ BONELLI IV, S. 47; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 86 ff.

⁽³²⁰⁾ FRA II, 5, Nr. 129; HORMAYR, *Geschichte Tirols I*, S. 607; H. v. VOLTELINI, *Beiträge*, S. 92 f.

Versucht man einen zusammenfassenden Überblick über das Werden der geistlichen Gemeinschaften der Region «Trentino - Alto Adige» von den Anfängen bis zum Ende des Hochmittelalters, so zeichnen sich zwei Phasen mit der Ausbildung jeweils unterschiedlicher Typen ab. Die erste Phase vom Ende des 8. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts ist die der Benediktinerklöster, während erstaunlicherweise Zisterzienser- und Prämonstratensergründungen in diesem Raum fehlen.

Bei den historisch faßbaren Gemeinschaften handelt es sich um Herzogs- und Adelsgründungen, meist unter entscheidender bischöflicher Mitwirkung. Die Gründungen wurden an verkehrsgeographisch zentralen Punkten - an Paß- oder Durchgangsstraßen - angelegt und haben jenseits der von den Stiftern immer intendierten Funktion als Memorialstiftung (*pro remedio animae*) und auch jenseits der häufigen Verpflichtung zur «*cura animarum*» in benachbarten Pfarreien, entscheidend zum Werden einer Kulturlandschaft im weiteren Sinne beigetragen: durch Landesausbau, durch Einfluß auf die Siedlungs-, Sprach- sowie die Bevölkerungsentwicklung.

Dabei ist festzuhalten, daß die jeweiligen Gründungen in unterschiedliche Kulturräume und Herrschaftszusammenhänge weisen, so daß - jedenfalls bis zum Ende des Hochmittelalters - von der Ausbildung einer durch innere Zusammenhänge gekennzeichneten, einheitlich geprägten «Klosterlandschaft», wie sie etwa Bayern aufzuweisen hatte, eigentlich nicht die Rede sein kann. So war Innichen ein südlicher Außenposten im Kontext agilolfingischer Herzogs-, bzw. westbairischer Adelsgründungen, später Außenbesitz des Bischofs von Freising. Sonnenburg wurde durch eine lokale Adelsfamilie ins Leben gerufen und scheint durchaus auch die Funktion einer Versorgungsanstalt für adelige Damen der Umgebung erfüllt zu haben. Schuls-Marienberg verweist in den Kontext einer im Unterengadin ansässigen Adelsfamilie und lag im Bistum Chur, zu dessen Bischöfen engste Beziehungen bestanden. Darüberhinaus hatte der Konvent viele Generationen lang enge persönliche und kulturelle Beziehungen zu dem schwäbischen Ottobeuren. S. Lorenzo, die einzige Benediktinergründung im Trentino - ein übrigens bemerkenswerter Umstand, der sich der Erklärung entzieht - hatte engste Verbindungen zum Bischof von Trient und wies darüber hinaus unmittelbare Zusammenhänge zu Vallalta bei Bergamo auf. Somit bleibt S. Lorenzo die einzige Gründung im hier betrachteten Raume, die aus italischem Kontext zu verstehen ist. Beschränkt man sich nicht auf selbstverständliche, formale und äußere Gemeinsamkeiten - wie etwa der Geltung der «*regula S. Benedicti*», des Zusammenspiels von religiöser und politischer Motivation bei den Gründungen oder auf den Umstand, daß die Vogteien meist in den Händen der Gründer, bzw. der einflußreichen lokalen Adelsfamilien lagen -, so sind historisch relevante Zusammenhänge zwischen diesen Gemeinschaften nicht festzustellen, was die Leistungen der einzelnen Gründungen im eigenen, neugeschaffenen Kontext aber keineswegs in Abrede stellen kann.

Eine zweite Phase von der Mitte des 12. bis zur Mitte des 13. Jahrhun-

derts - ein Zeitraum, in dem, von Innichen abgesehen, die Benediktinergemeinschaften selbstverständlich weiterbestanden - bleibt gekennzeichnet durch die Gründung der Chorherrenstifte, die dem neuen, gregorianischen Reformgeist der Zeit des Investiturstreites verpflichtet, ihre Aufgabe stärker in der Erneuerung des religiösen Gemeinschaftslebens, des Klerus und der Seelsorge sahen und sich als geistlich-geistige Zentren mit bewußt starker Außenwirkung verstanden. Bezeichnenderweise handelt es sich hier in der Mehrzahl um Gründungen der reformfreudigen Bischöfe Hartmann von Brixen, Altmann von Trient und Otto (I.) von Freising.

Die familiäre wie die geistige Zugehörigkeit dieser drei Bischöfe zum süddeutschen Raum war unausweichlich prägend für ihre Gründungen. So blieb Innichen auch als Chorherrenstift in enger Verbindung mit dem Bischof von Freising: die Pröpste der Gemeinschaft kamen meist aus dem dortigen Domkapitel, und der Bischof hatte sich das Präsentationsrecht derselben vorbehalten. Für Neustift wurde die erste Generation des Konventes aus Klosterneuburg geholt; die folgenden Pröpste für die Zeit bis 1220 etwa kamen aus Dessen, Gurk, Salzburg, in einem Falle aus Brixen. Die ersten Mitglieder der Gemeinschaft in S. Michael kamen aus Suben, der Familiengründung Bischof Altmanns, und die Propstlisten führen bis ins 17. Jahrhundert ausschließlich deutsche Namen. Für Au fehlen Erkenntnisse über die Zusammensetzung und die Außenbeziehungen der Gemeinschaft. - Sieht man von der selbstverständlichen Einbindung dieser Stifte in eine den Gründern gemeinsame Reformvorstellung ab, so zeigen sich für die Zeit bis 1220 etwa, lediglich Bindungen der einzelnen Gemeinschaften zu den Bischöfen und ihren Muttergemeinschaften. Auch hier bleiben die einzelnen Gemeinschaften - unbeschadet ihrer Eigenleistung im ganzen - erstaunlich separiert und offensichtlich ohne bedeutende Verbindungen untereinander.

Eine dritte Gründungswelle, die der sogenannten Bettelorden, erfaßte Trentino - Alto Adige zwischen 1220 - 1230 etwa. In diesem Zeitraum lassen sich Männer- und Frauenkonvente der Franziskaner und Dominikaner in Trient, Bozen, Brixen, Meran und Innichen nachweisen. Unter diesen Konventen finden sich übrigens die früheste Klarissengründung im deutschen Sprachraum (1230 in Brixen) sowie die einzige Stiftung der Grafen von Tirol: Maria Stainach bei Meran, gegründet im Jahre 1241. Die Ausbreitung dieser Orden, die einem neuen Selbstverständnis entsprangen, neuen Idealen und Organisationsformen folgten, bezeichnet den Übergang zum Spätmittelalter und damit die Grenze des Zeitraumes, den es hier zu betrachten galt.

RIASSUNTO — *La ricerca mostra nella «Regione Trentino - Alto Adige», fino al secolo tredicesimo, la formazione di due tipi di conventi appartenenti a differenti fasi storiche: i monasteri benedettini e i conventi dei canonici (secondo la regola agostiniana), mentre abbazie dei premonstratensi e dei cisterciensi non esistono. I conventi fanno parte in senso fondamentale tanto della coltivazione del terreno quanto della formazione culturale e civilizzatrice. Ma le iniziative prese per le fondazioni dei conventi e la storia dei primi anni dei monasteri fanno vedere i rapporti al contesto «germanico» e non a quello «romanico». Soltanto la comunità di S. Lorenzo a Trento fa eccezione.*

ZUSAMMENFASSUNG — *Die Untersuchung läßt in der «Region Trentino - Alto Adige» für die Zeit des Früh- und Hochmittelalters die Ausbildung zweier Typen klösterlicher Gemeinschaften erkennen, die unterschiedlichen historischen Phasen zuzuordnen sind: die Benediktinerklöster und die Chorherrenstifte (während Prämonstratenser- und Zisterziensergründungen fehlen). Den Gemeinschaften kommt ein wesentlicher Anteil an der Kulturentwicklung und dem Landesausbau zu, ihre Gründungsinitiativen sowie die frühe Geschichte verweisen dabei - abgesehen von S. Lorenzo in Trient - in den deutschsprachigen, nicht in den romanischen Kontext.*

RÉSUMÉ — *La recherche montre pour la «Regione Trentino - Alto Adige» jusqu'au treizième siècle la formation de deux types de congrégations monastiques, appartenants à différentes phases historiques: les monastères bénédictins et les congrégations des chanoines (selons la règle de S. Agustin). Des abbayes des prémontrés et des cisterciens cependant manquent. Les communautés jouent un rôle essentiel dans la cultivation de la terre ainsi que dans le développement de la civilisation. Les initiatives prises pour les fondations des monastères ainsi que l'histoire des premiers siècles de ces institutions évoquent le contexte «germanique» et non pas «romanique». La communauté de S. Laurent de Trente fait la seule exception.*

SUMMARY — *The study shows that in the «Regione Trentino - Alto Adige» two types of monastic communities, belonging to two different historical stages, have developed up to the 13th century: Benedictine monasteries and communities of Augustinian canons, whereas there are no foundations of Premonstratensians and Cistercians. The communities played a very important part in cultural development and internal colonisation; the initiatives for their foundations and their early history must be seen - besides S. Lorenzo in Trento - in the German rather than Romanic context.*